Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 - Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden - Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld - Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags - Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend - Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 - Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 124 — Samstag/Sonntag, 30./31. Mai 1942 — 90. Jahrgang

Ein stolzer Vernichtungssieg

Die große Schlacht bei Charkow beendet - 240 000 Gefangene - 1249 Panzer, 2026 Geschütze, 538 Flugzeuge erbeutet oder vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Mai. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht um Charkow ist beendet. Im Frontabschnitt des Generalfeldmarschalls von Bock haben die Armeen des Generalobersten von Kleist und des Generals der Panzertruppen Paulus die Abwehr schwerster feindlicher Großangriffe in einen stolzen Vernichtungssieg verwandelt. Ein rumänisches Armeekorps unter Führung des Generals Cornelio Dragalina, sowie ein ungarischer, ein italienischer und ein slowakischer Verband haben Seite an Seite mit den deutschen Truppen gekämpft und neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet.

Die Luftwaffenverbände des Generalobersten Loehr und des Generals der Flieger Pflugbeil unterstützten in schonungslosem Einsatz die Kämpfe des Heeres in der Abwehr, wie im Angriff und schlugen die feindliche Luftwaffe aus dem Felde.

Die sowjetische 7., 9. und 57. Armee mit rund

20 Schützendivisionen,
7 Kavalleriedivisionen und
14 Panzerbrigaden

sind vernichtet.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 240 000 gestiegen. Die blutigen Verluste sind überaus groß. Die Zahl der erbeuteten, oder im Kampf vernichteten Kriegsmaterials beläuft sich auf 1249 Panzerkampfwagen, 2026 Geschütze, 538 Flugzeuge und unbezählte Mengen an sonstigen Waffen und Gerät.

*

as. Die nunmehr vorliegende Abschlußmeldung über die große Einkreisungs- und Vernichtungsschlacht von Charkow zeigt den ganzen Umfang dieser Schlacht und den ganzen Umfang des gewaltigen, großen Sieges. Gerade diese Erfolgszahlen machen es verständlich, daß sowohl Churchill als auch Stalin sich über diese katastrophale Niederlage Timoschenkos ausschweigen, obwohl die Sowjets bei Charkow weit mehr als das doppelte an Gefangenen verloren, als die Russen des ersten Weltkrieges bei Tannenberg. Die sehr hohen Zahlen der vernichteten und erbeuteten Panzer und Geschütze zeigen, wie starke Kräfte Timoschenko eingesetzt hatte, um seiner Offensive zum Erfolg zu verhelfen. Wenn er dabei beispielsweise die Einnahme von Charkow erstrebte, so muß festgestellt werden, daß Charkow von den Kampfhandlungen auf der Erde überhaupt nicht berührt wurde. Die deutsche Führung benügte sich nicht mehr einfach mit der Abwehr der sowjetischen Angriffe, sondern entwickelte aus der Defensive heraus eine Einkreisungsschlacht, die sich auf einem rund um 1000 Quadratkilometer größeren Raum als Kertsch abspielte und die zu dem neuen gewaltigen deutschen Sieg führte.

Die „New York Times" klagt wieder einmal darüber, daß es den in der Sowjetunion befindlichen amtlichen USA.-Vertretern nicht gestattet wird, sich an der Front selbst ein Bild der Lage zu machen. Die Zeitung vertritt deshalb die Meinung, daß Washington, wenn jetzt Moskau erneut auf schnelle Schaffung einer zweiten Front dränge, zunächst einmal genauere Informationen über die Lage an den Sowjetfronten fordern solle. Die Sowjets wissen natürlich sehr genau, warum sie den amerikanischen Vertretern eine Reise an die Front verbieten. Würde man solche Beobachter zulassen, so würde sehr bald der ganze Schwindel der sowjetischen amtlichen Berichterstattung herauskommen. Man müßte dann eingestehen, daß man bei Charkow drei Armeen verloren hat, während man bisher, wie wir gestern schon berichteten, die Vernichtungsschlacht überhaupt noch nicht erwähnt hat, sondern sich so stellt, als ob diese Schlacht gar nicht geschlagen worden sei. Den Gipfel des Schwindels erklimmt Moskau jetzt mit der Meldung, daß in den von den Sowjettruppen wiederbesetzten Gebieten bei Charkow „die Arbeiten zur Wiederherstellung des Zuckerrübenanbaues begonnen haben." Wie peinlich wäre es für Moskau, wenn die amerikanischen Vertreter etwa nun einmal die Zuckerrüben in diesen Gebieten sehen möchten. Allerdings bleiben die Sowjets ja damit nur ihrer alten Methode treu. Auch Kertsch war, wir wiesen schon einmal darauf hin, für sie keine Vernichtung von drei Armeen, sondern wurde in guter Ordnung geräumt, während es tatsächlich für die Sowjets, wie ausländische Berichterstatter auf Grund ihrer Eindrücke an Ort und Stelle schrieben, ein „Inferno von noch nie gesehenem Grauen" darstellt.

Die Sowjets können sich freilich darauf berufen, daß sie nichts anderes tun als London und Washington. Wie Moskau Charkow ignoriert, so schweigt sich London über das Schicksal des Murmansk-Geleitzuges aus. Reuter gibt die deutsche Meldung wieder und fügt hinzu, „in maßgebenden Kreisen Londons ist hierzu kein Kommentar zu erhalten." Die amtlichen englischen Kreise haben also die Sprache verloren. Aber auch Washington verfährt nach der gleichen Methode. Es hat bisher noch nicht die Versenkung des Schlachtschiffes der „Maryland"-Klasse zugegeben, obwohl inzwischen ein argentinischer Dampfer überlebende des versenkten Schlachtschiffes aufgenommen hat. In dem fremdsprachlichen Nachrichtendienst kann man allerdings den Verlust nicht länger leugnen. So berichtet der New Yorker Nachrichtendienst in den frühen Morgenstunden des 29. Mai auf Portugiesisch, daß an Bord des argentinischen Dampfers „Jaualsu", der am Freitag in Recife ankam, sich Überlebende des untergegangenen USA.-Schlachtschiffes „Maryland" befanden. Die Überlebenden sagten aus, daß das Schiff innerhalb von vier Minuten nach dem Torpedoangriff gesunken sei. „Sie selbst seien am Tage nach dem Untergang der „Maryland" vom „Jaualsu" aufgenommen worden. Den USA.-Bürgern aber wird heute noch die Unglücksnachricht vorenthalten.

Im Verschweigen unangenehmer Nachrichten sind sie also alle gleich, Moskau, London und Washington. Dabei ist es ja nun einmal so, daß es für sie nur unangenehme Nachrichten gibt. Die deutsche Initiative beherrscht das Kriegsgeschehen überall, wie auch der Beginn des deutsch-italienischen Angriffes in der Cyrenaika beweist.

Frühlingsbilanz

Von Heinrich Karl Kunz

Die Angst vor der deutschen Offensive beherrscht die bolschewistische Führung. Die wahnwitzigen Massenangriffe des Winters, auch für Moskau blieb kein Zweifel mehr möglich, waren ein völliges Fiasko. Keines, der gesteckten Ziele konnte erreicht werden. Weder ein Durchbruch, noch ein nennenswerter Geländegewinn. Von einer Zermürbung der deutschen Truppen ganz zu schweigen. In einem Schlußbericht gaben die Sowjets das offen zu. Sie machten kein Hehl daraus, daß die Verluste an Menschen und Material in einem schreienden Mißverhältnis zu dem sogenannten „Ergebnis" stehen. Übrig blieb eine Situation, die der Lage, wie sie der einbrechende Winter vorfand, aufs Haar glich. Schlimmer noch! Daß auf deutscher Seite zahlreiche neue, ausgeruhte, mit noch vollkommeneren Waffen ausgerüstete Divisionen bereit stehen, darüber war man sich auch im Kreml klar. Nur nicht abwarten bis diese Lawine ins Rollen kommt! Eine Parole, die von der nackten Angst diktiert wurde. Aber auch von dem Irrtum, daß man der deutschen Wehrmacht die Initiative entwinden könnte. An sturer Energie hat es diesen brutalen Menschenverächtern ja zu keiner Zeit gefehlt. Die haben sie den Engländern zweifellos voraus. Fieberhaft arbeitete man an der Verbesserung der Tanks. Die Panzerung wurde verstärkt, die Geschwindigkeit erhöht. Mit britischem und amerikanischem Material suchte man die durch den eigenen Produktionsausfall entstandenen Lücken zu füllen. Elite-Regimenter wurden, wie sich aus Befehlen, die man bei jetzt gemachten Gefangenen fand, ergibt, zusammengestellt und als Gardeformationen bezeichnet. Auf diese, nicht zu unterschätzenden Vorbereitungen gestützt, erklärte Stalin: 1942 muß die Entscheidung fallen. Die Propaganda blieb währenddessen nicht müßig. Sie sparte, wie das bei der anglo-amerikanischen Regie selbstverständlich ist, auch nicht mit Vorschußlorbeeren. Und doch verbarg sich hinter der gigantischen Kraftmeierei nur die Angst, nicht der erste am Start zu sein, die Angst vor der deutschen Lawine.

Schauplatz der Ouvertüre mußte zwangsläufig der Süden sein. Er wurde schon von den klimatischen Verhältnissen diktiert. Im mittleren und nördlichen Abschnitt erlaubten Schlamm und Morast noch keine größeren Operationen. Hinzu kam die Einsicht, daß die Ukraine als Ernährungs-, Rohstoff- und Industriebasis auf die Dauer unentbehrlich ist. Timoschenko, der nach der Niederlage von Smolensk in Ungnade gefallen war, wurde mangels eines Besseren mit dem Oberbefehl betraut. Die englische Militärmission in Moskau, später in Samara, hatte alles getan um seinen Kopf zu retten, obwohl Timoschenko der Ruf anhaftet, ein „General ohne Glück" zu sein. Aber die Auswahl ist nun mal recht bescheiden. Wie sich aus dem bisherigen Verlauf der Kampfhandlungen ergibt, bildete Timoschenko zwei Stoßkeile, den einen auf Kertsch, den zweiten vor Charkow. Beide mit außerordentlich starken Panzerkräften ausgestattet. 15 Panzerbrigaden waren allein den vor Charkow zusammengezogenen Offensivarmeen zugeteilt worden. Den auf Kertsch stehenden Divisionen war anscheinend die Aufgabe zugedacht, die Krim abzuschneiden und sich mit den von Charkow nach Süden vorstoßenden Armeen zu vereinigen, die ganze Front in der Ukraine aufzurollen und die deutschen Kräfte einzuschließen und aufzureiben. Ein gewaltiger Auftakt, der die von Stalin für 1942 proklamierte Entscheidung einleiten sollte.

Die deutsche Strategie ist auf die Vernichtung des Gegners gerichtet. Ob in Offensive, oder Defensive, das hängt von den Umständen ab. In der Beweglichkeit liegt ihr Geheimnis. Kräftezusammenballungen, die sich dem Zugriff offen darbieten, braucht man nicht erst aufzusuchen und zu stellen. Drei Sowjetarmeen auf dem begrenzten Raum von Kertsch! Von allen Seiten von Wasser umgeben. Ehe noch Timoschenko zum Handeln kam, schlug die deutsche Wehrmacht zu. Am 8. Mai begann der deutsche Angriff. In knapp zehn Tagen wurde der südliche Stoßkeil

Der Führer stiftet Ostmedaille

Berlin, 29. Mai. Der Führer hat eine Medaille „Winterschlacht im Osten 1941/42" (Ostmedaille) gestiftet. Sie wird verliehen als Anerkennung für Bewährung im Kampf gegen den bolschewistischen Feind und den russischen Winter innerhalb des Zeitraumes vom 15. November 1941 bis 15. April 1942.

Der Führer hat den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht beauftragt, Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Ritterkreuzträger Hauptmann Brandenburg

vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Berlin, 29. Mai. Hauptmann Johannes Brandenburg, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Er war Schleswig-Holsteiner, als Sohn eines Lehrers am 28. Juli 1910 zu Junien (Kr. Rendsburg) geboren. Auf dem Realgymnasium in Hamburg erlangte er 1931 das Reifezeugnis, um dann dort als Offiziersanwärter bei der Schutzpolizei einzutreten. 1935 zur Luftwaffe übergetreten, wurde er im Februar 1938 Offizier und einen Monat später in das Sturzkampfgeschwader Immelmann versetzt. Schon im Polen- und Westfeldzug zeichnete er sich, inzwischen zum Oberleutnant befördert, als Flugzeug- und Staffelführer besonders aus. An den großen Erfolgen seiner Staffel war er dank seines vorbildlichen Angriffsgeistes und seiner umsichtigen Führung maßgeblich beteiligt. Unter den von ihr versenkten Schiffen befinden sich ein Kreuzer und ein Zerstörer. Aber auch gegen Landziele unternahm sie wirksame Angriffe. Oberleutnant Brandenburg erhielt für diese Erfolge bereits im September 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Tapfer und kühn wie im ganzen Verlaufe des Krieges ist er jetzt im Kampf gegen die Sowjetunion gefallen.

Ritterkreuz für General Paulus

Berlin, 29. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den General der Panzertruppen Friedrich Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee.

General der Panzertruppen Friedrich Paulus, am 23. Sept. 1890 als Sohn des Verwaltungsinspektors Ernst P. in Breitenau, Kreis Melsungen geboren hatte an dem Erfolg der letzten Angriffskämpfe hervorragenden Anteil. Bereits in den Feldzügen in Polen und Frankreich hatte er sich als Chef des Generalstabes des Armee des Generalfeldmarschalls von Reichenau hohe Verdienste erworben. Als Oberquartiermeister im Oberkommando des Heeres war er sodann an der Vorbereitung der Operationen im Ostfeldzug maßgeblich beteiligt. Nachdem ihm der Oberbefehl über eine im Osten eingesetzte Armee übertragen worden war, gelang es den von ihm geführten Divisionen in unaufhaltsamem Vorwärtsdrängen und trotz zähestem Widerstandes, sehr starke Feindkräfte einzukesseln und zu vernichten. Die Bolschewisten erlitten hierbei schwere Verluste an Menschen und Kriegsgerät. Dieser hervorragende Angriffserfolg ist in besonderem Maße dem persönlichen tapferen Einsatz und der überlegenen Führung des Generals Paulus zu verdanken.

Subhas Chandra Bose vom Führer empfangen

Herzliche Aussprache mit dem Duce

Führerhauptquartier, 29. Mai. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den Vorkämpfer der indischen Freiheitsbewegung, Subhas Chandra Bose, zu einer längeren Unterredung.

Vorher hatte der Reichsaußenminister mit Subhas Chandra Bose eine Besprechung.

Der Duce empfing kürzlich den Führer der indischen Nationalbewegung, Subhas Chandra Bose, und hatte mit ihm eine lange und herzliche Besprechung.

*

as. Es ist noch nicht allzu lange her, daß der stets ach so zuverlässige englische Nachrichtendienst den indischen Nationalistenführer Subhas Chandra Bose bei einem Flugzeugunglück ums Leben kommen ließ. London gab damit nur zu erkennen, wie unbequem ihm dieser Mann ist. Der gleiche Subhas Chandra Bose ist nun vom Führer und vom Duce empfangen worden. Er ist damit der erste indische Nationalist, oder vielleicht noch besser gesagt, der erste große Revolutionär des indischen Volkes, der in unmittelbare persönliche Fühlung mit den Männern tritt, die die europäische Revolution zum Siege führen. Man braucht heute Bose dem deutschen Volk nicht mehr vorzustellen. Ihm ist dieser Mann, der in England studierte, das Britentum also in dessen Heimat genau — allzu genau für die Engländer — kennen lernte, vertraut. Es weiß von seinem Kampf für die Freiheit Indiens und weiß, daß er bei den Engländern mehrfach eingekerkert wurde und daß er heute aus der Fremde den Kampf für die Befreiung Indiens vom britischen Joch führt. In verschiedenen Aufrufen, die in Indien ein sehr starkes Echo weckten, hat Bose die Inder ermahnt, für den Kampf, der kommen muß, bereit zu sein. „Der Sieg Englands würde für uns die Verewigung der Sklaverei bedeuten, während unsere Hoffnung auf Freiheit nur auf dem Sieg der Dreierpaktmächte gegründet sein kann."

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn in einem Augenblick, in dem das indische Volk von Bose zum Freiheitskampf aufgerufen wird, sich Herr Roosevelt von dem Maharadscha von Indore einen Offenen Brief schreiben ließ, durch den der amerikanische Präsident aufgefordert wird, eine gemeinsame Intervention der USA., der Sowjetunion und Tschungkings in Szene zu setzen, um eine Schiedsrichterrolle in den britisch-indischen Auseinandersetzungen zu übernehmen. Nachdem Herrn Roosevelts Vertrauter, Johnson, in Indien nichts zu erreichen vermochte, versucht nun Roosevelt sich dadurch, daß er einen einflußreichen Maharadscha vorschiebt, doch noch in Indien festzusetzen, wobei er gleichzeitig glauben machen möchte, daß er mit dieser Schiedsrichteridee den Engländern einen großen Dienst erweist. Die Sache ist also raffiniert eingefädelt, nur übersieht Roosevelt, daß die Zeit für solche Manöver vorbei ist. Indien, das die Parole Boses kennt, weiß, daß sein Heil nur in einer völligen Trennung von den plutokratischen Mächten liegen kann.

Timoschenkos zerschlagen und damit schon die weitgespannte strategische Planung vernichtet. Drei Armeen ausgelöscht. 170 000 Gefangene und unüberseh-bares Material eingebracht. Als dann der bolschewistische Oberbefehlshaber am 12. Mai seine Armeen gegen die deutsche Front vor Charkow und südlich davon antreten ließ, hatte er bereits seiner Planung, die Initiative, verloren. Er mußte, nicht mehr Herr über den Termin, losschlagen, um den sich verzweifelt wehrenden Sowjetdivisionen auf Kertich Entlastung zu verschaffen. Sein Angriffsbefehl, in dem er von dem „Beginn der Befreiung der Sowjetunion" sprach, war schon überholt, das dem Unternehmen zugedachte strategische Ziel bereits erledigt. Unter dem ungeheuren Anprall wurde die deutsche Verteidigung zeitweise eingedrückt. Südlich von Charkow stießen die bolschewistischen Panzerbrigaden durch und sollten in südwestlicher Richtung. Ein Einbruch, den Timoschenko jedoch nicht zum operativen Durchbruch erweitern konnte. Die Bewegungsfreiheit blieb ihm versagt. Die Panzerverluste der Bolschewisten gingen schon in den ersten Tagen in die Hunderte. Die deutschen Kampfgeschwader und die panzerbrechenden Waffen des Heeres arbeiteten aufs ernste zusammen und teilten sich in den einzigartigen Erfolg. Der bolschewistische Stoßkeil fraß sich langsam weiter nach Südwesten vor, ohne daß entscheidende deutsche Gegenmaßnahmen fühlbar wurden. Ein schmaler Schlauch, mit weisten, offenen Flanken. Die Feindpropaganda überschlug sich. Von Moskau bis New York hielte die Welt wieder von Sieg. Da stießen am 17. Mai in diesen Rummel und in die offene Flanke Timoschenkos hinein, von Süden nach Norden, die deutschen Panzerdivisionen und schnürten den Schlauch ab. Mit einemmal war klar, warum die deutsche Führung mit dem Gegenangriff zurückgehalten hatte. Drei bolschewistische Armeen steckten im Kessel, aus dem es kein Entrinnen mehr gibt. Wieder einmal hatte sich die turmhohe Überlegenheit der deutschen Führung, das Genie des Führers, bewiesen, das eine Grundtheile tausendfach abzuwandeln und ein Prinzip jeder Lage anzupassen weiß. Und gerade darauf beruht die Größe eines Feldherrn. Der Übergang von der Defensive zur Offensive aber ist eine Leistung, die nur der deutsche Soldat zu vollbringen vermag. In der Schlacht um Charkow hat er sich selbst übertroffen, der Welt Bewunderung abgezwungen und sich erneut die unauslöschliche Dankbarkeit der Heimat erworben.

Offen bleibt die Frage, warum Timoschenko, der „General ohne Glück", nicht auch weiter nördlich seine Divisionen vorstoßen ließ und von hier aus den Schlauch zu erweitern suchte. Fehlen jetzt die Regimenter, die Stalin im Winter nutzlos opferte? Kann Timoschenko, was die Panzer betrifft, nicht mehr aus dem Vollen schöpfen? Wir wollen die Antwort nicht vorwegnehmen. Auf jeden Fall verdient es Beachtung, daß in den kritischen Tagen an den übrigen Frontabschnitten sowjetischerseits keine größeren Unternehmungen, die entlastend wirken, oder gedacht sein konnten, durchgeführt wurden, während die deutschen Truppen äußerst aktiv waren und, wie der gestrige OKW.-Bericht mitteilt, auch an der mittleren Front stärkere Feindgruppen einschlossen. Die weitere Entwicklung wird zeigen, ob die immerhin auffällige Passivität der Bolschewisten auf eine Schockwirkung der Katastrophe von Charkow zurückzuführen, oder symptomatisch zu werten ist.

Wenn wir nun eine Frühlingsbilanz der Kämpfe im Osten ziehen, kommen wir zu dem Ergebnis, daß der Versuch, die Initiative an sich zu reißen, den Bolschewisten sechs Armeen gekostet hat. Elitetruppen, auf die Stalin seine Hoffnungen setzte. Gewaltige Materialmengen, die immer schwerer zu ersetzen sind. Die letzten Erfolge unserer Luftwaffe und Kriegsmarine im Nördlichen Eismeer haben ja einen überzeugenden Beitrag zu diesem Kapitel geliefert. Der Alpdruck der deutschen Offensive aber ist nicht um ein Deutsch gemildert. Die deutschen Reserven unangetastet. Die neuen Waffen, die die Heimat in einem arbeitsreichen Winter schmiedete, haben sich aufs Beste bewährt. Die Überlegenheit von Führung und Truppe hat sich erneut bewiesen. Stalin will die Entscheidung in diesem Jahr. Er soll sie haben. Aber sie wird anders ausfallen, wie er es sich vor wenigen Wochen, vor Kertich und Charkow, noch träumen ließ.

Der Ring um Tschungking

Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß es dem Marschall Tschiangkaischek in den nun fast fünf Jahren seines Kampfes gegen Japan noch nie so schlecht gegangen ist, wie in den vergangenen sechs Monaten, also seit dem Zeitpunkt, an dem seine bisherigen Gesinnungs- und Lieferungsfreunde zu seinen aktiven militärischen Verbündeten wurden. Selbst nordamerikanische Zeitungen geben heute offen zu, daß die Lage des chinesischen Marschalls so kritisch wie nie zuvor während seiner Auseinandersetzung mit seinem östlichen Gegner ist. Die Grundlage des chinesischen Widerstandes

(Weltbild-Griese.)

gegen das machtvolle und wohlorganisierte Japan seit dem Sommer 1937 ist die Unterstützung durch die anglo-amerikanischen Mächte gewesen. Die chinesischen Erwartungen, daß diese Hilfe nach dem 8. Dezember 1941 noch erheblich gesteigert und aktiviert werden würde, erwies sich sehr schnell als eine Fehlspekulation: Engländer, Nordamerikaner und Sowjets waren viel zu sehr mit ihren eigenen Sorgen befaßt, als daß sie noch im alten Umfang ihre Hilfe für Tschiangkaischek fortsetzen, geschweige — denn darüber hinaus zusätzliche Leistungen, etwa durch die Entsendung von Truppen, aufbringen konnten.

Heute nun ist eine neue große japanische Offensivunternehmung gegen Tschiangkaischek im Gang gekommen, die größte aller bisherigen. Aus drei Hauptrichtungen wird der Angriff konzentrisch gegen Tschungking bzw. das Kernstück des Machtbereiches Tschiangkaischeks vorgetragen, von Westen her durch die Provinz Pünnan, aus dem Osten durch das besonders reiche und dicht besiedelte Tschekiang und aus dem Südosten durch die Provinz Fukien. Das Schwergewicht aller dieser Operationen soll nach den letzten Nachrichten in Tschekiang liegen. Die Japaner sind heute u. a., für sie ungleich günstigeren Bedingungen zum Kampf angetreten. Sie befinden sich seit einem halben Jahr in ihrer größten militärischen Kraftanstrengung, die dazu geführt hat, daß innerhalb dieser Zeit schon die wichtigsten der Aufgaben, die vor ihnen lagen, gelöst wurden. Das geschah in einer Weise und so schnell, daß ein großer, wahrscheinlich der größte Teil der zur Verfügung stehenden japanischen Truppen nicht eingesetzt zu werden brauchte, so daß jetzt sehr erhebliche Massen für den Kampf gegen Tschiangkaischek zur Verfügung stehen, ohne daß an irgendetwas anderen Front zur Zeit eine ernstere Beanspruchung Japans erforderlich wäre. Darin liegt ein außerordentlicher Vorteil. Indien und Australien befinden sich zur Zeit in einer reinen Defensivlage, müssen abwarten, was die Japaner tun werden und welche Hilfe ihnen aus England und den USA. kommen wird. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß von einem dieser beiden Räume aus wirksame Gegenunternehmungen gegen den japanischen Feldzug in China unternommen werden können.

Ohne ausländische Hilfe aber ist die Lage der Chinesen hoffnungslos — heute nach einem Menschen und Material in gleicher Weise verschlingenden Krieg von annähernd fünf Jahren mehr als je zuvor. Die engsten Mitarbeiter des Marschalls, darunter seine Gattin, haben sich nicht gescheut, das ganz offen zuzugeben. Die einzige Hoffnung auf praktische Unterstützung durch die Verbündeten kann zur Zeit nur der 3500 Kilometer lange Weg über Zentralasien zur Sowjetunion bilden. Die „Ersatz"-Straßen für den Burmaweg sind durch die inzwischen eingetretene Entwicklung und den Vormarsch der Japaner von Nordburma nach Pünnan illusorisch geworden. Jene zuerst genannte Route aber, von der Grenze Sowjetisch-Turkestans durch die Steppen und Wüsten Zentralasiens, ist in einem Zustand, der es nicht erlaubt, viel Kriegsmaterial zu transportieren. So steht Tschiangkaischek heute vor einer ausweglosen Situation, aus der ihn nur die Einsicht in die Macht der Tatsachen, d. h. in die Überlegenheit seines japanischen Gegners retten kann, wenn er nicht das Letzte riskieren will.

Feindgruppen im mittleren Abschnitt vernichtet

Weitere Erfolge gegen den Geleitzug im hohen Norden — Andauern der Schlacht in Nordafrika

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Mai. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die große Schlacht um Charkow beendet. Im Frontabschnitt des Generalfeldmarschalls von Bock haben die Armeen des Generalobersten von Kleist und des Generals der Panzertruppen Paulus die Abwehr schwerster feindlicher Großangriffe in einen stolzen Vernichtungssieg verwandelt. Ein rumänisches Armeekorps unter Führung des Generals Cornelio Dragalina, sowie ein italienischer, ein ungarischer und ein slowakischer Verband haben Seite an Seite mit den deutschen Truppen gekämpft und neuen Ruhm an ihre Fahnen geheftet.

Die Luftwaffenverbände des Generalobersten Löhr und des Generals der Flieger, Pflugbeil, unterstützten in schonungslosem Einsatz die Kämpfe des Heeres, in der Abwehr wie im Angriff und schlugen die feindliche Luftwaffe aus dem Felde.

Die sowjetische 6., 9. und 57. Armee mit rd. 20 Schützendivisionen, 7 Kavalleriedivisionen und 14 Panzerbrigaden sind vernichtet.

Die Zahl der Gefangenen ist auf 240 000 gestiegen. Die blutigen Verluste des Gegners sind überaus groß. Die Zahl der erbeuteten oder im Kampf vernichteten Kriegsmaterials beläuft sich auf

1249 Panzerkampfwagen,
2026 Geschütze,
538 Flugzeuge und ungezählte Mengen an sonstigen Waffen und Geräten.

Im mittleren Frontabschnitt ist die Vernichtung von eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen im Gange.

Im nördlichen Abschnitt wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich fortgesetzt.

An der Einschließungsfront von Leningrad führte die Luftwaffe schwere Angriffe gegen den Versorgungsverkehr der Sowjets über den Ladoga-See.

Bei Nachtangriffen deutscher Kampfflugzeuge gegen Rüstungswerke der Stadt Gorki wurden Bombentreffer mit nachfolgenden Bränden in Fabrikanlagen beobachtet.

In den Gewässern des hohen Nordens setzten Kriegsmarine und Luftwaffe trotz schlechten Wetters ihre Angriffe gegen den für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug fort. Ein Unterseeboot versenkte ein Schiff von 6000 BRT. und beschädigte zwei weitere durch Torpedotreffer. Kampfflugzeuge warfen zwei große Frachter in Brand.

In Nordafrika dauert die Schlacht an.

In Ost-England bombardierten die Luftwaffe in der Nacht zum 30. Mai den Verladehafen Grimsby an der Humbermündung, sowie das Hafengebiet von Great Yarmouth.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht abermals einen Angriff auf Groß-Paris durch, der Opfer unter der Zivilbevölkerung vor allem in den Vororten forderte. Sechs der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Über der Deutschen Bucht wurden zwei weitere britische Bomber zum Absturz gebracht.

Vorpostenboote und Geleitfahrzeuge des Befehlshabers der Sicherung der Nordsee haben in 24 Stunden zehn britische Bomber abgeschossen, davon acht bei erfolgreicher Abwehr feindlicher Luftangriffe auf die ihnen anvertrauten Geleite.

Das Jagdgeschwader Udet errang am 28. Mai seinen 2000. Luftsieg.

Schöpfer des Kriegshafens Helgoland

Zum 70. Geburtstag des Ministerialdirektors Eckhardt

Berlin, 29. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ließ dem Ministerialdirektor Alfred Eckhardt in Anerkennung seiner Verdienste um die Kriegsmarine anläßlich seines 70. Geburtstages sein Bild mit Unterschrift überreichen.

Ministerialdirektor Alfred Eckhardt, Chef der Amtsgruppe Hafenbau im Oberkommando der Wehrmacht, begeht am 30. Mai 1942 seinen 70. Geburtstag. Sein Name ist mit der Schaffung des Marinestützpunktes Helgoland eng verbunden. Ministerialdirektor Eckhardt hat in den Jahren 1908 bis 1918 die Insel Helgoland zu einem Stützpunkt ausgebaut, der die Führung des Weltkrieges gegen England wesentlich beeinflußt hat. Für diese seine Verdienste wurde Eckhardt mit dem E. K. II. am schwarzweißen Bande und dem Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet. Nach der durch Versailles erzwungenen Schleifung der Anlagen entstand unter Eckhardts Leitung auf den alten Grundwerken ein neuer Marinehafen, der zum Schutze der Deutschen Bucht einen wesentlichen Beitrag liefert. Der gegenwärtige Krieg brachte eine gewaltige Ausdehnung seines Arbeitsgebietes, das nun von der Ostküste Ostsee bis zur Gironde-Mündung reicht und die Stützpunkte in Norwegen, Griechenland und im Schwarzen Meer mitumfaßt. Der heute noch unermüdlich tätige 70jährige bewältigt diese Aufgaben als ein in der gesamten Fachwelt hochangesehener und anerkannter Meister seines Faches in ungebrochener Spannkraft und Arbeitsfreudigkeit.

Der stellvertretende Pressechef der ungarischen Regierung, von Zilahi-Sebes, ist zu einem kurzen Besuch in Berlin eingetroffen.

Todesstrafe für Verbrechen gegen die Kriegsgesetze

1800 Tonnen Eisen der ordentlichen Bewirtschaftung entzogen

Berlin, 29. Mai. Der 30jährige Victor Herzog aus Wien war als Angestellter einer Lokomotivfabrik in der Buchhaltung tätig und nützte seine Kenntnisse von den Ziffern der Firma dazu aus, daß er an verschiedene eisenbearbeitende Gewerbebetriebe herantrat und sich erbötig machte, ihnen diese Ziffern bekanntzugeben. Er schwindelte diesen dabei vor, daß seine Firma nicht alle ihr zugewiesenen Kennziffern verwenden könne. Außerdem stellte er gegen Entgelt gefälschte Zuweisungsurkunden aus. Er entzog dadurch rund 1800 Tonnen Eisen der ordentlichen Bewirtschaftung und zog darauf für sich einen Gewinn von mindestens 15 000 RM.

Der wegen Betrugs und Diebstahl schon wiederholt vorbestrafte Volksschädling wurde vom Sondergericht in Wien zum Tode verurteilt.

Unterschlagung von Lebensmittelkarten

Danzig, 29. Mai. Der Leiter einer Wirtschaftsstelle in Danzig, der 35jährige Bruno Dietz, hatte seine verantwortungsvolle Stellung bei der Verteilung der Lebensmittelkarten dadurch zum Schaden der Allgemeinheit gewissenlos mißbraucht, daß er anfänglich einzelne noch unverbrauchte Kartenabschnitte von eingerückten oder verstorbenen Volksgenossen, später jedoch ganze Lebensmittelkartensätze an seine Verwandten und Mitarbeiterinnen abgab. Insgesamt unterschlug er über hundert solcher Sätze und stellte sich auch eine weitere Kleiderkarte aus, um damit eine zweite Raucherkarte zu erhalten.

Das Sondergericht in Danzig verurteilte den Volksschädling zum Tode, während seine Mutter Meta Wunderlich und seine Braut Martha Neumann zu je 2½ Jahren Zuchthaus und acht weitere Empfänger von Lebensmittelkarten Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr erhielten.

Schleichhandel mit Gänsen

Nürnberg, 29. Mai. Vor dem Sondergericht in Nürnberg hatten sich der 41jährige Johann Sperl aus Damberg und der 53jährige Händler Paul Oskar Geier aus Arnsgrün zu verantworten, weil sie mit Gänsen Schleichhandel trieben. Sperl kaufte insgesamt 55 Gänse und sechs Hühner bei Bauern auf und verkaufte sie teilweise nach Auffütterung an Geier weiter; der sie wieder zu Schleichhandelspreisen an seine Kunden abgab.

Wegen Verbrechens nach der Kriegswirtschafts-Verordnung und Vergehens nach der Preisstrafrechtsverordnung wurde Sperl zu drei Jahren und Geier zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

England finanziert Banditen

Fahrgäste eines Omnibus auf der Landstraße nach Madrid ausgeplündert und erschossen

Madrid, 29. Mai. Ein Personenomnibus wurde auf der Landstraße von Sevilla nach Madrid von Räubern angehalten. Die Fahrgäste wurden ausgeplündert und sämtlich erschossen. Einige der Angreifer konnten gefaßt werden. Die Waffen, die man bei ihnen fand, sind ausnahmslos englischen Ursprungs.

Hiermit ist ein neuer Beweis dafür geliefert, daß die kommunistischen und sonstigen Banden, die in Spanien ihr Unwesen treiben, mit englischen Waffen und englischem Geld ausgestattet werden.

Ebenfalls ereignete sich vor einigen Tagen auf einem Gutshof in Andalusien ein Überfall, bei dem der Besitzer erschossen wurde. Auch in diesem Falle haben die Untersuchungen einwandfrei ergeben, daß der Überfall von englischer Seite finanziert und organisiert worden ist.

Das Schlachtfeld ein grausiges Bild der Zerstörung

Luftwaffensoldaten mit dem Infanterie-Sturmabzeichen

DNB ... 29. Mai. (PK.) Heute beim Morgengrauen haben wir den letzten Stukaeinsatz auf den Kessel südlich von Charkow geflogen. Wir haben unsere Bomben alle wieder nach Hause gebracht, denn es gab kein Ziel mehr für uns. Sonst pflegten wir zu fluchen, wenn uns das geschah, aber heute haben wir in unseren Maschinen gesessen und waren mehr gepackt von dem Bild, das da unter uns hinwegrollte, als bei irgend einem anderen noch so erfolgreichen Angriff.

Es sind in den Berichten, durch welche die Heimat bisher von den Kämpfen im Osten Kunde erhielt, viele Superlative gebraucht worden. Schon als die Doppelschlacht von Minsk, von Bialystok zu Ende ging, glaubten wir, es könne keine vernichtendere Niederlage für einen Feind geben als diese. Smolensk, Uman, Wjasma, Brjansk brachten jedesmal eine Steigerung. Was hier aber geschah, kann nicht in Zahlen von Gefangenen, von vernichteten Panzern und abgeschossenen Flugzeugen ausgedrückt werden.

Nur der Flieger kann die Wunden sehen, die der Krieg an dieser Stelle der Erde geschlagen hat, die Gräben und Feldstellungen, angefüllt mit gefallenen Bolschewisten, die Bombentrichter, Krater an Krater, die rauchenden Hütten, ausgebrannten Panzer die zu tausenden zerstörten Kraftwagen, deren Inhalt weit verstreut ist, als seien sie geplatzt, die herrenlosen Gespanne, die ungezählten Pferde, die teilnahmslos dahintrotten oder verwundet wie irrsinnig über das Gelände sprengen.

Dazwischen die ausweglosen, herumirrenden Kolonnen abgerissener, zerschlagener, mit weißen Tüchern winkender und wankender Gestalten, die zusammensinken und sich in den Staub der zerwühlten Erde einkrallen, wenn sie das Geräusch eines Flugzeugmotors hören. Nur wer dies alles gesehen hat — man kann es nicht mit Worten beschreiben, nicht photographieren oder zeichnen, es sieht aus, als leide die Erde an einer schrecklichen Hautkrankheit. — Nur wer es gesehen hat, kann begreifen, daß kein Superlativ ausreicht, um die Schwere der bolschewistischen Niederlage zu benennen.

Die Kesselschlacht südlich von Charkow ist nun abgeschlossen. Das grausige Bild der Zerstörung war der letzte Akt einer mit gewaltiger Kraft vorgetragenen sowjetischen Offensive, die den entscheidenden Durchbruch durch die deutschen Stellungen bringen sollte. Die Kräfte, die die deutsche Heeresführung dem Einbruch entgegenzuwerfen hatte, standen in keinem Verhältnis zu den angreifenden Massen. Dennoch gelang es unter Aufbietung auch des letzten Mannes aus dem Bodenpersonal der umliegenden Verbände, entscheidende Stützpunkte weiter zu halten und auszubauen. 21 Infanterie-Sturmabzeichen und die gleiche Anzahl Eisernes Kreuze erkämpften sich die Männer der Luftwaffe in den Wochen, in denen der Gegner immer wieder vergeblich die vorgeschobenen Stützpunkte berannte.

Der Erfolg der Kesselschlacht ist nicht zuletzt ein Ergebnis der hervorragenden Zusammenarbeit des Heeres mit der Luftwaffe.

Für die kommenden Offensivkämpfe dieses Jahres aber hätte es kein besseres Vorzeichen geben können als den umfassenden Vernichtungsschlag, den die bolschewistischen Armeen südlich von Charkow erlitten.

Kriegsberichter Henri Nannen.

Druck und Verlage L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gudrun Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Die Vernichtungsschlacht südlich Charkow. Links: Schuß auf Schuß jagt aus dem Geschütz den feindlichen Infanteristen und Panzern entgegen, die verzweifelt gegen die deutschen Linien anzurennen versuchen. — Rechts: Nach einem neuen vergeblichen Ausbruchsversuch der Sowjets. Ein mit gewaltigen Panzermassen geführter Angriff brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kipper, Wb.)

Clausewitz

Von C. Leonhard Albert, Karlsruhe

Leben und Lebenswerk des Generals Karl von Clausewitz zu zeichnen, ist insofern schwer, weil es von einer dauernden Tragik umwoben ist. Das Schicksal hat es diesem außergewöhnlich befähigten Kriegsdenker versagt, seine konsequente Gedankenführung durch die militärisch-geniale Tat zu erhärten, wie sein Werk aus starker, geballter, geistiger Kraft in überragender Form niedergelegt — nach eigenem Wunsch — erst von der Nachwelt gewürdigt werden konnte.

Wenn schon die zeitgenössische Biographie ihn „den geordneten Kopf der preußischen Armee" nennt, dann ist das durch Schlieffen gesetzte Nachweldenkmal nicht minder wichtig, der von ihm sagt: „Wer bei uns den Krieg lehrt, tut es bewußt oder unbewußt auch heute noch in mehr oder weniger enger Anlehnung an Clausewitz und schöpft aus dessen unsichtbaren Gedankengängen". Schließlich ist es unser genialer Führer selbst, der Clausewitz in seinem Buch „Mein Kampf" bleibend unter Unterstreichung der Wahrheit seines genialsten Satzes ehrte: „Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln," denn Politik, Staatslenkung und Staatsführung sind das Primäre im Leben eines Volkes, die Machtposition des Staates als solche entstammt einzig und allein von der geeinten Kraft seines Volkes.

Wenn man sich nun bemüht zum 162. Geburtstag des „Deutschesten aller Deutschen" in knappen Zügen sein Lebensbild wiedergegeben, so steht es für uns Nachfahren unter der großen Erkenntnis, daß Clausewitz durch seine Geistestat gemeinhin der Schöpfer, der Lehrer vom Krieg, der geistige Wegbereiter der deutschen Größe wurde, mit dem dreifachen Lorbeer umwoben: Soldat, Geistesheld und Deutscher zu sein!

Einundfünfzig Jahre umspannten sein kurzes Leben. Am 1. Juni 1780 in Burg bei Magdeburg geboren, entstammt Clausewitz einer unbegüterten preußischen Offiziersfamilie. Von Anfang an wurde er im Geiste des selfsmbderten Staates Friedrich des Großen erzogen. Sein Erbgut setzte sich aus zwei Erbströmen zusammen, die auch nachher die persönliche Haltung des Mannes bestimmten, die geistige wissenschaftliche Anlage aus der Theologen-Familie und der preußisch-militärische Geist als väterlicher Erbstrom. Schon mit zwölf Jahren trat er als Fahnenjunker beim Regiment „Prinz Ferdinand" in Potsdam ein, wurde 1793 Fähnrich und 1795 Sekondeleutnant. In dieser Zeit erlebte er als ehrgeiziger junger Soldat die ersten kriegerischen Ereignisse in Mainz, denen jedoch bald der Friede von Basel folgte. Darauf in der Garnison (Oldenburg) für Jahre zur kriegerisch-militärischen Untätigkeit verdammt, begann sein reger Geist, der immer hin und herschwankte zwischen Tat und Betrachtung, sich dem Büchersludium zu verschreiben — das Gelehrtenerbe erwachte. Sein Dasein bestimmte damals schon das tragische Ringen um Einheit der Idee und Wirklichkeit, während seine politischen Kindheitseindrücke eine starke Festigung erfuhren. Er selbst war der Art nach dem Staate Friedrich des Großen verwurzelt, der ihm den Weg zum deutschen Gedanken leicht machte, denn seine Erkenntnisse rangen sich gradlinig zum preußisch-deutschen Weltbild durch!

1801 fand seine Arbeit Belohnung durch die bestandene Aufnahmeprüfung in die Kriegsschule für Offiziere, die spätere „Kriegsakademie" in Berlin. Dieser Aufenthalt war für seine militärische Laufbahn von entscheidender Bedeutung, denn er hatte das Glück, Scharnhorst, als seinen großen Lehrer, Erzieher und Förderer zu finden. Trotz des großen Altersunterschiedes bildete sich zwischen beiden Männern ein wirkliches Freundschaftsverhältnis heraus, so daß beim Scheiden von der Kriegsschule Scharnhorst die Leistungen von Clausewitz an die Spitze aller Ausbildungsteilnehmer stellte. In Berlin eröffneten sich ihm die Zusammenhänge zwischen Politik und Krieg, Heer und Staat, Staat und Nation, dem Staat der Ehre, dem Staat der Gemeinschaft und dem Machtcharakter des Staates, ausstrahlend von des Volkes Kraft. Die Saat Scharnhorsts ging in ihm lebendig auf, so daß er zu dem großen geistigen Gegenspieler des Korsen wurde. An Napoleon erkannte Karl von Clausewitz, daß ein staatlicher Machtgedanke nur dann auf festen Füßen steht, wenn er mit dem Volk zutiefst verbunden ist. Das ist gleichzeitig aber auch sein geistiges Glaubensbekenntnis zum deutschen Gedanken, zum späteren Gedanken der deutschen Erhebung, der deutschen Freiheit.

Auf dem seelischen Gebiet ist es seine Gattin, die geborene Maria Gräfin Brühl, die ihm als ergänzende und verstehende Lebenskameradin sein Werk meistern half. Sie hat später sein Werk „Vom Krieg" herausgegeben, wozu sie selbst feststellte: „Wer unsere glückselige Ehe gekannt hat, weiß, wie wir alles miteinander teilten, nicht nur Freud und Leid, sondern auch jede Beschäftigung, jedes Interesse des täglichen Lebens, der wird begreifen, daß eine Arbeit dieser Art meinen geliebten Mann nicht beschäftigen konnte, ohne auch mir genau bekannt zu sein. Es kann also auch niemand so wie ich Zeugnis geben von dem Eifer, von der Liebe, mit der er sich ihr widmete, von den Hoffnungen, die er damit verband, sowie von der Art und dem Zeitpunkt ihres Entstehens."

Die Katastrophen von Jena und Auerstädt brachten Clausewitz als Adjutanten des Prinzen August in Gefangenschaft, in der er ungeheure Seelenqualen durchlebte, aus denen er aber nur vertieft und verinnerlicht in unerschütterlichem Nationalismus emporstieg. Anlaß, Sinn, Ablauf und Folge dieser Katastrophe des preußischen Heeres beschäftigte und stärkte seinen Geist. Hier kommt ihm sein großes historisches Wissen zu gut, aus dem ihm gleichzeitig ein klares und sicheres Urteil eigen ist. Zurückgekehrt, wird er für die Reorganisation der preußischen Armee ein fester und entschlossener Wegbereiter. Scharnhorst, als dessen rechte Hand er amtet, sagt von ihm: „Seine Vorträge sind mir wahre Erholungsstunden durch die Art, wie er meine Entscheidungen, oft aus einer bloßen Mine, aus einer Bewegung des Kopfes oder der Hand errät, und immer genau in die meiner Absicht entsprechenden Worte zu kleiden weiß". Diese Befähigung bringt es logischerweise mit sich, daß er zum Erzieher des Kronprinzen neben seiner Tätigkeit als Lehrer an der Kriegsschule berufen wird. Er vermittelt dem künftigen Preußen-König die Grundlage des Soldatischen. Seine strategische Erkenntnis gipfelt in der Feststellung. „Die Theorie rät nicht etwa, wie viele meinen, zur Vorsicht, es liegt in der Natur des Krieges, daß sie das Kühnste raten wird!" Clausewitzs Sehnsucht ist aber immer der starke Staat. Sie aber wird zunächst zerschlagen durch die Verbindung Preußens mit dem Korsen. Clausewitz brachte das schwerste Opfer seines Lebens, er trat, gerade um seines Deutschtums willens, als Kämpfer in die russische Armee über.

Sein König konnte ihm diesen Schritt lange nicht verzeihen. Erst im April 1814 wurde Clausewitz wieder als Oberst der Infanterie in das preußische Heer aufgenommen, nachdem ihm auch diese abgelaufenen Kriegsjahre wieder nicht die Gelegenheit der Tatverwirklichung schenkten. Nach dem zweiten Pariser Frieden (1815) ernannte man Clausewitz zum Generalstabschef Gneisenaus und im Jahre 1818 erhielt er die Stellung als Direktor der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin. Hier wurde er wiederum zum Gefangenen ohne eigenes Betätigungsfeld, da an dieser Lehrstätte die wissenschaftliche Leitung des Unterrichts einer besonderen Studienkommission unterstand. Es mag aber als Schicksalsfügung zu betrachten sein, daß ihm erzwungenermaßen in seiner Berliner Zeit Gelegenheit und Muße verblieben, sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Allein das Gefühl seines eigenen Wertes hielt ihn aufrecht. Er überwand sich und den beruflichen Ehrgeiz und lebte nur noch seiner Geistesarbeit. Seine Begabung für schriftstellerische Tätigkeit und die Fähigkeit, auf Grund seines philosophischen Studiums seine Gedanken streng logisch zu entwickeln, sowie die klare Erkenntnis vom Wesen des Krieges, die er sich als Schüler Scharnhorsts aus eigener Anschauung, wie durch das Studium von etwa 130 Feldzügen erwarb, haben ihn in besonderer Weise zu diesen wissenschaftlichen Arbeiten befähigt. Charakteristisch für ihn und seine Arbeitsweise ist, daß er — wie schon angedeutet — von vornherein entschlossen war, seine Arbeiten nicht bei Lebzeiten drucken zu lassen; auf seine persönliche Bescheidenheit ist die Anordnung zurückzuführen, daß seine Gattin nach seinem Tode erst seine Werke veröffentlichen sollte.

Noch einmal glaubte Clausewitz an des Schicksals Macht, als er als Generalstabschef von Gneisenau diesen 1831 als Oberbefehlshaber nach Posen begleitete, aber bevor er als Stratege wirken und Siege erringen konnte, starb er wie sein Chef, gegen Ende des Jahres, zu Breslau an Cholera. Mit ihm starb ein Rebell für die Tat, ein glühender Soldat, ein Feldherr ohne Heer, und trotzdem der Schmied einer funkelnden Rüstung für sein Deutschland. An seinem großen Geisteswerk haben sich bedeutsame Führergeschlechter herangebildet und in vielen Kriegen seine ewigen Lehren bestätigt. So darf in diesem Zusammenhang folgende Tatsache, gerade in der Gegenwart nicht vergessen bleiben: am „Breslauer Stadtgraben" steht der Clausewitz-Obelisk mit dem von Nikolaus Friedrich entworfenen Bronzeflachbild. Die beiden an den Seiten angebrachten Bronzekränze stiftete 1906 die kaiserlich japanische Armee in Anerkennung für die ewigen Lehren des großen Lehrers des Krieges!

Clausewitz' Geist lebt ungebrochen im Großdeutschen Reiche des Führers. Japan erfüllt gleicherzeit und ebenso heroisch seine Mission im pazifischen Raum. Soldatenvölker machen und vollziehen Geschichte aus ihrer innersten Bestimmung heraus. Das Vermächtnis Clausewitz' wurde zur Tat und erhebt sich durch die Leistung des Volkes zur Unsterblichkeit.

Skagerrak

Von Wulf Siewert

Als sich am Abend des 31. Mai 1916 die beiden kämpfenden Flotten voneinander trennten, war die bisher größte Seeschlacht der Weltgeschichte ausgekämpft worden. Die junge deutsche Hochseeflotte, die noch keinen modernen Seekrieg geführt hatte, konnte das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, der größten Flotte der Welt eine überlegene und taktisch erfolgreiche Schlacht geliefert zu haben. Der Nimbus der Unbesiegbarkeit war der britischen Flotte im Donner der Skagerrakschlacht für immer geraubt worden. Wenn auch für Deutschland selbst die strategischen Folgen der Schlacht nicht entscheidend wurden, so erkennen wir doch heute deutlicher ihre weltgeschichtliche Bedeutung.

Schon im Jahre 1916 begannen die Vereinigten Staaten mit dem Bau einer Schlachtflotte, die der britischen ebenbürtig sein sollte. Wenn auch die deutsche Flotte am Ende des Weltkrieges versunken war, so waren zwei neue an ihre Stelle getreten. Auf der Flottenkonferenz von Washington 1922 setzten die USA. ihren Anspruch auf Gleichberechtigung zur See mit England durch und erreichten die Parität mit der britischen Flotte, während die japanische Flotte dichtauf folgte. Schon damals zeigte sich, daß die seit Trafalgar unbestrittene Vorherrschaft der britischen Flotte auf dem Weltmeer gebrochen war. Das war nicht zum wenigsten das Ergebnis der Skagerrakschlacht.

Wieder steht die deutsche Kriegsmarine gegen England im Kampf um die Selbstbehauptung des deutschen Volkes. Wie anders ist aber heute die Lage zur See. Damals bewegte sich die Hochseeflotte nur im engen Raum der Nordsee, deren Ausgänge von der britischen Flotte versperrt wurden. Zwischen Deutschland und dem Atlantik stand die britische Flotte. Nur für U-Boote und Hilfskreuzer gab es damals die Möglichkeit, die britische Blockade zu durchbrechen und in die Flanke der transatlantischen Versorgungswege Englands zu gelangen. Der deutschen Hochseeflotte von damals fehlten eben die atlantischen Operationsbasen.

Wie anders heute! Die kühne Besetzung Norwegens und die Siege der tapferen Truppen in Frankreich gaben der deutschen Kriegsmarine die notwendigen Operationsbasen am Atlantik, um einen entscheidenden Seekrieg gegen die britische Versorgung durchzuführen. Zum erstenmal in der Geschichte steht die deutsche Wehrmacht am freien Atlantik England gegenüber. Nicht nur U-Boote und Hilfskreuzer, sondern auch Schlachtschiffe und Schwere Kreuzer operieren in kühnen Unternehmungen gegen die britischen Streitkräfte. Nicht in der Engigkeit der Nordsee, sondern in den Weiten des Atlantik spielt sich der heutige See- und Luftkrieg ab. Mit demselben Kampfgeist wie die Besatzungen von Skagerrak kämpft die heutige Generation der deutschen Kriegsmarine gegen die anglo-amerikanische Vorherrschaft, die sich anmaßt, den jungen Völkern das Weltmeer verschließen zu können.

Die Erinnerung an Skagerrak gibt uns das Bewußtsein, zu den führenden Seevölkern der Erde zu gehören. Denn ein Volk, das eine solche gewaltige Seeschlacht gewinnen kann, hat den Beweis seines Wikingergeistes erbracht und den Anspruch auf Seegeltung erhärtet.

Der japanische Reichstag nahm am Donnerstag einstimmig den Gesetzentwurf für die Finanzierung des Schiffsbauprogramms an. Auch der eingebrachte Zusatzhaushalt fand einmütige Annahme.

Sinfonie-Konzert im Deutschen Theater

Das IV. und letzte Sinfoniekonzert der Kapelle des Deutschen Theaters am gestrigen Freitag brachte in seinem Programm zwei Standardwerke von Beethoven und Bruckner. Das Violinkonzert von Beethoven op. 61 begegnet uns Jahr aus, Jahr ein als oberster Trumpf im Repertoire aller Geigenvirtuosen, die auf sich und ihre Kunst etwas halten. Der strömende Fluß des Edelwerkes will es uns heute kaum faßbar machen, daß es zunächst einen glatten Mißerfolg hatte, der den Urheber eine Umarbeitung für Klavier mit großen Kadenzen unternehmen ließ. Heute steht es wie eine griechische Göttergestalt voll Hoheit, Jugendlichkeit und olympischer Klarheit da. Das ganze seelische Darstellungsvermögen des Instrumentes in Anspruch nehmend, fordert es zugleich mächtigste Klangfülle und reichsten Wohllaut, stickenlosen Klang der Bravour und süßen, schmelzenden Gesang, vor allem reglte, wärmste Innerlichkeit des Ausdrucks. Allen diesen Anforderungen wurde die Solistin des Abends — Guila Bustabo — in vollendeter Weise gerecht, die zur Zeit unter den Geigerinnen von Rang und Ruf mit an erster Stelle zu nennen ist. Keine der Passagen wurde von ihr nur als äußerliches Schmuckwerk aufgefaßt, sondern stets als Glieder eines einheitlichen Kunstganzen behandelt und in engster Übereinstimmung mit dem inneren Idealgange wiedergegeben. Dabei erstrahlte die Technik der Künstlerin, besonders in den schwierigen Kadenzen, bis zuletzt in makelloser Sauberkeit, ja hier und da schien es so, als wenn sich die Freude an technischen Problemen noch besonders ausprägte. Guila Bustabo wurde für ihre hervorragende Kunstleistung durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. An dem Erfolg hatte die Kapelle des Deutschen Theaters unter Leitung von Dr. Ernst Cremer durch tonschöne, reich schattierte Ausführung der anspruchsvollen Orchesterbegleitung erheblichen Anteil. Den weitesten Raum im Programm füllte dann die rein orchestrale Gabe aus: die VIII. Sinfonie (c-moll) in der Originalfassung von Anton Bruckner, ein Werk, das sich schon äußerlich am riesenhaftesten auswächst, auch inhaltlich eine Meisterleistung bietet in bezug auf wandlungsreiche Harmonie, klangvolle, gesättigte Instrumentation, gefühlswarme, weithogige Melodik und kunstvolle Bearbeitung des thematischen Materials. Die Schätze bringen Gedanken echt sinfonischen Schlags zu Höhepunkten zwingender Kraft und Größe entwickelt. Ein Kabinettstückchen seiner Art ist das mit Humor geladene Scherzo. Wer einfaches Material zu solch künstlerischer Bedeutung bringen kann, wie es in diesem Satz mit seinem gemütvollen Trio geschieht, der ist ein Meister ersten Ranges. Und im echt Brucknerschen Adagio quillt und strömt es über von bestrickendem Wohllaut und natürlicher Schönheit. Dr. Ernst Cremer, der das Werk auswendig mit warmem Impuls und der ganzen Anspannung seiner feinnervigen, aus dem Vollen nachgestaltenden Künstlernatur leitete, fand in der Kapelle des Theaters bereitwillige Gefolgschaft, die alle weit gespannten Klänge vom verlöschenden Pianissimo bis zum kraftstrotzenden Forte des Bruckner-Orchesters in der Wiedergabe entfaltete. — Das vollbesetzte Haus zeichnete Dirigent und Orchester zum Schluß durch nicht endenwollende Beifallskundgebungen aus.

Fritz Zech.

• **Italienische Musikwoche in Frankfurt a. M.** Am Freitagvormittag wurde im Frankfurter Opernhaus die unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger von der Soc. Naz. „Dante Alighieri" Frankfurt a. M., der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Zweigstelle Hessen-Nassau und der Stadt Frankfurt am Main veranstaltete Italienische Musikwoche zusammen mit einer Ausstellung „Schöpferisches Musikleben der Gegenwart in Italien" eröffnet. Die Feierstunde wurde mit der Uraufführung von Giacomo Saponaros „Thema, Variationen und Finale" durch das Kraus-Quartett des Städtischen Orchesters eingeleitet. Dann begrüßte der Generalintendant der Frankfurter Städtischen Bühnen, Hans Meißner, die erschienenen deutschen und italienischen Gäste, unter ihnen den Stellvertr. Gauleiter Linder, den Italienischen Generalkonsul Marchese Serra di Cassano und den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Krebs. Darauf zeichnete er ein Bild von den alten, sich gegenseitig befruchtenden kulturellen Beziehungen zwischen Frankfurt a. M. und Italien und wies in diesem Zusammenhang besonders darauf hin, daß es Frankfurt a. M. war, das die Opern „Cavallerie" und „Bajazzo" zuerst in Deutschland zur Aufführung brachte. Der Vorsitzende der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Zweigstelle Hessen-Nassau, Prof. Dr. Platzhoff, schilderte kurz die Aufgaben, die sich die Deutsch-Italienische Gesellschaft gestellt habe. Eine ihrer vornehmsten Aufgaben sei, die kulturellen Beziehungen der beiden verbündeten Nationen zu pflegen und zu fördern. Der Präsident der Frankfurter Soc. Naz. „Dante Alighieri", Prof. Dombardi, von der Frankfurter Universität dankte allen Beteiligten für das Zustandekommen der Italienischen Musikwoche. Die Ausstellung „Schöpferisches Musikleben der Gegenwart in Italien" würde hier zum erstenmal in Deutschland gezeigt und solle später auch in andern deutschen Städten interessierten deutschen Kreisen zugänglich gemacht werden. Ein Rundgang durch die Ausstellung beschloß die Feierstunde.

• **Das Gastspiel der Berliner Philharmoniker in Paris** hat in der Presse von Paris starken Widerhall gefunden, die sowohl Clemens Krauß wie den deutschen Musikern höchste Anerkennung ausspricht.

• **Rossini-Feier in Bologna.** In Bologna begannen die zum 150. Geburtstag Rossinis veranstalteten Feierlichkeiten, zu denen sich auch die Vertreter der Geburtsstadt des großen italienischen Komponisten Pesaro in Bologna eingefunden hatten. Im Vorraum des anläßlich dieser Feier zum königlichen Konservatorium erhobenen Musikinstituts Bologna wurde ein Gedenkstein enthüllt. Unter Leitung des Direktors dieses Musikbildungsinstitutes, Nordio, fand sodann die Uraufführung der neu aufgefundenen Kantate Rossinis „Die Trauer der Harmonie" für Tenor, Chor und Orchester statt, deren Solopartie von Francesco Albanese bestritten wurde. Im Theater Bologna wurde die ebenfalls erst vor kurzem wieder entdeckte Oper Rossinis „Graf Ory" unter der Leitung Riccardo Zandonais gegeben.

• **Carl Friedrich Wiegand gestorben.** In der Nähe von Zürich ist der Dichter Carl Friedrich Wiegand im Alter von 65 Jahren gestorben. Wiegand, der gebürtiger Hesse war, war Lehrer für deutsche Literatur am Gymnasium in Zürich. Sein Roman „Das Gespensterdorf" spielt in seiner kurhessischen Heimat, auch andere Romane, die vor allem in den letzten Jahren erschienen sind, hatten viel Erfolg, ebenso wie eine Anzahl Schauspiele. Sein bestes aber hat Wiegand in seinen Balladen und lyrischen Gedichten gegeben.

• **Beethovenfeier in Luxemburg.** Eine Zentralstellung im musikalischen Leben Luxemburgs nahmen die Beethovenfeier ein, die unter der Gesamtleitung von Musikdirektor Hans Herwig und unter Mitwirkung von Prof. Eliy Ney (Klavier) und Prof. Ludwig Hoelscher (Cello) stattfanden. Den trauernden Beschluß der Beethovenfeier und damit der Konzertspielzeit 1941/42 in Luxemburg bildete die Aufführung der neunten Sinfonie.

• **Das Deutsche Theater in Litzmannstadt** beging die Feier seines 75jährigen Bestehens durch einen Appell aller Kulturschaffenden. In den von Oberbürgermeister Wenzki und Landeskulturwalter und Propagandaleiter Maul gehaltenen Ansprachen wurden die großen und wichtigen Aufgaben betont, die eine Bühne draußen im Osten in Zukunft zu erfüllen habe. Auch das Litzmannstädter Theater werde inmitten des deutschen Volkstums stehen und seine inneren Werte entwickeln und stärken, das sei die erzieherische und volksbildende Sendung dieser Bühne, die im Ringen um Form und Gehalt einer neuen Zeit mitwirken werde.

— **Beethovens Musik,** gespielt von Mitgliedern des Städtischen Symphonieorchesters, umrahmte die Feierstunde.

Wiesbadener Nachrichten

Der Appell eines starken Geschlechts

Zum Reichssportwettkampf der Hitlerjugend

Die deutsche Jugend, die seit Beginn des Krieges zusätzlich im Dienst an Volk und Vaterland einen gewaltigen Aufgabenkreis zu erfüllen hat, wird wieder in einer Millionenzahl zum Reichssportwettkampf am Samstag und Sonntag aufmarschieren. Diese leibeserzieherische Kundgebung ist bisher einmalig und in der ganzen Welt noch nicht erreicht. Für die deutsche Jugend gibt es aber kein schöneres Zeugnis für die Kraft und die Unbesiegbarkeit eines Volkstums als diesen Appell eines starken Geschlechtes.

Der Reichsjugendführer fordert in seinem Aufruf die deutsche Jugend auf, durch die geschlossene Teilnahme am Reichssportwettkampf dem Führer zu zeigen, daß sie gewillt ist, die Forderungen unserer großen Zeit freudig zu erfüllen.

Im Schutze der siegreichen deutschen Waffen kann die Hitlerjugend ihr größtes sportliches Fest begehen. Diese Jugend steht im sportlichen Wettkampf den besten Weg, Mut, Ausdauer, Bescheidenheit im Sieg und Festigkeit in der Niederlage zu gewinnen. Für sie gilt es, in der Heimat die Tugenden zu erwerben, die Väter und Brüder an den Fronten vorgelebt haben.

Wiesbadens Pimpfe und Jungmädel angetreten

Die Fahnen der Hitlerjugend flattern seit heute Morgen auf den Sportplätzen in allen deutschen Gauen und Gebieten, und die gesamte Jugend des Deutschen Reiches ist angetreten, um im friedlichen Wettkampf die Leibeserziehung und Disziplin zu beweisen, die unseren Nachwuchs zu gesunden, wehrhaften und kampfbereiten Menschen erzieht. Wieder ist es vor allen Dingen der Gemeinschaftsgedanke, der dem Mannschaftskampf zugrunde liegt. Nicht die beste Einzelleistung, sondern der Sieg der kleinen und kleinsten Einheiten wird gewertet.

Ein frischer Morgenwind weht über Kleinfeldchen; die Pappeln rauschen eine herbe Melodie, und der Rotdorn entfaltet seine erste blühende Pracht. Es ist ein buntes und bewegtes Bild voll Lebendigkeit und Jugendfrische, das uns dort begrüßt. Rufe und Pfiffe ertönen, man ist eifrig bei der Arbeit. Dort ist Streckenlauf, hier Weitsprung, Bälle fliegen durch die Luft: die Jungmädel sind angetreten. Spannung steht in ihren Gesichtern, sportlicher Ehrgeiz federt die Körper. Auch die Kleinsten sind mit Eifer und Hingabe bei der Sache, auch sie wissen, worum es geht, da achtet man einer Schramme nicht.

Auf der Kampfbahn an der Frankfurter Straße das gleiche lebendige Bild, hier hat das Jungvolk mit den Wettkämpfen begonnen, die erste Auslese wird getroffen. Ehrgeiz leuchtet auch hier in den Augen der Jungens, die zäh und verbissen am Start stehen. Jeder weiß und fühlt, daß es auf ihn ankommt, daß er Ausdauer und Zähigkeit beweisen muß. Das sind unsere Jungens, die einmal unsere Soldaten sein werden und die einsatzbereit und tapfer ihr deutsches Vaterland schützen werden.

Das ist die frische und gestählte Jugend des Führers, Deutschlands Zukunft, die in dieser größten sportlichen Leistungsprüfung der Welt ihre Bewährungsprobe gibt.

Die Kämpfe am Sonntag

werden auf der Kampfbahn an der Frankfurter Straße und auf dem Sportplatz an der Lahnstraße durchgeführt. Sie beginnen um 8.30 Uhr. Der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Wagner, wird dabei zur Jugend sprechen.

Höflichkeit erhält das Vertrauen

Der Beamte Helfer und Berater der Volksgenossen

Der Leiter des Amtes für Beamte, Gauamtsleiter Kremmer, nahm in einem Betriebsappell einer Frankfurter Behörde zur Frage der Höflichkeit Stellung und führte dabei folgendes aus:

„Die Verwaltung ist kein Ding an sich, sie hat keinen Eigenwert, sondern ist nur hinsichtlich ihrer Leistungen für die Volksgemeinschaft zu werten. Die Idee des „Dienens" ist ihre tragende Idee und demgemäß die der Beamtenschaft. Das bedeutet nicht, daß in jedem Einzelfall privaten Wünschen entsprochen werden kann. — Im Gegenteil: Die Ausrichtung behördlicher Arbeit nach den Interessen der Gesamtheit des Volkes wird sehr oft Verzichte des Einzelnen zu verlangen zwingen sein, weil sie in einem totalen Krieg gebracht werden müssen. Aber gerade das Wissen um diese Dinge muß jeden einzelnen Beamten auch besonders verpflichten: Er muß dem Volksgenossen, dem gegenüber er vielleicht in sein bisheriges Leben tief einschneidende Maßnahmen, zum Beispiel eine Dienstverpflichtung nach außerhalb unter Trennung von seiner Familie, trifft, ja treffen muß, Aufklärung darüber geben, warum die Dienstverpflichtung notwendig ist, und warum sie gerade ihn trifft. Der Volksgenosse hat ein Recht darauf zu wissen, warum ein Antrag auf einen Bezugschein für diesen oder jenen Gebrauchsgegenstand abgelehnt werden muß.

Es mag schwer sein, zehnmal, zwanzigmal am Tage das gleiche zu sagen. Es mag nicht immer leicht sein, sich auf den jeweils Vorsprechenden einzustellen — es ist auch nicht jeder gleich zugänglich — aber es ist auf jeden Fall besser, Reibungsflächen von vornherein zu vermeiden, als hinterher Ausgleichsversuche zu machen. Vorgefaßt ist leichter zerschlagen als wieder zusammengeklitzt, und verlorenes Vertrauen ist nicht so leicht wieder zurückzugewinnen. Das ist m. E. überhaupt der Kernpunkt: Ein Vertrauensverhältnis zwischen Beamtenschaft und Volk ist unerläßlich, wenn die Verwaltung all die Aufgaben, die der Krieg nun einmal stellt, ordnungsgemäß lösen soll. Wer dieses Vertrauensverhältnis stört oder untergräbt, gleichgültig, auf welche Weise es geschieht, darf nicht straflos ausgehen.

Ich möchte diese Äußerungen nicht einseitig aufgefaßt haben. Sie umfassen die Beamtenschaft ebenso sehr wie alle unsere Volksgenossen draußen in Stadt und Land. Ich weiß, mit welcher Einstellung sie oft in die Ämter und Dienststellen kommen: „Denen will ich aber mal Bescheid sagen", „Die sollen wissen, was ich denke". Drei Tage lang steigern sie sich in Wut hinein und verbrauchen dazu Energien, deren Aufwand einer besseren Sache würdig wäre. Höflichkeit, Entgegenkommen und Hilfsbereitschaft aber sind die einzig tödliche Waffe der Beamtenschaft gegen solche Streithähne".

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

30. Mai 1908: Karl Reuter

Am 14. März 1840 geboren, wurde Karl Reuter, der bedeutende Kenntnisse in der Dekorationskunst mit gutem pädagogischen Geschick verband, durch die Gründung einer Schule für Tapezierer und Dekorateure bekannt. Bald genoß diese Schule in den Fachkreisen des ganzen Reichsgebietes großes Ansehen. „Reuter war bahnbrechend für seine Berufskollegen": sagt Herrmann in seinem „Gräberbuch".

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Auch in den nächsten Tagen verringert sich die Verdunkelungsspanne noch weiter; die Maßnahmen der Verdunkelung sind weiterhin genau zu beachten. In der kommenden Woche gelten folgende Zeiten:

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
30. Mai 22.38 Uhr	4.43 Uhr	4. Juni 22.43 Uhr	4.39 Uhr
31. Mai 22.39 Uhr	4.42 Uhr	5. Juni 22.44 Uhr	4.39 Uhr
1. Juni 22.40 Uhr	4.42 Uhr	6. Juni 22.45 Uhr	4.38 Uhr
2. Juni 22.41 Uhr	4.41 Uhr	7. Juni 22.46 Uhr	4.37 Uhr
3. Juni 22.42 Uhr	4.40 Uhr		

— **Ein hochwertiger musikalischer Genuß** wurde den Insassen eines Reservelazaretts am Freitag geboten: Lothar Weber (Deutsches Theater) sang und Emil Debusmann, Wiesbaden (zur Zeit selbst im Lazarett) begleitete ihn und spielte auch solistisch. Schon die Vortragsfolge, im besten Sinne auf Freude und Erbauung eingestellt, zeigte den künstlerischen Geschmack, mit dem diese Stunde aufgebaut und durchgestaltet wurde. Wir kennen und schätzen das Können des Heldenbaritons unseres Theaters aus seinen vielfältigen Rollen, doch überraschte und beglückte Lothar Weber hier im intimeren Rahmen aufs neue durch seine vorzügliche Eignung auch zum Liedersänger. Seine kultivierte Stimme und seine gepflegte Gesangskunst, die ein verhauchendes Piano und ein seghaft-strahlendes Fortie mit der gleichen Meisterschaft zu formen weiß, war im dramatischen Ausdruck wie in der zarten Beseelung des Wortes voller Schönheit und Reife. Er sang bekannte und weniger bekannte Lieder von Schumann, Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß sehr zu Dank, und in der subtilen Behandlung italienischer Texte, — Largo aus „Xerxes" von Händel und „Caro mio ben" von Giordani — kam die schwelgerische Fülle seiner Stimme zu schönster Geltung. — Unser einheimischer junger Pianist Emil Debusmann saß im feldgrauen Rock am Flügel und begleitete den Sänger in sehr erfreulich-harmonischer Einfühlsamkeit, in kongenialer Musikalität. Als Solist spielte er das klangreiche „Cantique d'amour" von Franz Liszt und das interessante Intermezzo es-moll von Max Reger. Ueber die einwandfreie Technik des Vortrages hinaus, fesselte die Ausdeutung und Gestaltung der Werke, die ein feelisches Vertiefen und Vertrautsein verrieten und einen überzeugenden Eindruck vom musikalischen Formungsvermögen und der pianistischen Begabung des jungen Künstlers vermittelten. — Lebhafter Beifall dankte den beiden Künstlern für das Geschenk der Stunde. A. Pl.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 1. Juni begeht Bauamtmann Heinrich Drill, Goebenstraße 15, sein 40jähriges Dienstjubiläum beim Tiefbauamt der Stadt Wiesbaden. — Am Montag feiert Frau Maria von Wedelstaedt, Witwe des Hauptmanns von Wedelstaedt, bei guter Rüstigkeit und Geistesfrische ihren 89. Geburtstag.

Wiesbaden an 38. Stelle der Städtestatistik

62 851 Gemeinden zählte Deutschland am 1. Januar 1941, darunter 70 Großstädte

Der gewaltige Gebietszuwachs des Reiches, der von 1933 bis zum 1. Januar 1941 fast die Hälfte der ehemaligen Reichsfläche ausmacht, hat zusammen mit der natürlichen Bevölkerungsbewegung die Zahl der Stadt- und Landgemeinden in Deutschland erheblich vermehrt und in ihrer Größenordnung wesentliche Veränderungen hervorgerufen. Während das Deutsche Reich am 1. Januar 1934 nur 50000 Gemeinden hatte, zählte es am 1. Januar 1941 (der Reichsgau Wartheland, das Memelland, Danzig, die eingegliederten Ostgebiete sowie Eupen und Malmedy sind in diesen Zahlen enthalten) (das Protektorat nicht) insgesamt 62 851 Gemeinden.

Die Zahl der Großstädte ist von 52 auf 70 gestiegen. Zehn davon sind durch die Gebietserweiterung dazugekommen, während zehn weitere durch Zuwanderung und natürliche Bevölkerungsvermehrung in den sieben Jahren von 1933 bis 1941 in die Reihe der Großstädte aufgerückt sind. Als zurückgewonnen und neu eingegliederte Großstädte nennt das „Gemeindeverzeichnis für das Deutsche Reich": Wien, Litzmannstadt (das frühere polnische Lodz), Danzig, Posen, Graz, Kattowitz, Bromberg, Linz, Sosnowitz und Königshütte. Nicht mehr als selbständige Städte erscheinen Altona und Harburg-Wilhelmsburg, die nach Hamburg eingemeindet wurden.

In gleichem Verhältnis wirkte sich der Gebietszuwachs auch auf die Mittelstädte aus. So ist die Zahl der Gemeinden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern im Deutschen Reich von 47 auf 62 gestiegen, die Städtegruppe mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern umfaßt heute 211 Gemeinden gegenüber 164 im Jahre 1934, und die Kleinstädte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern weisen eine Zunahme von 284 auf 353 Gemeinden auf.

Es ist nun von Interesse, auch einen Blick in die neue Größenrangordnung der Stadtgemeinden zu tun. Als die zehn größten deutschen Städte haben heute zu gelten Berlin, Wien, Hamburg, München, Köln, Litzmannstadt, das jetzt 748 000 Einwohner zählt, Leipzig, Essen, Dresden und Breslau. Wiesbaden steht unter den deutschen Städten in dem Gemeindeverzeichnis von 1941 an 38. Stelle. Gegenüber 1934 ist die Stadt infolge der Einschiebung neuer Städte in die Größenordnung um fünf Plätze zurückgefallen. Vor ihr stehen in der Größenreihe jetzt Krefeld und Augsburg, hinter ihr folgen Erfurt und Aachen. Tg.

Bilder aus dem alten Wiesbaden

Der Wiesbadener Marktbann

Die Wiesbadener Bürger waren vor 200 Jahren bis auf die Beamtenschaft Selbstversorger bezüglich der meisten Lebensmittel. Im Sommer jedoch, wenn der erhöhte Kurbetrieb einsetzte, machte die Lebensmittelversorgung ziemlich viel Schwierigkeit. Diese wurde vor allem dadurch erhöht, daß Frankfurt a. M. und Mainz während des ganzen Jahres als Kunden in der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens auftraten und Dauerabnehmer waren. Wenn nun Wiesbaden mit seinen Saisonansprüchen kam, sah es sich genötigt, erhöhte Preise zu zahlen. Das wirkte sich verteuernd und damit schädigend auf den Kurfremdenverkehr aus. Um der Gefahr, daß Wiesbaden als teueres Bad verschrien wurde, vorzubeugen, sicherte man der Stadt die Lebensmittelzufuhr zu üblichen Preisen dadurch, daß eine Anzahl von Orten auf den Wiesbadener Wochenmarkt gebannt wurden. Das heißt, diese Orte mußten nachstehende Erzeugnisse, soweit sie am Platze nicht verbraucht wurden, nach Wiesbaden auf den Markt schicken: Federvieh, Fische, Käse, Butter, Eier, Milch, Kraut, Rüben, Obst, Zwiebeln, Gerste, Hirse, Erbsen, Linsen, Dürrgemüse. Die schon länger bestehende Müllerordnung regelte die Versorgung der Stadt mit Brotgetreide und Mehl. Auf den Wiesbadener Markt waren gebannt alle Orte des Amtes Wiesbaden und die des Amtes Wehen außer Adolfseck und Eschenhahn, die der Ämter Wallau, Höchst (außer Weilbach und Wicker), der Rheingau nur mit Frauenstein, Nieder- und Oberwalluf, Neudorf, Rauenthal, Kiedrich, Eltville und Erbach (die beiden letzten Orte aber nur bezüglich der Fische). Für viele dieser Orte war die Anlieferung auf den Markt in Wiesbaden zeitraubend und beschwerlich, und man suchte die Bannbestimmungen auf alle mögliche Weise zu umgehen. Doch wurde die Lieferung aus den einzelnen Orten von der Wiesbadener Marktpolizei scharf überwacht, und die Orte, die mit der Marktversorgung rückständig waren, erhielten empfindliche Strafen. Um die Schwierigkeiten des Transportes für den einzelnen Erzeuger zu beheben, wurde es gestattet, daß Unterkäufer die Waren aufkauften und nach Wiesbaden brachten. Diese Aufkäufer mußten der Marktverwaltung die Herkunft der Waren angeben, denn hoffbar für die ausreichende Anlieferung blieben immer die Gemeinden. Den Aufkäufern wurde ein bestimmter Preisaufschlag zugestanden, und im übrigen konnten sie über die Waren innerhalb der Stadt frei verfügen. Konnten diese Aufkäufer die benötigte Warenmenge nicht herbeischaffen, dann wurden zunächst sie von der Marktverwaltung unter Druck gesetzt, wie zum Beispiel 1604 die Vierstädter Butterhändler, die die Butter im Ländchen aufkauften und mit der zu jedem Wochenmarkt (damals Dienstags und Samstags) zu liefernden Buttermenge um 14 Pfund je Einkäufer im Rückstand waren. Wurden aber die Aufkäufer ihre Ware auf dem Wochenmarkt nicht los, dann war ihnen der Verkauf zu Hause gestattet. So entwickelte sich allmählich mit dem Landesproduktengeschäft ein neuer kaufmännischer Betrieb. Schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Wiesbadener Marktbann aufgehoben, aber die Aufkäufer setzten auch noch ohne behördlichen Auftrag ihr Geschäft fort. Noch bis in dieses Jahrhundert kamen die Butter- und Eierfrauen und -männer mit ihren Körben aus den Dörfern über der Höhe und aus dem Ländchen nach Wiesbaden, um bei ihrer festen Kundschaft ihre Ware abzusetzen. Viele von ihnen waren stadtbekannt, denn das Geschäft hatte sich durch Generationen vererbt und war für manche Wiesbadener Hausfrau mit dem Nimbus einer altehrwürdigen Tradition umgeben. —n.

Eine Ehrenpflicht

Hinweise, die die Beachtung aller Volksgenossen verdienen

Den „Ehrenbürgern der Nation" aus dem gegenwärtigen Ringen um Deutschlands Freiheit und aus den Kämpfen des ersten Weltkrieges gilt unser aller Dank. Die Kriegsversehrten lehnen es, das wissen wir, ab, bemitleidet zu werden, sie haben ihre Gesundheit opferbereit dem Vaterlande gegeben und an uns ist es, ihr Opfer durch eine würdige Behandlung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens anzuerkennen. Vielfach ist es nur Unaufmerksamkeit des einen oder anderen Volksgenossen, wenn er sich einem Kriegsversehrten gegenüber nicht so benimmt, wie es allgemein erwartet werden kann. Wir schrieben kürzlich bereits an dieser Stelle, daß Ruhebänke, die die Aufschrift „Für unsere Verwundeten" tragen, auch tatsächlich diesen vorbehalten bleiben müssen, für die übrigen Volksgenossen gibt es genügend andere Ruhemöglichkeiten. In den Straßenbahnen und Omnibussen sind jetzt Schilder folgenden Inhalts angebracht worden:

Es ist eine Ehrenpflicht, Verwundeten und Kriegsversehrten unaufgefordert Sitzplätze einzuräumen!

Auch hier ist es selbstverständliche Pflicht jedes Fahrgastes, zuerst einem Kriegsversehrten einen Platz zu überlassen, Männern, denen es oft schwer fällt, weite Wege zurückzulegen und die daher ein bevorzugtes Anrecht darauf haben, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen. Diese Rücksichtnahme beginnt bereits an der Haltestelle. Zuerst hat der Kriegsversehrte das Fahrzeug zu betreten, dann erst die anderen Fahrgäste. p

An alle Betriebsführer!

Wichtige Anordnung des Gauleiters als Bevollmächtigter für den Arbeitseinsatz

Der Gauleiter hat in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter für den Arbeitseinsatz im Gau Hessen-Nassau eine Bekanntmachung erlassen, nach der auf Grund der Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 29. April 1942 und vom 1. Mai 1942 die gewerblichen (nicht landwirtschaftlichen) Betriebe des Gaues Hessen-Nassau sämtliche Lager für deutsche und ausländische Arbeiter und sämtliche in Privatquartieren untergebrachten ausländischen Arbeitskräfte der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront zu melden haben. Den Wortlaut der Anordnung, der genauestens zu beachten ist, finden unsere Leser unter den amtlichen Bekanntmachungen im Anzeigenteil.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachter des Reichsnährstandes

Die Versorgung in Mehl ist im allgemeinen ausgeglichen, die Brotversorgung ausreichend, die Qualität zufriedenstellend. Auch die Verteilung von Teigwaren und Grieß entspricht dem Bedarf, Hafernährmittel werden für Krankenhäuser, Kinderheime und Sanatorien usw. in vollem Umfange zugewiesen. — Die Bedarfsdeckung in Schlachtvieh und Fleisch ging an allen Plätzen reibungslos vonstatten. Sämtliche Tiergattungen waren bei guter Qualität dem Bedarf entsprechend vertreten. — Zu den Eingängen an Speisekartoffeln aus dem Osten konnte ein Ausgleich auch durch Ausdringung im eigenen Gebiet geschaffen werden. — Der Bedarf an Milcherzeugnissen ist durchweg sichergestellt. Die Eierverteilung läuft mit der 37. Versorgungsperiode an. Die Großverteiler haben inzwischen die Olmengen zugewiesen erhalten und beginnen mit der Verteilung. — Die Gemüseversorgung war besonders vor den Feiertagen infolge reichlicher Spinatzufuhren recht gut. Weiter sind Salat, Rhabarber und Rettich in ausreichender Menge am Markt.

— **Auch frühere Fahnen und Flaggen zur Spinnstoffsammlung.** Zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung, die vom 1. bis 15. Juni d. J. durchgeführt wird, hat der Reichsminister des Innern einen Erlaß an die nachgeordneten Behörden gerichtet. Darin heißt es, daß durch die Spinnstoffsammlung auch die Fahnen und Flaggen der früheren politischen Systeme und sonstige Fahnen erfaßt werden sollen, die einen praktischen Wert nicht mehr besitzen. Der Minister ersucht, solche Fahnen und Flaggen, die noch im Besitz von Behörden usw. sind, an die nächstgelegene Annahmestelle der NSDAP. abzuliefern. Ausgenommen hiervon bleiben historisch wertvolle Fahnen und Flaggen.

— **Für Kriegshinterbliebene** fällt vom 1. Juni 1942 an die Pflicht zur Entrichtung der Krankenscheingebühr und des Arzneikostenanteils in der Krankenversicherung weg. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit den sonst zuständigen Stellen eine entsprechende Anordnung erlassen. Krankenscheingebühren und Arzneikostenanteile, die die Krankenkasse vor dem 1. Juni 1942 gestundet hat, gelten als niedergeschlagen.

— **Schlecht wirtschaftende Kleingärtner können gekündigt werden.** Kleingärten spielen im Rahmen der Ernährungswirtschaft eine nicht unerhebliche Rolle, da sie etwa ein Sechstel unserer Gemüse- und Obsternte hervorbringen. Deshalb muß alles geschehen, um ihre bestmöglichste Nutzung zu sichern. Zu diesem Zweck dient eine vom Reichsarbeitsminister erlassene Verordnung über Kündigungsschutz und andere kleingärtnerrechtliche Vorschriften vom 23. Mai 1942. Sie bietet u. a. eine Handhabe, Kleingärtner, die schlecht wirtschaften oder sich der Gemeinschaft nicht einfügen wollen, durch geeignete Familien zu ersetzen. Dulden Verpächter eine ungenügende Ausnutzung des Kleingartens, so kann der örtliche Verein der Kleingärtner eingeschaltet werden, um Wandel zu schaffen. Die Verordnung gestattet endlich, Kleingartenvereine, die durch ihr Verhalten den geschlossenen Einsatz der Organisation gefährden, aufzulösen.

Samstag Verdunkelung von 22.38—4.43 Uhr
Sonntag Verdunkelung von 22.39—4.42 Uhr

Deutschland — eine Waffenschmiede

Die neue Filmwochenschau

Die neue Wochenschau hat einen einzigartigen Inhalt, der von dem sonst üblichen Aufbau dieser geschichtlichen Filmdokumente wesentlich abweicht. Sie zeigt, wie die deutschen Waffenschmieden von rastloser Arbeit erfüllt sind. Tag um Tag stoßen sie zahllose leichte und schwere Waffen und riesige Mengen an Munition und Ausrüstungsgegenständen aller Art aus. Von Monat zu Monat steigern sich die Lieferungen. Die vom Führer verlangten Produktionsziffern wurden von allen Rüstungswerken weit übertroffen; zum Teil wurde sogar das Doppelte erreicht. Der Führer ordnete deshalb eine besondere Ehrung des deutschen Rüstungsarbeiters an. 137 Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, Bergarbeiter und Hüttenarbeiter, Bauern, Bäuerinnen und Landarbeiter wurden in feierlichem Staatsakt mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet. Obermeister Hahne erhielt als erster Deutscher das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes.

Aus Anlaß dieses Staatsaktes steht die neue Deutsche Wochenschau ganz im Zeichen der deutschen Rüstung. Das erste Bild zeigt den Führer mit dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, und Professor Porsche, dem Konstrukteur der neuen Panzer, bei einer Besichtigung neuer Waffen. Der Führer gab den Befehl zur Schaffung der gigantischsten Rüstung aller Zeiten und übernimmt nun die Entwicklung und Fertigung aller Waffen der deutschen Wehrmacht; ständig verfolgt er den Fortgang dieser Arbeiten.

Und dann sieht man, wie aus glühenden Stahlblöcken mächtige Bomben und Granaten, Panzerkolosse und Geschützrohre von gigantischen Ausmaßen werden. Am Fließband wachsen aus Hunderten, aus Tausenden von einzelnen Teilen Fahrzeuge, Panzerkampfwagen, Sturmgeschütze und Flugzeuge zusammen. Auf den Hellingen der deutschen Werften gehen in stetig steigendem Rhythmus neue Unterseeboote ihrer Vollendung entgegen.

Es ist eine einzigartige Symphonie der Arbeit, in deren Mittelpunkt immer wieder der deutsche Rüstungsarbeiter steht. Unter seinen Händen entstehen Meisterwerke modernster Waffentechnik. In endlosen Reihen steht Geschütz neben Geschütz, Panzerkampfwagen neben Panzerkampfwagen. Aus den Montagehallen rollen in langen Ketten Flugzeuge um Flugzeuge heraus. Fast unübersehbar ist diese Fülle der verschiedensten schweren und leichten Waffen, der Bomben und Granaten. Und doch kann im zusammengedrängten Bild der Deutschen Wochenschau nur eine kleine Zahl der deutschen Waffenschmieden erfaßt und nur ein geringer Bruchteil ihrer gewaltigen Produktion gezeigt werden. Trotzdem ist schon dieser kleine Ausschnitt von überzeugender Wucht. Gegen die Propagandaphrasen Churchills und Roosevelts steht hier die Tat, die stahlharte Wirklichkeit.

Zum Schluß wird man dann Zeuge des feierlichen Staatsaktes in der Neuen Reichskanzlei. Im Ehrenhof präsentieren Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS vor dem Träger des ersten Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes. Dieser Präsentiergriff gilt der ganzen schaffenden Heimat, er gilt den besten Rüstungsarbeitern, die in unermüdlichem Einsatz die besten Waffen für die besten Soldaten der Welt schmieden! JPS.

— **Die zweite Wagenklasse für Schülermonatskarten gesperrt.** Nachdem bereits seit März Reisende mit Schülermonatskarten auf einer Reihe von Strecken des RBD.-Bezirks Mainz die zweite Klasse nicht mehr benutzen durften, wird ab 1. Juni 1942 in den Reichsbahndirektionsbezirken Mainz und Saarbrücken die zweite Klasse aller Reisezüge für Inhaber von Schülermonatskarten gesperrt. Wer mit einer Schülermonatskarte in der zweiten Klasse betroffen wird, muß als Reisender ohne gültige Fahrkarte behandelt werden. Die Maßnahme ist notwendig geworden, um der Überfüllung der zweiten Klasse entgegenzuwirken.

— **Unfälle.** In der Frankfurter Straße rutschte eine Frau aus und erlitt Fußverstauchungen. — In der Platter Straße fiel ein Schüler mehrere Stufen einer Steintreppe hinunter und zog sich blutende Knie- und Handverletzungen zu. — In der Schwalbacher Straße kam ein Mädchen mit seinem Rad zu Fall und trug einen Armbruch davon.

Aus Gau und Provinz

= **Frankfurt a. M.,** 29. Mai. In der Nacht zum 16. März begab sich der mehrfach vorbestrafte Karl Meffert in den Hauptbahnhof und stahl einen auf dem Bahnsteig stehenden Koffer mit Kleidern. Als er die Sperre passieren wollte, wurde er festgenommen. Da der Täter die Verdunkelung ausgenutzt hatte, mußte er sich vor dem Sondergericht Frankfurt verantworten, das feststellte, daß der Angeklagte vor dreiviertel Jahren in Darmstadt wegen einer ähnlichen Tat bestraft wurde, sich die Strafe aber nicht zu Herzen genommen hatte. Der Angeklagte wurde nunmehr als Volksschädling zu anderthalb Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der 50jährige Josef Säger kam zur Arbeitssuche von Mainz nach Frankfurt und ließ sich vom Ernährungsamt eine Bescheinigung zum Bezug von Lebensmitteln für die Zeit vom 9. bis 23. März ausstellen. Auf der Bescheinigung änderte er das Datum und bemühte sich, für die Zeit vom 15. bis 29. März nochmals Karten zu erlangen. Wegen gewinnsüchtiger öffentlicher Urkundenfälschung wurde der Täter vom Amtsgericht Frankfurt zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeschuldigte hatte sich längere Zeit straffrei geführt, was dem Gericht Veranlassung gab, nicht auf eine Zuchthausstrafe zu erkennen.

= **Miltenberg,** 29. Mai. Von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind die Neuanpflanzungen an Fichten, die die Stadt Wertheim hat durchführen lassen. Eine über 50 Morgen große Ödlandfläche wurde mit insgesamt 73 000 Fichten bepflanzt und so bisher nutzlos gelegenes Land in wertvolles Nutzland verwandelt.

= **Neuwied,** 29. Mai. Das Opfer eines schweren Unfalls wurde der 72jährige Landwirt Friedrich Kaltheiger in Thalhausen. Er war auf einem Wagen damit beschäftigt, Runkelrüben für Futterzwecke herzurichten. Plötzlich stürzte er vom Wagen und fiel so unglücklich auf einen eisernen Kessel, daß er mit schweren Rippenbrüchen in ein Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bereits am nächsten Tage den Folgen des Unfalles erlag.

EHREN TAFEL

Mit dem EK. I. Klasse wurde ausgezeichnet:

Feldwebel Karl Gürke-Unger, hauptamtlicher Adjutant der Motorstandarte 148 Wiesbaden, NSKK.-Staffelführer.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Obergefreiter Reinhold Forster, W.-Biebrich, Friedrichstraße 23,
Gefreiter Eberhard Palatschzit, Wiesbaden, Wielandstr. 9,
Gefreiter Richard Fink, W.-Bierstadt, Kirchgasse 4,
Gefreiter Edmund Jaegi, Wiesbaden, Riehlstraße 11.

Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Barth gefallen

An der Front im Osten fiel als Oberleutnant der Infanterie am 15. Mai Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Barth. Seiner Kompanie im Kampf vorantürmend, wurde er schwer verwundet und starb kurze Zeit später auf dem Wege zu einem Hauptverbandsplatz.

Kreisleiter Dr. Barth, der im Verlauf dieses Krieges bereits zweimal verwundet worden war und mit beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet wurde, krönte mit seinem Heldentod ein Leben des Kampfes, das er im Jahre 1918 mit seinem Eintritt als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 136 in Straßburg begann. Bereits als Frontsoldat des Weltkrieges mit dem EK. ausgezeichnet, setzte er nach Kriegsende in den Reihen eines Freikorps und der vorläufigen Reichswehr in Berlin und im Ruhrgebiet sein Leben im Kampf gegen den Spartakismus ein. Im Jahre 1921 kämpfte er im Verband eines oberschlesischen Freikorps gegen die polnischen Eindringlinge. Später war er dann im Bund Oberland tätig. Im Jahre 1931 trat er zur Partei, in deren Reihen er seinen ihm stets innewohnenden Geist des Mutes und der Treue wirksamst einsetzte. Nach der Machtübernahme berief der Gauleiter diesen bewährten Nationalsozialisten in hervorragende Dienststellungen der Partei und des Staates. Nach seiner erfolgreichen Tätigkeit in den Stellungen als Polizeidirektor in Worms und Mainz und als komm. Oberbürgermeister der Städte Darmstadt und Mainz wurde er im Jahre 1934 endgültig zum Oberbürgermeister der Stadt Mainz ernannt.

Das Leben dieses Nationalsozialisten, dessen Persönlichkeit in bester Weise eine gerade und aufrechte Gesinnung mit einem hervorragenden beruflichen Können vereinigte, stand stets im kämpferischen Einsatz für die Belange um die Freiheit des deutschen Volkes. Im Opfertod für Führer und Volk fand es seine höchste Vollendung. Die Bewegung in Hessen-Nassau gedenkt voller Stolz eines ihrer Besten.

Sport und Spiel

Um den Kriegserinnerungspreis

Kickers Offenbach — FSV. Frankfurt
Union Niederrad — Rotweiß Frankfurt

Ein Pokalspiel:

SpVgg. Watzenborn/Steinberg — Eintracht Frankfurt

Auch an diesem Sonntag findet wieder ein rückständiges Pokaltreffen statt. Eintracht hat in der Gießener Ecke anzutreten und darf dort zufolge ihres wohl hochüberlegenen technischen Könnens als sicherer Sieger erwartet werden, wenn auch die Tücken eines kleinen, fremden Platzes nicht zu unterschätzen sind.

Bei den Kriegserinnerungsspielen stehen diesmal beide Gruppensieger der Punkterunden im Kampf. Der Gaumeister Offenbach empfängt Fußballsportverein und dürfte auch diesmal als Favorit gelten, zumal er das Treffen ja in heimischer Umgebung austrägt. Freilich ist die Frage, ob sich die Kickers mit voller Kraft einsetzen oder ob sie sich zwischen den schweren Meisterschaftsendspielen (in acht Tagen haben sie Werder Bremen als Gegner) etwas Zurückhaltung auferlegen; im letzteren Falle wäre ein Teilerfolg der Frankfurter immerhin nicht ausgeschlossen. Rotweiß unterzog am Vorsonntag daheim knapp gegen die Eintracht, aber mit den Niederrädern, die zur Zeit doch erheblich geschwächt scheinen, wird der Sieger der Gruppe II wohl wenig Federlesen machen. Das Kriegserinnerungsspiel der KSG. Wiesbaden — FK. 03 Hanau wurde vertagt.

Drei Punktespiele der ersten Klasse

FSV. Schierstein — Opel Rüsselsheim
BfR. Rüsselsheim — FV. 02 Biebrich
SpVgg. Weisenau — FV. 1817 Mainz

Die Punktekämpfe gehen ihrem Ende entgegen, doch ist, weil das wichtige Führungstreffen Opel Rüsselsheim — Weisenau vertagt werden mußte, letzte Klarheit über den Meister noch immer nicht geschaffen. Praktisch gilt Opel natürlich als klarer Favorit, denn er hat den Rivalen Weisenau noch zu Hause und empfängt daheim außerdem FV. 1817, während Weisenau außer in der Opelstadt noch in Biebrich und bei Reichsbahn Wiesbaden spielen muß. Rüsselsheim könnte sich am Sonntag bereits einen nicht mehr aufzuholenden Vorsprung schaffen; dazu müßte das Treffen in Schierstein gewonnen werden, wo die Punkte schon recht hoch hängen. Dem Spitzenreiter steht also keine ganz leichte Aufgabe bevor, er wird schon alle Register seines Könnens zu ziehen haben, um gewünschten Ausgang der Begegnung zu erreichen. Gewiß, die Opelleute haben in der ganzen Spielzeit noch keine Niederlage, lediglich zwei Unentschieden zu verzeichnen, ihre Routine in schweren Kämpfen gibt ihnen auch auf dem Sportplatz am Hafen die besseren Aussichten. Aber wir zweifeln nicht, daß die Schwarzgelben sich zu wehren wissen und eine schöne Partie liefern. Sie melden mit Krücke; Krug, K. Schmidt; Schröder, Sauer, Groth; Stroh, Schomberg, Gg. Henrich, Rit. Henrich, Fr. Schmidt wieder eine starke und bewährte Vertretung.

Biebrich 02 hat noch vier Kämpfe zu erledigen, am Sonntag führen die Blauen ihr letztes Auswärtsspiel durch. Sie gastieren beim BfR. Rüsselsheim, der auf dem Dyckerhoffplatz klar abgefertigt wurde und jüngst in der Form erhebliche Schwankungen aufwies. Die Weinroten haben jedenfalls nicht mehr ganz die Stabilität wie zu Beginn der Runden, derart könnten die Biebricher auch in der Autostadt bei nötigem Einsatz schon etwas holen. In die Entscheidung vermögen sie zwar nicht mehr einzugreifen, aber da die restlichen Termine günstig für sie liegen, sollten sie noch zum dritten Tabellenrang vorstoßen können. Sie sind für dieses Treffen sehr gut gewappnet, denn mit verfügbaren Urlaubern wollen sie die Elf Benhardt; Roitz, Klimmeck; Klima, Habermann, Klarmann; Götz, Kogel, Sommer, Better, Beitzegel auf die Reise schicken.

Im dritten Spiel des Tages empfängt Weisenau die Mainzer Turner und sollte dank dem kraftvollen Sturm hier vor einem weiteren Erfolg stehen.

„Spanisches" Hockey

Die BDM.-Gebietself Hessen-Nassau setzte am Sonntag ihre Siegesserie mit einem 2:0-Ergebnis in Nürnberg gegen dieselbe Vertretung von Franken fort. Wieder waren Ruth Fiedler, Erika Müller, Rita Köhl und Marianne Riegelhoff vom Deutschen Hockeyklub Wiesbaden mit von der Partie. Dieselben Spielerinnen wurden auch von der Reichssachamtsleitung zu einem vom 28. 5. bis 1. 6. 42 in Stuttgart stattfindenden Hockeylehrgang angefordert. Dieser Kurs dient ebenso wie das am Pfingstmontag in Nürnberg ausgetragene Spiel der Ermittlung einer deutschen BDM.-Reichsauswahlelf, der es vergönnt ist am 2. Juni eine Wettspielreise nach Spanien anzutreten. Zu diesem Lehrgang wurden 25 der besten deutschen Jugendspielerinnen einberufen. Es steht zu erwarten, daß auch die eine oder andere der genannten vier Spielerinnen des DHC. Wiesbaden sich die Teilnahmeberechtigung zu dieser insbesondere für die jugendlichen Spielerinnen so reizvollen Reise erkämpfen wird.

Unser Ausstellungs-*Film*

Deutsche Bildhauer der Gegenwart

Aus der reichen und schönen Schau, die der Nassauische Kunstverein Pfingsten eröffnete und die einen interessanten Einblick in das bildhauerische Schaffen der Gegenwart gibt, zeigen wir einige Aufnahmen, die die Schönheit plastischer Gestaltung, aus der Linie zur Form geworden, offenbaren.

Emil Hub, Frankfurt a. M., „Junge Mutter"

Dorothea Kirchner-Moldenhauer, München, „Füllen"

Richard Martin Werner, Oberursel, „Brunnenfigur"

(3 Photos: „Tagblatt")

Der Preis der Stadt Frankfurt für Steher

Am Sonntag findet im Frankfurter Sportfeld das zweite Steherrennen des Jahres statt, das als Preis der Stadt Frankfurt eine Tradition gut besetzter Steherrennen in früheren Jahren fortsetzt; dem Sieger wird vom Sportamt der Stadt Frankfurt ein Bild der Alten Brücke gewidmet. Die Frankfurter werden es besonders begrüßen, daß zu den beiden „Kampfhähnen" Schön und Kremer ein so bekannter Straßenfahrer wie Umbenhauer hinzukommt, der als Sieger der letzten Deutschlandfahrt einen gut klingenden Namen besitzt. In welcher Form er sich befindet, hat er an Pfingsten beim Straßenpreis der Westmark bewiesen, wo er nächst Bautz der stärkste Gegner der moselländischen Klassefahrer war. Die drei genannten Fahrer haben auch ausgezeichnete Schrittmacher: Schön wird von Altmeister Saldow, Kremer von dem tüchtigen J. Merkens, Umbenhauer von dem alterprobten Nachtmann geführt. Zur guten deutschen Klasse zählt auch der Berliner Erich Hoffmann (mit dem Schrittmacher Käb), der sich vor allem auch in den Winterrennen hervortat. Hinzu kommen der Bochumer Ilse (mit Heßlich) und der Chemnitzer Lorenz (mit Schubert), der bisher ein seltener Gast in Frankfurt war; er ist 1936 Olympiasieger im Tandemfahren mit Ihde gewesen und hat sich als Steher von Jahr zu Jahr verbessert. Die Rennen bestehen diesmal aus zwei Läufen über je 50 Kilometer, stellen also an die Ausdauer der Fahrer schwerere Anforderungen als die kürzlich ausgetragenen Frühjahrspreise, die in drei Läufe eingeteilt waren. Hinzu kommen Amateurrennen, die diesmal stärker besetzt sein dürfen als beim letztenmal. Sie bestehen aus einem Hauptfahren über 800 Meter, einem Punktfahren über 6000 Meter (15 Runden) und einem Vorgabefahren über 1200 Meter.

Deutschland und Rumänien werden am 28. Juni wieder einen Länderkampf in der Leichtathletik bestreiten, für den jetzt Breslau als Kampfort feststeht. Den letzten Länderkampf in Bukarest gewann Deutschland mit 100:63 Punkten.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ruth Miesich**, Wiesbaden, Rüdesheimer Straße 34. **Werner Müller**, z. Z. bei d. Luftw., Lichtenfels, St. Mai 1942.

Wir haben uns verlobt: **Franziska Schäfer**, Wiesbaden, Kapellenstr. 67. **Gustl Spann**, z. Z. b. d. Luftw. Graz.

Als Verlobte grüßen: **Wilhelmine Weinheimer**, Wiesb., **Hans Gleukner** z. Z. bei der Wehrm. Mainz.

Wir haben uns verlobt: **Gretel Dreyer**, Wiesbaden, Oranienstr. 2. **Erwin Müller**, Uffz. in einem Inf.-Reg. z. Z. im Felde, im Mai 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Brunnhilde Essers**, Wiesb.-Rambach, Kehrstr. 22. **Ernst Thomann**, Gen.-Gefr., Wiesbaden, Hirschgraben 9, 1. 30. Mai 1942.

Als Verlobte grüßen: **Irmgard Bauer**, Wiesbaden, Moritzstraße 30. **Ludwig Gehring**, Obergefr. bei der Luftw., Bayreuth, Siedlung Lainer 30. 30. Mai 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Franz Ohmer**, Uffz., **Veni Ohmer**, geb. Merz. Wiesb., Ellenbogengasse 4

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Roller**, z. Z. im Felde, **Käte Roller**, geb. Rüder. W.-Schierstein, Kirchstraße 5. 30. Mai 1942.

Heute abend verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante, Frau

Wilhelmine Leichtfuß Wwe.

geb. Büttner

im Alter von 82 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Erbenheim, den 28. Mai 1942

Die Beerdigung findet Montag, den 1. Juni 1942, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofs aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Frau sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank.

Im Namen der Angehörigen:

Heinrich Kabel

Wiesbaden, den 30. Mai 1942. Rheinstraße 83.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise der Anteilnahme und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres unvergeßlichen Verstorbenen Herrn Karl Beck danken wir allen herzlichst.

Frau Johanna Beck, Erwin Beck und Frau, Familie B. Schmidt

Karlsruhe, Weinheim, Wiesbaden (Adelheidstraße 62). 30. Mai 1942

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters Heinrich Kleber danken wir herzlichst.

Im Namen aller Hinterbliebenen: **Heinrich Kleber.**

Wiesbaden, den 29. Mai 1942. Geisbergstraße 9.

✠ **Danksagung.**

Für die überaus herzliche Anteilnahme am Heldentod meines lieben Mannes, Vaters und Sohnes Fritz Gottschalk, Schütze in einem Inf.-Reg. sowie für die reichen Blumenspenden und der ernsten Bestattung, mit der seiner von allen Seiten gedacht wurde, danke ich tiefbewegten Herzens.

Im Namen aller Angehörigen:

Emmy Gottschalk geb. Deuchert

Wiesbaden, Mai 1942. Kirchgasse 25.

UNTERRICHT

Sprachen! Anfang Juni beginnen neue Kurse (einzeln und in kleinen Zirkeln) in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch usw. Vorbereitung zum Dolmetscher-Examen. Rationale Lehrkräfte. Nachhilfe-Unterricht an Schüler. Übersetzung. „Sprachenschule" Wilhelmstraße 50, Tel. 25563. (Geöffnet: 9—13 und 16 bis 21 Uhr.)

Beginn neuer Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene, Schreibmaschine (10-Finger-System), Deutsche Einheitskurzschrift, Kontrespondenz und Handelskunde, Buchführungskurse (einfache, doppelte, Durchschreibebuchf.), Französisch für Anfänger, Französisch für Fortgeschrittene, Englisch (für Anfänger) per 3.80 bis 6.50, Abendkurse von 7.30 bis 10.00 Uhr. Fernsprecher 22085, nur nachmittags 2—10 Uhr. Ruth Reinhardt, Grabenstraße 2 r. rechts. Kurse nur für Damen. Mitglied des Reichsverb. Amtlich zugelassene Schreibstube. Mittwochs und Samstags keine Sprechstunde.

Wer erteilt Stähr. Mdch. Nachhilfe, tägl. n. Walbitz? Ang. M 326 TB.

Klavier-Unterricht (Mittelstufe) ges. Gef. Preisangeb. u. B 330 T.-Bl.

Wer ert. Unterricht i. Steppen f. später. Beruf. Angeb. u. F 321 an Taabl.-Berl.

Wer ert. Unterricht i. Stricken f. später. Beruf. Angeb. u. F 322 an Taabl.-Berl.

Verschiedenes

Wer nimmt mein 3 Monate altes Mädch. i. Pflege? Ang. u. W 339 an Taabl.-Berl.

Bil. Dauerbr.-Ofen gebr., gut erh. Heiswelle 200 b. 250 cbm, gegen Tausch zu t. ges. Ang. F 332 TB.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Stenotypistin für einige Stunden täglich gesucht. 7 Uhr. Glückl. Kaiser-Friedrich-Ring 3.

Gut. Klavierspiel. Dame od. Herr p. Sänger ges. Ang. S 339 TB.

Lehrmädchen für Bäckerei gesucht Taunusstr. 17.

Flickfrau welche Knabenhöschen näht für halbe Tage gesucht. Grabenstr. 3, 2.

Frau, welche perfekt Wäsche ausbessern kann, 1 Mal wöchentlich gesucht. Hotel Silvana, Kapellenstr. 4.

Näherin monatl. 1½ gesucht. Ang. u. E 332 T.-Bl.

Küchenfrauen und Servierpersonal von Kasino gesucht. Unselbständige Kräfte werden angelernt. Näh. im T.-Bl. Sx

Betreuung v. Beal. für alt. leidend. Herrn gesucht. Angebote mit Gehaltsanspruch. unter G 334 an Taabl.-Verlag

Kinderfräulein (auch Kinderpflegerin oder Kindergärtnerin) zu 3 Kindern im Alter v. 1, 3 u. 5 Jahren nach Kurzt Freudenstadt i. Schwarzwald gesucht. — Ang. m. Bezugsschr. Lichtbild, Gehaltsanspr. an Dr. E. Förster, Freudenstadt im Schw. Musbacher Straße 33.

Unabh. Kraft zur selbständ. Führ. eines gepflegten frauenlosen Geschäftshaush. gesucht. Gefällige Angebote erbet. unter W 329 an den Taabl.-Berl.

Stütze für Weltzeug ges. Näh. Badhotel Goldener Brunnen, Wiesbaden.

Hausangestellte ges. Kochkenntn. nicht unbedingt erford. Hildebrandstraße 10, Part.

Hausgehilfin ges. Kl. Frankfurter Str. 6.

Hausgehilfin, zuverlässig, f. meinen Geschäftshaushalt f. ganz oder halbe Tage für die Dauer v. 4—5 Monate zur Aushilfe Schiier, Adolfstr. 57, 23174

Hausgehilfin, zuverl., alt., ges. Scheffelstr. 2

Hausgehilfin, lof. z. 1. Juli evtl. bis über Mittag gesucht. Reinhard, Göttel, Schmalbacher Str. Ecke Michelsberg.

Alleinmädchen, tüchtig, in gepflegten Haushalt mit Frau im Geschäft tägl. gesucht. Frau E. Hill, Adelheidstraße Nr. 3. — Telefon 27228.

Zimmermädchen, Bez. Wäscheüberwachung, auch für Stunden od. Tage. **Frauen** für den Hausputz sofort ges. Hotel Vier Jahreszeiten

Zimmermädchen, ehrlich u. erfahr. für sofort gesucht. Hotel Krone.

Zimmermädchen i. Jahresstellung u. Zimmerfräulein für ganze oder halben Tag gesucht. Hotel Imperial, Sonnenberger Straße 38.

Mädchen oder Frau für halbe Tage für Hausarbeit gesucht Kolonhof, Lahnstraße 22.

Mehrere Frauen für alle Arbeiten tundenweise sofort gesucht. „Mutter Engel", Langgasse 52

Tüchtige Büfettfrau sofort gesucht. „Mutter Engel" Langgasse 52

Hausgehilfin, erfahren u. zuverlässig, für gepflegten Haushalt in Dauerstellung gesucht. Anzuv. Luisenstraße 23, 2. Buchdruckerei, Tel. 59716.

Hausgehilfin, selbständig, zuverlässig, evtl. auch ½ Tage, gesucht. Vorstellen nur 17—18 Uhr. Privatheim Wilhelmstraße 38, 2 St.

Reinemachefrau für Büroräume, zwei Stunden jeden Nachmittag, gesucht. Vorstellen vorteilhaft bei Sidoroff, Rheinstraße 99.

Frau o. Mädchen, selbständig für gepflegten Geschäftshaushalt tagsüber gesucht. Frank, Riederwaldstraße 8. — Telefon 26013.

Mädchen, jung, schulentlassen, f. einige Wochen z. Mithilfe im Haushalt gesucht. Weinbrecker, 25. Telefon 23578.

Frau o. Mädchen, jung sofort für Haushalt, halbe Tage s. stundenweise gesucht. Benkon Schmidt Steubenstraße 5.

Mädchen ob. Frau tägl. 2 Std. ges. zur Pflege und Hilfe im Haush. Vorzustellen von 9—13 Uhr oder von 15—20 Uhr Oranienstr. 14, Hth. 1. links

Frau, fleißig, jüng. von 8 bis 3 Uhr i. Hausarb. ges. Kopp, Hindenburgallee 31

Frl. od. Frau auf 14 T. z. Aush. f. Kin.-Arbeiten in Erembeng. ges. Sonnenb. Str. 40

Mädch. ig., bess. z. Aushilfe ein. Kleinf. ges. Ang. T.-B. Ta

Wer hilft 1 Std. abends ein. gesamt. ausl. Herrn? Preisang. W 331 Taabl.-Verlag.

Moraenhilfe, tägl. 2½ mich. 2-3 St. gesucht. Gustav-Frenssen-Str. 7, 1

Stundenhilfe, zuverl. ordentlich, 3-4 wöchentl. vormittg. gesucht. Dr. Quentel Scheffelstr. 9, 3.

Werkmeister v. kleinerer chem. Fabrik gesucht. Bewerber müssen in der Lage sein, einen Betrieb nach Angaben zu leiten. Angebote ausführl. Eintrittstermins u. Gehaltsanspr. erb. an Ina, Ernst Wortmann Wiesbaden, Seerodenstraße 22.

Pensionäre, Rentn., Rentenempfäng. sowie sonstige für leichten Wachdienst in den besetzten Westgebieten geeignete Männer erhalten Auskunft und Einstellungsbedingungen beim Arbeitsamt Wiesbaden, Boseplatz 1, Zimmer 72 und den Nebenstellen in Rüdesheim, Bad Schwalbach und Idstein.

Junge, fleißig, kräftig, nicht unter 14 Jahre, für Botengänge Silberputzen und sonstige vorkommenden Arbeiten, gesucht. Juwelier Carl Ernst, Langgasse 26

Junge, kräftig, f. Hilfsarbeiten gesucht. Sanatorium Merotal, Merotal 18.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Vertreterin, langjährig, tücht., sucht gute Vertretung. Ang. G 330 TB.

Stenotypistin sucht für Juni Aushilfsstellung. Gef. Ang. unter L 335 an T.-B.

Vertreu. u. Mitarbeiterin sofort frei. Eilangebote an Hilde Meurer Frankfurt-Main, Gr. Kornmarkt Nr. 9, b. Barousi (Blondine noch jugendlich.)

Fräul. sucht zum 1. Juli selbständ. Wirkungskr. in traurem Haush. Ang. A 739 TB.

Frau, ält., sucht Beschäftigung bei Kindern, auch auswärts. Ang. L 339 an T.-B.

Männliche Personen

Buchhalt., bilanzsicher f. jüngeren berufliche Tätigkeit bei Bäckerei oder Konditorei. Zuschr. unter B 338 an Taabl.-Bl. erb.

Kegler, bilanzsicher, sucht nebenberuflich Führen und Abschl. d. Bücher sowie die damit verbund. Arbeiten. Ang. D 338 TB.

Stundenfrau, jung, zuverlässig, für 2 mal in der Woche gesucht Bismarckring 19, 2 rechts.

Stundenfrau für evtl. Haushalt 6 Std. 3 Woche gesucht. Taunusstr. 9, 2. Simens.

Putzfrau, tüchtige, sofort gesucht. Zu melden bei F. Wirth, Kom.-Ges. Wiesb., Güterbahnhof-West.

Putzfrau lof. für einige Stunden morgens gesucht. St. Frankfurter Straße 8.

Männliche Personen

Sattler gesucht. Sattlermeister Ernst Schmitt, Wiesbaden, Helenenstr. 62.

Schneider, welcher ab und zu ein Groß- od. Kleinfisch mitm. ges. Adr. i. T.-B. Ti

Unabhängiskellner u. Spülfrau für Sonntage gesucht. Restaurant „Tannhäuser" Telefon 26165.

Zuverläss. Mann als Nachtportier sofort ges. Central-Hotel Bahnhofstraße 65

Hausmeisterstelle in Villa f. Ehepaar krankheitshalber frei bei Mohn, Tausch Ang. G 332 TB.

Hausdiener sowie **Zimmermädchen** sofort gesucht. Adresse im Taabl.-Verlag Tz

Laufjunge sofort ges. W. Grale, Bürobedarf, am Schillerplatz.

Vermietungen

1 J. u. Küche Hallgarter Str. ab 1. Juli zu vermiet. Ang. B 329 TB.

Wohnung, mödl., Kurviertel, abgeschlossen 2 J. Küche, Bad, Tel. für 2-3 Monate zu vermieten. Wiesbs. 150.— Ang. u. W 337 Taabl.-Bl. erb.

Zim., gut möbl., m. 1 u. 2 B. an Berufst. zu vermiet. Adelheidstraße 96, 1. Et.

Zimmer, möbl. f. berufstätig. Frl. Bahnhofstr. 17, Hth. 3 St. lks.

Zimmer, sch. mbl., an Berufst. zu vermieten. Näh. Blücherstr. 20, 2.

G. m. Z. bauernd od. vorub. a. pm. Kiesbiltr. 2 Part.

Zim., möbl., mit Gasha. z. 1. 6. zu verm. Dotzheimerstr. 37, 1r

Doppel-Wohnschl., Zim., eleg. mbl. z. verm. Kaiser-Friedr.-Ring 54, 1

Zim., m. e. ber. Fräul. zu verm. Roonstr. 12, 2.

Zim., ff., möbl., sofort zu verm. Schachtstraße 10 bei Müller.

Zim., gut möbl., frei. Fr. Petri, Seerodenstr. 9, W.

Wohn- u. Schlafz., eleganz möbliert ff. Wass. Heiz., nur an berufstät. Dauerm. zu verm. Pension Nerdi, Paulinenstraße 77

Zimmer, möbl., z. vm. a. Mädch. o. Frau. Waagemannstr. 23, 3.

Zim., g. mbl., an berufst. Hrn. z. v. Westenbtr. 10, 2r

Wohn-Schlafzim., möbl. zu verm. Wilhelmstr. 28, 3

Zim., gut möbl., an berufst. Hrn. zu verm. Moritzstraße 19, 2, r.

Zimmer, freundl. möbl., in gutem ruh. H., Bahnhofnähe, ab 1. 6. an berufst. Dame zu vermiet. Adr. im T.-Bert. Sr

Zimmer, möbl., ff., i. Bahnhofnähe frei. Adr. Taabl.-Bl. Sy

Zimmer, möbliert mit v. Verpflg. für monatlich 60 RM zu vermiet. Adresse im Taabl.-Verlag Sn

Mansarde, leer z. verm. Bahnhofstraße 17, 3. r.

Balk.-Zim., leer, gr., sonn. Hochpart. (Südviert.) zu verm. Ang. u. K 336 an T.-Bl.

1—2 Büroräume m. Tel., Kassenschrank zu vermieten. Adr. im Taabl.-Bl. Tl

Lagerraum für Möbelunterkell. zu verm. Hermannstr. 23, 3.

Schöne Garage f. Personenwagen zu vermieten. Gutenbergst. 3. Ruhs.

Mietgesuche

Häuschen, ff. m. Garten lof. od. später zu mieten od. pachten ges. Ang. unt. D 326 Taabl.-Bl. erb.

Frontspitzwohnung, in Villa, evtl. Altbau, b. Hausverw., z. zeitl. Baumtenehepaar gesucht. Ang. D 333 an T.-B.

Zimmer u. Küche, gesucht von alt. Ehepaar. Mann i. Rodheim Angeb. M 337 TB.

1 Zim. u. Küche od. 2 leere Zim. zu mieten gesucht. Angeb. u. K 335 an T.-Bl.

1- od. 2-Z.-Wohn. od. 2 leere Mansardenzim. mit eigener Kochgelegenheit. in Wiesbaden zu mieten gesucht. Ang. H 334 TB.

1-2-Z.-Wohnung ges. evtl. kann 1-Z.-Wohnung i. Tausch angeb. W. Ang. K 333 TB.

1—2-Zim.-Wohn. von jg. Ehepaar gesucht. evtl. mit Hausmeisterstelle Angeb. u. H 338 an Taabl.-Berl.

1½—2-Zimmer-Wohn. zu mieten gesucht. Kurviertel bevorzugt. Ang. unter H 337 an Taabl.-Verlag.

2 Zim. und Küche sofort zu mieten gesucht. Ang. u. K 334 an T.-B.

2 Zimmer, leer, mit oder ohne Küche, evtl. Teilwohnung gesucht. Kurviertel bevorzugt. Ang. u. F 337 an T.-B.

Zimmer, möbl., in gutem Hause auf 1. 6. o. 15. Juni für 2—3 Monate gesucht. Ang. u. T 335 an T.-Bl.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Aufgrund der Anordnungen des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Nr. 3 vom 29. 4. 42 und Nr. 4 vom 7. 5. 42 ist der Deutschen Arbeitsfront die Betreuung der in Lagern untergebrachten deutschen und aller ausländischen Arbeitskräfte in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben übertragen worden. Als Bevollmächtigter für den Arbeitseinsatz im Gau Hessen-Nassau ordne ich daher folgendes an:

1. Sämtliche **gewerblichen** (nichtlandwirtschaftliche) Betriebe des Gaues Hessen-Nassau, die deutsche oder ausländische Arbeitskräfte in **Lagern** untergebracht haben, melden bis zum 10. Juni 1942 in dreifacher Ausfertigung an die Gauwaltung der DAF., Hauptstelle Arbeitseinsatz, Stelle Lagerbetreuung, Frankfurt a. M., Bürgerstraße 6/77:
   a) Genaue Anschrift des Lagers,
   b) Zahl der Belegschaft (nach Männern und Frauen unterteilt),
   c) bei Ausländern ist die Nationalität anzugeben.
2. Sämtliche **gewerblichen** (nichtlandwirtschaftliche) Betriebe des Gaues Hessen-Nassau, die ausländische Arbeitskräfte beschäftigen und in Privatquartieren untergebracht haben, melden bis zum 10. Juni in dreifacher Ausfertigung:
   a) Name des Ausländers (männlich oder weiblich),
   b) Nationalität,
   c) Genaue Anschrift des **Privatquartiers.**
3. Jede künftige Neuerrichtung eines Lagers (deutsche oder ausländische Arbeitskräfte) ist sofort der obengenannten Dienststelle der DAF. zu melden.
4. Privatunterbringung ausländischer Arbeitskräfte bedarf in jedem Falle der **vorherigen** Zustimmung des für die **örtlichen Privatquartiere zuständigen Polizeireviers.**

(Für die Betriebe des Kreises Groß-Frankfurt ist eine Meldung aufgrund dieser Bekanntmachung nicht erforderlich, da bereits Erhebungen durch die Geh. Staatspolizei durchgeführt werden.)

Ich erwarte, daß die Betriebe meiner Anordnung pünktlich Folge leisten.

gez. Sprenger.

Unterrichtszeiten in den Berufsschulen. Die Betriebsführer und die Berufsschulpflichtigen werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Stundenpläne mit den Unterrichtszeiten in den Berufsschulen ausgehängt sind. Wiesbaden, den 27. Mai 1942.

Der Oberbürgermeister, Schulamt.

Gefechtsschießen. Am 2. Juni 1942, von 11 bis 19 Uhr, am 3. Juni von 7—18 Uhr, am 5. Juni von 8—16 Uhr, am 11. Juni von 7—15 Uhr, am 17. Juni von 6—17 und am 18. Juni von 12—19 Uhr finden Gefechtsschießen der Wehrmacht statt.

Gefahrenbereich: Gemarkung Beilstein, Hümmerexien, Richtung Idstein, Kapellenwagen. Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärposten abgesperrt.

An alle Fuhrunternehmer, Waldarbeiter, Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein und den Weisungen der abgesperrten Posten unbedingt Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 27. Mai 1942.

Der Polizeipräsident, ges. Freiherr von Gablenz.

1—2-Zimmerwohnung, in gut. Hause zum 1. 7. gesucht, evtl. auch großes leeres Zimmer. Angebote an Frau Eva Pollert, Viktoriastraße 41

2—4-Zimmer-Wohnung mit Küche oder Küchenbenutzung für sofort gesucht. Angeb. an Berthold Jacobs, Radat, Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße 8. Tel. 59440.

2-Zim.-Wohnung, evtl. auch Teilwohn., gesucht. Ang. S 337 TB.

2- od. 3-Z.-Wohn. mödl. od. leer, evtl. auch Küchenben., evtl. Bad, in gt. Hause gesucht. Angebote unter L 337 an den Taabl.-Verlag.

2-3-Z.-Wohn. mit Mi., Kü. u. mgl. m. Bad u. Arb. i. a. Wohnl. p. Pensionär z. 1. 7. od. lofl. gesucht. Ang. W 291 TB.

2—3-Z.-Wohnung in der Nähe v. Kriegerdenkmal, evtl. Teilwohn., gesucht. Ang. u. B 332 an T.-Bl.

2—3-Z.-Wohnung f. sofort od. spät. p. Reichsbahner gesucht. Ang. u. T 332 an T.-B.

3-Zim.-Wohnung m. Zubeh. in d. Nähe Gerichts od. Moritzstr. f. Beamt. ges. Ang. D 340 TB.

3—4-Z.-Wohnung m. Zubeh. ges. evtl. Tausch m. groß. 2-Z.-Wohn. Walk.-Main 1 St. Ang. B 329 TB.

4—5-Zim.-Wohn. auch Stadtrand, sowie Haus oder Villa gesucht. Kieslich, Kastanienstraße 5.

4—5-Zim.-Wohn. schöne, mit Bad usw., evtl. Einzelhäuschen in Wiesbaden oder Umgeb. zu miet. gesucht. Angebote erbeten an Carl Arens, Reg.-Bauratz a. D. Kratz-Darmstadt Waldstraße 45.

1 od. 2 Zimmer, mödl. oder auch leer, m. Kochgelegenh., sofort zu mieten gesucht. Ang. W 336 TB.

2 Zimmer, möbl., mod. ff. Wohnr. oder Doppelzim. zum 1. Juli von 2 Studentinnen gesucht. Ang. u. B 339 an T.-Bl.

Wohnschlafzimmer gut möbl., mit Zentr.-Heiz. zum 15. 6. od. 1. 7. (evtl. spät.) von berufst. Dame ges. Angeb. mit Preisang. T 325 an Taabl.-Berl.

Zimmer, möbl., in gutem Hause auf 1. 6. o. 15. Juni für 2—3 Monate gesucht. Ang. u. T 335 an T.-Bl.

1-Bett-Zim., gut mbl., lof. gesucht. Eilangeb. unter D 336 an T.-B.

Zimmer, a. möbl. mit voll. Verpfl. v. 2—15. Juni b. J. v. junaem Mädchen gesucht. Ang. mit Preis u. A 742 T.-B.

Zimmer, möbliert in gutem Hause in Schierstein u. Pol.-Beamt. ges. Ang. u. A 744 an Taabl.-Berl.

Unterkunft mit Verpfl. v. jung. Mann z. 1. ges. Bevorz. Zentrum b. Stadt. Ang. D 339 TB.

1—2 Mansl., sonn. möbliert o. leer, m. Kochgelegen. f. Mann zu miet. gesucht. Ang. u. M 338 an T.-B.

2 leere Zim. od. 2-Z.-Wohn. möl. u. o. 1. St., Nähe Bismarckr., zu miet. gesucht. Ang. M 317 TB.

Frontspitzzimmer, leer, sauber, sonn., mit Kochgeleg., in gutem Hause gesucht. Ang. u. M 338 an T.-B.

Zimmer, möbliert Wart. m. Kochgel. o. Pension v. Beamt.-Wwe. für die Zeit des Krieges gesucht. Wilhelm Würtz, Frankfurt, W. Müller, Köln am Rhein, Gerzonsdriesch 27 2. Stock.

Mansarde, leer, beisb. ab. 2 ineinander, mögl. bis z. 15. 7. Näh. Friedrichstr. geschl. ele. Ofen vorh. Ang. T 340 Taabl.-Verlag

Mansarde, leer, beisb. in Stadtmitte ges. Angeb. S 340 TB.

Wohnungstausch

Biete schöne 3-Z.-Wo. sucht ebenso. 2. Bahnhof. Ges. Angeb. u. K 330 T.-B.

Geboten: 3-Zimmer-Wohnung, schöne Lage, in gutem Hause mit mod. Bequemlichkeiten, sehr preiswert. Gesucht: 2-3-Zimmer-Wohnung in Bahnhofnähe. Angebote erb. an A. Diebels, Vermietungen, Neugasse 26, Telefon 25369.

Wohnungstausch. Geboten in Bad Soden am Taunus am Kurpark eleganz Parterre-Wohnung, best. aus vier großen Räumen Mädchenzimmer, Bad, großer gedeckter Veranda, 2 Kellern, Dauerbrenner, Gartenanteil (Obstbäume). Gesucht in Wiesbaden 5—6-Zimmer-Wohn. in nur guten Hause in freier Lage. Angeb. unt. A 745 an Taabl.-Berl.

1 Zim. u. Küche, schön, sonn., möbliert, ev. Meisterm. z. 1. b. 2-Z.-W. z. 1. gesucht. Angeb. unt. M 334 TB.

2-Z.-Wohn., ff., sonn. Mtb. geg. groß. 2. o. 3-Z.-W. Bis. Nähe Ellad. Bl. ges. Ang. L 333 TB.

Tausche meine 2-Z.-Wohn., Kurviert., m. Hausmeisterstelle geg. ebenl. Wohnung in guter Lage. Ang. unt. G 336 Taabl.-Bl. erb.

Tausche m. sonn. 2-Z.-Wohn. sehr hill. Miete, i. a. Zubeh. m. Kell., Bis., a. 2-Z.-Wohn. m. Bad, evtl. ff. Hg. m. etw. Garf. Ang. u. K 323 T.-B.

Tausche meine gr. sonn. 3-Zim.-W. Miete 32.-, h. 3. K. St. Krankenhaus, freie Lage, gegen e. 2-Z.-Wohn. Vorderod. Gartenhaus. Ang. G 329 TB.

Suche 2½- b. 3-Zim.-Wohn. geg. geräum. 3-Zim.-Wohn. m. Bad, od. kleine schöne 2-Zim.-W. Ang. F 339 an T.-B.

Tausche 3-Zim.-Wohnung gegen gleiche a. Stadtrand. Ang. unt. G 333 an T.-B.

3-Zimmer-Wohn. Vorder., gegen 2-Zimm.-Wohn., Hinterh. z. t. ges. Ang. L 336 TB.

Suche ger. 4—5-Z.-Wohnung m. Zentralh., Nähe Rathaus. Biete schöne 4-Zimmer-Wohnung m. gr. Balkon in Kurlage. Ofenheiz., Miete 100.— Ang. u. F 320 T.-B.

4—5-Z.-Wohnung, ff., sonn., m. Zentralh., a. für Geschäftszwecke geeign., a. eine 2-Z.-Wohn. im Westen oder Stadtrand zu tauschen gesucht. Ang. u. E 329 an T.-B.

Suche mod. 5—7-Z.-W., evtl. ff. Villa in i. ruh. Wes.-Lage, 5-Z.-W. u. t. in Tausch geg. werd. Ang. u. K 390 T.-B. F 328 an T.-B.

Geboten: 3-Zimmer-Wohnung, schöne Lage, in gutem Hause mit mod. Bequemlichkeiten, sehr preiswert. Gesucht: 2-3-Zimmer-Wohnung in Bahnhofnähe. Angebote erb. an A. Diebels, Vermietungen, Neugasse 26, Telefon 25369.

KHASANA
Kosmetik
JE SPARSAMER ANGEWANDT DESTO FEINER DIE WIRKUNG
Dr. Korthaus
DR. KORTHAUS ✠ FRANKFURT A. M.

Mit Citrovin schmecken alle Salate gut!

Im Alter und auch sonst, wenn der Stoffwechsel nicht recht in Ordnung ist und die verschiedensten Beschwerden verursacht, kann ihnen
Zinsses Kräuter-Gold
hergestellt aus acht wirksamen Heilpflanzen, wertvolle Dienste leisten. Packg. 90 Rpf. und 2.20 RM. durch Apotheken erhältlich.
Zinsser Leipzig 38

MARS-LUMOGRAPH
STAEDTLER

Das „farbverdichtete" Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn Sie es alle 8 Tage umdrehen; dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER

Marianne Otto
Lichtbildnerin
Lebenswahre Kinder-Aufnahmen!
Damen- und Herrenbildnisse
Bahnhofstraße 14 - Ruf 27561

Dr. Schleussner
ADOX FOTO
Der Welt älteste fotochemische Fabrik

Suche 5—7 Z. K. oder 2 Z. 3—4-Z. K. fl. ev. Hausk. Biete sonn. Geb. 5 R. abgeschl. M. Wiesb. 74.-. Ang. an Will, Mainz, Salvatorstr. 1.

Suche eine 4-Rim.-Wohn. in guter Lage. Biete eine 3-Rim.-W. Nähe Landesgh. m. einger. Bad u. Zh. Ang. H 322 TB.

2-Rim.-Wohnung. mod., ruh. gelea. auch Teilwohn., ev. Tausch gegen 3-Rim.-Wohn. m. Heizg. m. Mall. Kurviertel ges. Ang. L 314 TB.

3-Rim.-Wohnung. sonn. gea. klein, s. tauschen ges. Ang. F 340 TB.

Tiermarkt

Rind, ½ Jahr alt, schwarzbunt, zu verkaufen. Hermann Schmidt, Schloch, Langgasse 7.

Sch. Schäferhund (rauchlam.), rein, hündin, an gute Hände abzugeben. Angeb. M 335 Tagbl.-B.

D. Schäferhündin m. Stammbaum, dreif. Schutzhund f. 1. H. zu verkaufen Schmitt, W.-Dotzheim, Rheinstraße 22.

Rehpinscher, 1 J. alt, Rüde, von präm. Hündin, f. wachl. zu verk. W.-Sonnenberg, Beratstraße 4.

3 Gelb.-Frischen, jung, zu verkauf. Schlander, Neugasse 19. 4. Et.

Läuferschweine, 100—120 Pfund schw. sehr schöne Tiere, frisch eingetroff., ebenso junge mittelschwere und schwerste Simmentaler Arbeitsochsen Adolf Kraft, Viehhandlung, Eschborn, am Bahnhof. Tel. Frankfurt 25603 u. Bad Soden 433.

Verkäufe

Herren-Hte 35.-, Kompl.-Kleid schw. u. w. 30.-, bl. Wollkleid 35.-, alles gut erh. z. verkauf. Römerberg 14, Hth. 1. links.

Kollim. schwz. gerhalt., zu verk. 35.-. Anzuseh. Mont. u. Di. 5-15. Hofmann, Rauenth. Str. 7, Mitb.

Abendkleid, hellblau, neuwertig, Größe 42, f. 120 RM zu verkauf. Anzusehen bei Hortenberger, Dotzh. Straße 83

Abendkleider, 2. blau u. weinrot, Gr. 42/44 je 30.-. Knaben-Winter-Mantel, Alter 6 b. 7 Jahre, 20.-. Knab.-Sommer-Mantel, 6-7 J., 10.-. Gardinenstangen, 50 L. 30. Messing u. Holz, 10 elektr. Birnen 220 Volt, Stück 0.50, zusammen leaber Kehrwalz 18.-, zu verk. Anzuf. ab Montag, 6 Uhr. Ang. T 26 Tagbl.-B.

Cut-Anzüge, zwei 26.-, 35.-, zwei weiße Kellnerjacken à 5.-, 3 weiße Oberhemden à 2.-, Smoking 50.-, alt, gut erhalt., Gr. 46, zu verk. Dotzh. Str. 87, Mitb. 2 links.

H.-Mantel, schw., neu, f. gr. Figur, zu verk. 50, für 45 RM zu verk. Adr. im Tagbl.-Verl. Te

Gehrck. 50.-, zu verkaufen Telefon 26508.

Herr.-Jüllerjacke, grau, Gr. 54, 22.-, gestr. Herr.-Hose, Gr. 54, 20.-, fast neu, s. p. b. Blömer, Hellmundstr. 39, 2. T.

Jgnal.-Anz. neuw. Gr. 38, 35.-, Wollbrinkfleid (Wien), neuw., für 11—13jähr. 25.-, s. verkauf. Wartestraße 91. Fernruf 21383.

Knabenanzüge f. 15 bis 16 Jahre, gut erhalten, zu verkaufen. Preis 20 und 30 RM. Bismarckring 40. Hths. 1. St. lks.

Kniebundhose, gut erhalten, für Inhaftentlassenen Jungen, 10 RM, zu verk. Menzel, Wischerstr. 44. 4.

Lebensmittel-Geschäft mit freiwerd. 2-Zim.-Wohn. mit groß. Kundenkreis und gutem Umsatz, krankheitshalber preiswert zu verkauf. Walter Hill, Immob., Webergasse 25. Tel. 27225.

Rortterrier-Schäfer-Mischling, verk. Stemmler, Wielandstr. 11. Telefon 22764.

Weißterriers, 9—10 Woch. alt, ia Abstammung, gibt ab Lotte Sriemann, Bad Soden, a. d. Königsteiner Str. Nr. 37. Tel. 351, ab 20 Uhr.

Hund, junger zu verkaufen. Tel. Nr. 20598.

Rassehund, jung, (Dackel, Zwergschnauzer usw.) zu kauf. gesucht. Windheuer, Eisenbeiserstr. 5, Fernspr. 27890.

3 w. Lechern zu verk. Reiß Kl. Burgstr. 2, Hth. 3. Stock.

Gluke z. Brüten kauft Ehrhardt, Neugasse 4.

Gluke zu k. gef., mal. Rhodeländ. Wilh. Emel, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 51 2. Stock.

Gute Hühner zu kaufen gesucht. M. Debusmann, Gustav-Adolf-Straße 10.

Gitarre-Zither f. 15 RM, Mandoline für 8 RM zu verk. Illrich, Kettelbeckstr. 12, 4. Stock.

Radio, 3 Röhr. f. 150.-, zu verk. Hellmundstr. 42 Hth. 3. St.

Radio, 220 Volt, f. 45.-, zu verk. od. gegen Aktentasche zu tausch. Ang. B 336 TB.

Die Radio-Bastelteile, usw. zu verkauf. Möringstraße 10 beim Hausmeister, schellen.

Kl. Volksempfänger, mit Batterie und Ultr. 50.-, zu verk. Anzuseh. Dienstag, Schwalbacher Straße 75, 3. l.

Kalten-Gramoph. (Elektrola) mit Platt., für 35.-, zu verk. Saalgasse 14, 1 rechts.

Photo, 9/12, in g. Zust. 45.-, zu vk. Zahlbrr 38, 1 r.

Wäschemangel, 2.-, und gebr. Waschmasch. 8.-, v. Rarenthal, Str. 23, 2. l.

Mühmaschl. (Zanz) 150 RM, Hund Dobermann, wachl., zu verkaufen. Wiesb.-Kambach Jakobsgasse 2.

Briefkasten 0.80, Spirituskocher 2.50, Petroleumlampen 1.50, Kamm-Zeug, Stck. 1.50, Schule 3.-, Wachs-Kerzenhalter, Dutzend 1.-, zwei Gartenstühle à 4.-, Doppelstühle m. Stahl 15.-, Handbuchständer 4.-, Bild mit Rahm. Stck. 5.-, kl. Küchenbank 5.-, Küchenbrett 3.-, Kohlenkasten 1.50, 2-Wulle m. Ständer Waschwan 25.-, Küchenleiter St. 1.-, Gaslampe m. Aufhäng. u. Schaufel m. Ring 6.-, Schild 1.-, Eisschrank 20.-, großer Rahmen mit Glas 3.-, kl. Glasscheiben Stck. 0.50, Ofenblech RM 1.-, Gardinenstangen Stck. 0.50, Reli.-u. Holzrahmen Stück 1.-, zu verkauf. Rüdesheimer Straße 4, 3. Stck.

Kauerlenschrank m. Spiegel, Kochen, elektr. Beleuchtg., Heizung, Durchlüftung, kompl. mit Beplankung Warnmöglichkeit, für 340 RM zu verkauf. Anzuf. von 12—1 Uhr. Ang. G 338 TB.

Britsche 2,8×2,0, 3,50×2,20, sehr gut erh. 300.-, Mettlet-Handkoperpumpe, f. neu, 175 RM. Telefon 21129.

2 Wasserräder, 80 cm, 15.-, Benzinmotor 30.-, Gartenschirm, bel. 10.-, zu verk. Adr. i. TB. Bs

Rad.-Handw. 28.-, 40.-, Bogelbecke, 8.-, zu vk. Mitzenhaubr. 9, H. r.

Malbwagen, Kerb 80 RM zu verk. Röß, T. 4611.

Kinderwagen neu Elfenbein 85.-, perf. Angeb. G 336 Tagbl.-B.

Puppenbett, ar., m. gr. Bahnwanne (35 Mk) zu vk. Adr. T. 4611. St

Kinderwagen m. Matr. 25.-, zu verkauf. 25.-, Reimer Str. 106, Vorderh. Part. r.

Gasherd, Allgm., mit Tisch, 45.-, Wintermantel f. 15 J. aut erh. 12.-, zu verkauf. Kiederwolfstr. 3, Hth. P. Kaufel.

Hydrogl. Kelter, wenig gebraucht, 600.-, zu verkf. Ang. G 336 TB.

Schwenzelpumpe, mittl. f. Garten geeign. 15.-, auf erh. of. Dotzh. Str. 87, Mth 2 l.

Farben, Aquarell, Kreide Reißzeug, zu verk. 90.-. Ang. B 331 TB.

Kannen, gebr. f. Öl, Benzin und Petrol, 2—10 l, fassend Stck. 1.-, zu vk. Dotzheim Str. 41 Mth. 3 l.

12 m ¾ isol. verz. Wäscheleine, 8.-, Wäschemang. 20 RM, Sitzbadewn. 18.-, Blumenständ. 20.-. Bierstadt 5, 50. 1.

Kinderwagen, Gummiw., m. Bed.-federung, 20.-, zu verk. Adr. im Tagbl.-Verl. Bs

Kaufgesuche

Altgold, Silber und Dublee kauft Goldschmiedemeister C. Strut Michelsberg 6. G. B. C. 42/13776

Altgold, Silber und Dublee-Uhren Meister, Schlo, Co., Langgasse 8 Halten Michelsb. G. B. C. 40-14466

Altgold kauft zur Selbstverarbeitg. H. Orthbeck, Goldschmiedem., Langgasse, Ecke Webergasse, G. D. 41/10585.

Schmuckstück mit kl. Brillant, g. Privat zu kauf. gesucht. Schmitt, Philippsbergstraße 25, Part.

Hrn.-Armbanduhr zu kaufen gesucht. Ges. Ang. u. G 335 T.-B.

Taschenuhr oder Armbanduhr auf gedenk. gesucht. Ang. L 338 TB.

Gemälde, auch alt u. Wert, zu kaufen. Ang. B 292 TB.

„Rüde", Klavierausgabe, nur l. e. erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. B 334 an T.-B.

Teppiche, Aufstellschen, gute Bilder, Glaser Porzellane, Kristalle, Zinnaeschirre, Bronzen, Opengläser, Zeldstech. Kauft Klapper, Taunusstraße 40 u. Moritzstr. 3, Telefon 28459.

Deutscher Teppich, ca. 3,15×2,50 g. erh. zu k. ges. Köln. Hof Kl. Burgstr. 6!

Teppich u. Brücke, gut erhalten zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. an Schneider, Wolfbrunnenstraße 132 erbeten.

Linoleum, oder Strauja-Teppich auch Spülk. zu kauf. gesucht. Ang. H 335 TB.

Chaiselongedecke, gut erhalten zu kaufen ges. Ang. H 335 TB.

Dam.-Felzmantel, schwarz, Persianer Gr. 46/48, a. erh. zu kauf. gesucht. Ang. B 341 TB.

Kostüm, blau, at. erh., Gr. 42, von Privat zu kauf. Angeb. unter A 339 an T.-B.

Som.-Komplet, schw. g. (schw.-w. Gr. 44 (kl. Fig.) und Schuhe Gr. 37, alles sehr g. erhalten, zu k. gesucht. Angeb. unter M 336 an Tagbl.-Verlag.

Sommerfleid, neuwert., Gr. 44/46, zu kauf. gesucht. Ang. F 337 TB.

Kleid o. Mantel, gut erhalten zu kaufen ges. Ang. u. W 327 T.-B.

Frühjahrsmantel, gut erhalten zu kaufen ges. Ang. u. H 336 a. T.-B.

D.-Sommermant., bl.-blau oder schwarz, hunter Kleid a. Gr. 42 b. 44 a. s. ges. Ang. B 328 TB.

Sommermantel, 42, Schuhe 37, a. erh. z. kauf. ges. Ang. W 326 TB.

Loden- o. Som.-Mantel, gut erh. f. 10j. Mädchen zu kauf. gesucht. Tietemann, Bierstadter 6, Röhlscher Hof.

D.-Mantel u. Kj. Gr. 46/48 zu k. gesucht. Ang. u. H 331 an T.-B.

Bademantel, Baboeuf, Gr. 42 gut erh. Metallbettstelle, weiß, evtl. komplett, zu kauf. gesucht. Ang. H 324 TB.

D.-Blue, modern, weiß, Pullover, Gr. 42/44, Pantoff., 40/41, Wasserform, alt, neuw., z. k. ges. Ang. D 331 TB.

Beautichleier, neuwert., ges. Preisang. F 330 TB.

Taufkleid, neuw., ges. Preisangab. u. K 331 T.-B.

Anzug, schwarz, Gr. 48, gut erh. Schreibm., gebr., gut erh. Reitfischer u. Opernglas zu k. ges. Ang. B 331 TB.

H.-Uberz.-Mantel od. Wettermant., alles gut erh. mittl. Größe, gesucht. Angeb. u. L 334 an T.-B.

Herren-Sommer-o. Regenmantel, gut erh., Gr. 48 bis 49, zu kaufen gesucht. Ang. u. M 324 an T.-B.

Anzug, gut erh., für 16j. Jungen zu kauf. gesucht. Ang. B 324 TB.

Lederhose, gebr., gut erhalten, für 12jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Schriftliche Angeb. u. K 338 an Tagbl.-Verl.

Damenhalbschuhe, gut erh., Gr. 38 u. 40 zu kaufen gesucht. Ang. G 323 an T.-B.

H.-Schuhe, gut erhalt., Gr. 43/44, zu kaufen, evtl. auch gegen Gr. 42 zu tausch. ges. Ang. u. D 337 a. TB.

Stiefel, Gr. 42, gut erhalten zu kaufen gesucht. Ang. M 339 TB.

Altertümer zu kaufen gesucht. Krupp, Hellmundstr. 42, H. 3

Federbett, noch gut erhalt., aus a. Hause, zu kauf. gesucht. Ang. u. T 338 an T.-B.

Speisezimmer, Eiche, tg. auch älteres Modell, Couch od. Schlafgelg., evtl. mit Bettkasten zu kaufen gesucht. Ang. H 325 an TB.

Schlafzim., neuw., zu kauf. gesucht. Ang. M 340 TB.

Rohrsessel und Matratzen sowie Möbel jeder Art kauft Möbelgeschäft, Schwalb. Str. 73, Telefon 24178.

Rohrsessel kauft Holland, Sedanstraße 5.

Schlafcouch, gut erhalten, u. eine Nähmaschine zu kaufen gesucht. Telefon 26165.

Couch, 2 Sessel, Waschtisch, Puppenwagen p. Privat zu kauf. gesucht. Angebote unter F 337 an Tagblatt-Verlag.

Kommode oder Bettitz 3-Tür. Sessel, Chaiselongue, v. Priv. zu kauf. gesucht. Ang. u. B 271 an T.-B.

Kleines Bfett zu kaufen gesucht, evtl. mit Tisch u. Stühlen. Ang. W 325 TB.

Kleiderschränke, kompl. Zimmer, Küchen, Schreibtisch, Wäsche-u. Bücherschr., Sessel, Chaiselongue, Matratzen, Bettdecken, Geschirr u. Haushaltungsgegenstände sowie Möbel aller Art zu kaufen gesucht. Heckel, Bleichstraße 36.

Kleiderschrank, klein, mit, wenn mögl. m. Wäschefach, zu kaufen gesucht. Ang. u. S 332 an T.-B.

Kleiderschrank m. Wäsche, versch. Nähmaschine ges. Ang. B 336 an Tagbl.-Verlag.

Altgold, Silber u. Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert Goldgasse 18 (G. B. C. 381 87.)

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12. G. B. C. 41/10542.

Gute Gemälde kl. händ. H. Schütten, Taunusstraße 5. Tel. 25883.

Briefmarken-Ankauf p. Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56 Telefon 26653.

Bücher, Sammler sucht Klassiker-Ausgaben u. sonstige Seltenheiten Einzelstücke, auch ganze Bibliothek zu kaufen. Angeb. mit Angabe über Verlag, Erscheinungsjahr und Zustand unter D 24216 an Annoncen-Expedition Hans Kraeuler, Berlin-Wilmersdorf.

Orient-Teppiche, Perbinden Gobelins und Kubusseffa kauft stets in allen Größen bei sofortiger Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rolenstraße 8, Fernruf 25321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleiderverwertung Moritzstraße 6 Ruf 20930.

Kaufe gegen Kasse: Gestr. Schuhe (a. defekt) Kleider Wäsche, Hosen, Radios, Anzüge, Plaudicheine, ganze Nachlässe. Deutsche Warenzentrale, Inhaber W. Roth, Walkmühlstr. 17. Ruf 250 79.

Klaviere, Flügel, Grammophone und Schallplatten kauft Klapper, Taunusstraße 40 u. Moritzstr. 3, Tel. 28459.

Klaviere u. Flügel, nur gute Instrumente, kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 4.

Biedermeier Möbel, auch reparaturbedürftig, sowie Kleinkunst, zur Ausschmückung antik. Zimmertuhrichtungen kauft Glücklich, Wiesbaden, Friedrichstraße 10.

Ford V 8, Rheinland u. Eifel kauf. laufend „Ihar", Automobil-Handels-Gesellschaft, Bremen, Walsrodertr. 9/15, Ruf 84091

Packtisten u. Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. L. Reichsmann, Gmbh., Möbeltransport, Tel. 56816.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Weltenbdr. 15. Tel. 25173.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Geora Lieb, Wiesbaden, Adlerstr. 31. Tel. 226 91.

Kleiderschränke, Kommoden, auch antik, Schreibtische, ganze Einrichtungen, Herr-, Zimmer, Schlafzimmer, Küche, Geschirre u. and. Haushalts- und Gebrauchsgegenstände aller Art kauft Klapper, Taunusstraße 40 und Moritzstr. 3, Telefon 28459.

Kleiderschrank a. gutem Hause zu kauf. ges. Ang. G 324 an T.-B.

Schreibtischstuhl, gut, zu kauf. ges. Ang. F 331 TB.

Notenständer aut erhalten, zu k. gesucht. Ang. u. E 333 an T.-B.

Kordmöbel, Tisch u. 2-3 Sessel, a. erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. F 333 an T.-B.

Handkoffer, a. e. zu kauf. gesucht. Telefon 28390

Kabinenkoffer, nur gut erh. sowie Weihnachtsgeschenke, Weihnachtsartikel zu kaufen gesucht. Angeb. u. D 335 an T.-B.

Coupé-Koffer, th. Weißwäsche und Wäschekorb jeder Art, kl. Küchenschrank, Regenmantel, 44/46, Übergardinen, g. aut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. K 339 an T.-B.

Lederkoffer, 1 kl., gesucht. Ang. u. H 329 an T.-B.

Leder-Handkoffer, leicht, aut erh., zu kauf. gesucht. Ang. H 316 TB.

Pianos, Flügel i. jeder Preislage, auch reparaturbed., gegen bar ges. Hoffmann, Mainz, Alademarkt 1.

Klavier, aut erhalten, von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. u. S 334 an T.-B.

Klavier a. Privatbesitz zu kaufen gesucht. Ang. u. H 247 an T.-B.

Radio, auch kl. Empfäng., groß. Batt.-Garnitur, o. 100 (Volt.), all. gut erh., zu kaufen. Angebote unter K 329 an T.-B.

Grammoph.-Rep., sehr gut, e., m. mehr. Platten, s. ges. Ang. m. Preisgna. an Theis, Kerostraße 30.

Prismen-Feldstecher zu kaufen gesucht. Ang. m. Marke u. Vergrößerung an Thomas, Kaiser-Friedrich-Ring 17 od. Tel. 21067.

Feldstecher zu k. gesucht, mögl. m. Futteral. Angeb. Telefon 25113.

Leica zu kaufen ges. Anruf erb. Sonntag vorm. Telefon 60552.

Schreibmaschine ges. gesucht Emler Str. 42 1 Telefon 25605.

Schreibmaschine, gebr., auch ältere ob. Breiber, zu kaufen gesucht. Ang. S 326 TB.

Rähmsalb. kauft Engel, Blumenstraße 43.

Staubsauger, fast neu, Markenfabr. zu kauf. gesucht. Ang. D 341 TB.

Kinderlik (Körbchen) f. Damenrad zu kaufen ges. Kaufmann, Eckernförderstr. 17

Handleiterwagen o. leichter Trädr. Wagen zu kauf. Ang. u. K 326 an TB.

Radelboot, aut erhalt., s. f. ges. Ang. B 333 TB.

2-Rad-Anhänger, 10—20 Zentner Tragkr., zu k. ges. Ang. B 337 TB.

Sachs-Motorrad zu kauf. gesucht. Ang. F 334 TB.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. W 322 TB.

Dam.-Fahrrad zu kaufen ges., auch ohne Bereifung. Ang. S 338 TB.

D.-Fahrrad, gut erhalt., zu kauf. gesucht. Autofrit, unter M 330 an Tagbl.-Bl. erb.

D.-Fahrrad, g. e., zu kauf. gesucht. Ang. L 329 TB.

Hrn.- od. D.-Rad, gebraucht, sucht Blumenhaus Wenzandt, Langgasse 20.

Herren-Fahrrad, mittl. Rahmen, e., erh., u. 1 Dienstjahr zu kaufen gesucht. Ang. u. F 335 an T.-B.

D.-Fahrrad, gut erh., zu kauf. ges. Edmund Schauer, Riedstraße 16.

Kd.-Dreirad, gut erh., z. k. ges. Ang. M 325 TB.

Herren-Fahrrad, gut erhalten, u. Bratpfanne, 220 Volt, gesucht. Angeb. u. A 740 an Tagbl.-Verl.

Herren-Rad, a. e. niedr. Rahmenbau, für Jungen gesucht. Bauer, Kleinstr. 36.

Knaben-Fahrrad, gut erh. bereitt. s. kauf. ges. Ang. m. Preisgna. an Schuhh. Schaefer, Schwalb. Str. 6.

Kl. Fahrrad, gut erh. für 7jähr. Jungen gesucht. Platanenstr. 32, 2.

Kinderwag., gut erh., zu kauf. ges. Ang. W 340 TB.

Kd.-Sportwag., e. erhalt., u. Strauja-Teppich od. Läufer, auch Linoleum, aleich weiche Größe, zu kaufen gesucht. Julier, erbet. u. T 335 an T.-B.

Kd.-Sportwagen zu kauf. gesucht. Brinkf. Eckernförderstr 17, 2.

Kd.-Sportwagen, l. aut erh., zu k. gesucht. Ang. u. K 337 an T.-B.

Kd.-Sportwagen, mod. mit Korbwagen, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 723 an T.-B.

Puppenwagen, modern, s. f. ges. Ang. L 331 TB.

Pupp.-Sportwag., aut erh., zu kauf. gesucht. Preisang. H 321 TB.

Kochtopf für 15 l gesucht. Ang. L 328 an T.-B.

Herd, weiß, aut e., s. f. ges. Ang. M 339 TB.

Küchenherd, klein zu kauf. gesucht. Ang. Tel. 28398 o. L 337 a. TB.

Kanonenofen, aut erh., od. irischer Ofen und ein eisn. eil. Ofenschirm zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe u. F 338 an T.-B.

Gasherd m. Backofen, 3—4fl., zu kauf. ges. evtl. gut. Elektrotyp, Staubs., tausch. Ang. T 330 TB.

Gasherd s. f. ges. Ang. H 339 TB.

Gasherd, weiß emailliert, mit Tischchen, s. erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. B 335 an T.-B.

Gash. m. Backof., Kd.-Sport-Wagen, Puppenwag., kl. Bank m. Lehne, kl. Küchenschrank zu kauf. gesucht. Ang. E 331 TB.

Kohlenbadeofen zu kauf. gesucht. Ang. L 329 TB.

Warmwasser- zuberelter (Gas) zu kauf. gesucht oder mit einer badraum. Kelter, wenig abgenutzt, zu vertauschen. Ang. H 320 TB.

Warmw.-Bereiter elektr., neuwert., 220 Volt, ca. 30 Liter, s. f. ges. Ang. M 328 TB.

Badewanne, em., gut erh., s. f. ges. Ang. T 331 TB.

Badewanne, gut erhalt., s. f. ges. Ang. W 323 TB.

Laubsäge, gebr., o. kl. Schuppen zu kaufen ges. Ang. ges. B 340 TB.

Heizenkall., mehrf., g. rinnig, Meter Waschenbrett zu kaufen gesucht. Schwarz, Rheinstraße 113, 4.

Heizenkall., 3- bis 4teil., zu kaufen ges. W. Hardt, Dotzhr. 22, 4.

Bohnenstanger. — 100—200 Stück, zu kauf. gesucht. Telefon 27350.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Pickel, Mitesser, verschwinden durch Apotheker Dr. Schröder, Pickel-Allbahin. Preis —.95 RM. Parfümerie Dette, Michelsberg 6

Haararbeiten in naturgetreuer Ausführg., Dauerwellen in schonendster Behandlung, Haarfärben in prachtvollen natürlichen Tönen auch bei empfindl. Haar. Otto Jacobi, Hotel Nassauer Hof, Wilhelmstr. 56, gegenüber Brunnenkolonnade. — Ruf 27575. Ausführung durch gefahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

Ihre Hühe pflegt Gilbert, der Friseur mit der 40jährigen Erfahrung. Kirchgasse 54. Eingang Kl. Schwalbacher Straße 2. Tel. 221 11. Kritisch empfohlen.

Schraubstock zu kauf. gesucht. Ang. ges. K 340 TB.

Alte Zeitungen, jede Menge, auch d. kleinste kauft Eichhorn, Herderstraße 7. Ruf

Flaschen, 40 a., gleich welch. Art, größ. Posten zu kaufen gesucht. Rdl. Anschote Eichhorn, Herderstraße 7.

Tauschverkehr

Jackenkl., grauwoll. Gr. 46, 1 o. ech. a. ebenl. Gr. 42, zu k. Steinmagle 36 2 l.

Herren-Anz., Gr. 46-48, und 1 P. Schuhe (41), all. gut erhalt., ges. ebenl. Regen- u. Übergr.-Mant., e. e., Gr. 52, s. g. Ang. B 329 TB.

Damenschuhe, hell Wildl., eleg., 1½ gestr., Gr. 38, 1 kl. Wbl., u. gestr. lchm. Wildl.-Sch., Gr. 38, gegen ebenl. Gr. 39, m. Keilob. hoh. Wbl., u. Kd.-Schuhe Gr. 24 g., Gr. 23-26 s. t. Adr. T. 4611. Sb

Lederschuhe, blaurote, fl. Abl., Gr. 38, neuw. gegen gleichen, Gr. 37-38, zu tausch. gesucht. Telefon Nr. 28890.

Sportschuhe, eleg. braun-weiß, Gr. 39, best. Leder, 1½ cm, gegen gleichen, Gr. 40/41, auch Sandal., zu tausch. Ausl. Ang. K 332 TB.

Kinder-Schuhe, alle neuwertig, Größen 20, 21, 22, 23, Größe 23, 24, 25 zu tausch. gesucht. Telefon Nr. 26196

Verloren - Gefunden

Bitte die Kleiderkarte Nr. Hilde Schlosser, gegen Bel. abzugeben Koiler, Kriedr.-Ring 39. Part.

Wollstrickweste, grau, Berchtesgadener p. Holzkr. bis Dotzheim verl. Abzug. ang. gute Belohnung bei Bettenhdl. Holzstr. 16. Part.

2 Ledertischchen, rote, Dienstag Bäckerei Maldaner verlor., da Anderen, wird um auftantierte Zuland. an Abg. b. Rauchert, geb.

Kl. bl. Mäppchen m. Leb.-Zulassarmen f. Schwerbeschädigte, abh. getom. Wiederbr. erhält hohe Belohnung. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Th

Schirm, outer, a. Winchtonnt. th. Martitstraße verlauscht. Rückgabe erbeten, Willer, Philippsbergstraße 15 Part.

D.-Schirm Rheinfr. Bank, hängen lassen. Wiederbr. belohnt. Hermes, Niederwalbstr. 1.

K.-Dreirad abhd. gekom. Rittershausstr. od. Umgeb. Bei Kennzeichen: Gebrod. Lenkstange, ein Hörnchen, ohne Gummiring. Abzugeben Kitzenhausstraße 8. 1.

Immobilien

1—2-Fam.-Haus in ob. bei Wiesbaden Frankfurt s. kauf. ges. Angeb. G 340 a. Tagblatt-Verlag.

Geschäftl. Empfehlung

Empfehle mich im Anfertigen von Kinderbettch., Kinderschürzchen, Dobelmeier Str. 104

Capitol am Kurhaus

HEINZ RÜHMANN
LENI MARENBACH
in

Wenn wir alle Engel wären

In diesem köstlichen Lustspiel läßt uns Heinz Rühmann Tränen lachen!

Nicht für Jugendliche!

Zeitgemäße Backveranstaltungen

Hausfrauen u. junge Mädchen besuchen Sie ab Montag, 1. Juni bis auf weiteres die Dr.-Oetker-Backberatungen in der Lehrküche des Elektrizitäts-Werkes Wiesbaden, Marktstraße 16. Eingang Ellenbogengasse, dienstags bis freitags von 14—17.30 und 19.30—22 Uhr. An der gleichen Stelle den Dr.-Oetker-Backvortrag an jedem Montag, 15 Uhr. Zeitgemäße Gebäcke werden bereitet und weitere Rezepte besprochen. Bringen Sie bitte Zutaten nach einem selbstgewählten Oetker-Rezept mit. Eintritt frei. Dr. A. Oetker, Bielefeld.

GLESER-IMMUN

Die Feinheit des Stopfladens und sorgsames Ausbessern sind für die Erhaltung Ihres Strumpfes ausschlaggebend. Kleine Schäden sofort ausbessern. Die Finger eng um den Stopfer schließen, damit der Strumpfschaden nicht vergrößert wird.

DER STRUMPF FÜR JEDE JAHRESZEIT — TRAGEN OHNE NASSE UND KNICKER

Rhein. Leinen-Comp.
DANNEMANN & SOHN
Kirchgasse 19

Für Ihre Gesundheit

ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.

Camelia

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Sonntag, den 31. Mai, 10.30 bis gegen 13.15 Uhr, außer Stamm-R.: **„Die verkaufte Braut"**; 19 bis gegen 21 Uhr St.-R. 15.30: **„Die sündlichen Verwandten"** Nr. C. — Montag, 1. Juni, 20 bis nach 22.45 Uhr, außer St.-R.: **„Jux u. Zimmermann".** Geschloss. Vorstell.

Residenz-Theater. Donnerstag, 4., Freitag, 5. Sonst. 6.; Sonn., 7., Montag 8. u. Dienstag, 9. Juni, jeweils 19.30—21.30: 6 Gastspiele Staatsschauspielerin **Lil Dagover** mit Berliner Ensemble in „Maria Eichkämper" (Soll Liebe schweigen?) Ehe-Episode in 3 Akten von H. K. Viernhagen. Pr. 1.55—6.05

Kurhaus. Sonntag, 31. Mai, 11.30: Konzert an der Brunnentaunade; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Wunsch-Konzert. Leitung: August Boat. Montag, 1. Juni, 20 Uhr: Konzert, ausgeführt von einem Musikkorps der Luftwaffe.

VARIETÉS

Scala — Großvarieté. Ruf 25950. Täglich abends 7.45 Uhr. Nur noch zwei Tage das fabelhafte Attraktions-Programm von dem ganz Wiesbaden spricht. Sie versäumen viel, wenn Sie nicht das herrliche Parodisten-Tanzpaar M. u. M. Blacher gesehen haben. Das Publikum lässt diese Künstler nicht von der Bühne, aber auch Otto Schumann mit seinen prächtigen Tanz-Pferden, sowie Fred Kaiser, der wirklich große Humorist und die 4 Werner's, akrobatische Sonderklasse werden mit Beifall überschüttet. Hierzu kommt noch Käte Habermann, Vortrags-Künstlerin Adi Band, akrobatischer Tanzstar das italienische Trio Mazzoni, Schleuderbrett-Akrobaten und zum Schluß noch 3. Frank, der ewige Tollpatsch. Alle diese gehören der Welt-Varietéklasse an. Samstag u. Sonntag nachm. ¼4 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf täglich ab 4 Uhr Scala-Kasse.

Scala, Großvarieté. Ruf 25950. Vorsaison: Ab Montag, 1. 6. Gastspiel des beliebtesten Film- u. Varietékomikers Robert Dorsay in der neuen Varieté-Revue. Dorsay ist bekannt aus den Großfilmen „Zu neuen Ufern", „Liebe geht seltsame Wege", „Kriegsmann", „Robert u. Bertram", und „Flitterwochen". Mühlert und Berlebe von der bekannten Schauspielerin Luise Mentzes. Die Parole im Juni wird lauten: Lachen wir in der Scala mit Rob. Dorsay! Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Groß-Varieté am Donnerstag den 4. Juni, 20 Uhr im Paulinenschl. mit hervorragenden Kräften der Scala u. des Wintergarten, Berlin. Mitwirkende: Bela Kremo, Jongleur; Pil u. Pil, lustige Matrosen; Gerda-Irmgard-Toni, Kunst u. Komik auf Rädern; Rolf Hansen, der Mann mit den mysteriösen Händen; 2 Sonnyskis, Meister-Akrobaten; Rul und Raux, die tollsten Kraftsadeure; Grit Kalbitz, die charmante Solotänzerin. Die Varietékapelle Sulemihl. Ein großes Ballett. Eintrittspreise: 3.—, 2.— 1.50 u. 1.— RM. Vorverkauf: Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (KdF.-Laden), Reisebüro Schottenfels, Theater-Kolonnade, Glasartengeschäft Christmann, Luisenstr. 42, und an der Abendkasse.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater Kirchgasse 72. Zweite Woche. **„Unsichtbar"**, m. Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Ant. Pointner, Ellie Aulinger, Fr. Ohemar. Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe. Unsichtbar, ein kleines, schlichtes Mädel vom Lande, wird im Wien der Jahrhundertwende in den Strudel verhängnisvoller Ereignisse gerissen, muß Ruf und Ehre verteidigen, rettet die gefährdete Ehe zweier Menschen und erobert sich die eigene Zukunft an der Seite des Geliebten. Dazu die deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15, 17.30, 20 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast. 2. Woche. Erstaufführ. des mit Spannung erwart. Großfilms: **„Schicksal".** Ein Wienfilm im Verleih der Ufa, mit H. George, G. Ahlsen, Will Quadflieg, W. Hinz. Spielleitung: Geza v. Bolvary. Ein Kunstwerk, wie es der „Postmeister" war! Ein Film, der wie eine Ballade von der Treue des Menschen aufwühlend und erschütternd, vorüberzieht und mit geheimnisvoller Kraft in unser Innerstes dringt. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 15.30, 17.45, 20, So. 13.30 Uhr.

Ufa-Palast. Sonntag, 11 Uhr. Große Familien- und Jugendvorstellung: **„Gipfelstürmer".** Ein mitreißender Bergfilm mit Franz Schmid, dem Erstbesteiger der Matterhornnordwand. In weiteren Rollen Theod. Loos, Theo Lingen u. a. Inmitten einer eisigen Gebirgswelt und Gleichermeß spielt dieser spannende Film der Peter-Ostermayr-Produktion. Für Jugendliche zugelassen. 20 Uhr. Bis einschließlich Samstag: **„Wenn wir alle Engel wären".** Heinz Rühmann, Leni Marenbach. Wer erinnert sich nicht mit dem größten Vergnügen an diese amüsante Geschichte eines Seitensprunges wider Willen, die Abenteuer des Herrn Kempenich in dem schönen Köln und die heimliche Dampferfahrt seiner Ehebiebten auf der Mosel, vor allem aber an die zwerchfellerschütternde Gerichtsszene, in der Heinz Rühmann aus Tränen lachen läßt. Nicht für Jugendliche.

Luna-Theater Schwalbacher Str. 57. In Wiederaufführung! Brigitte Helm, E. Engelisch, Rud. Forster, W. Wieman, Gust. Gründgens O. Sima: **„Die Gräfin von Monte Christo".** Anf. WT. 3.30, 5.45, 8.00, So. ab 1.30

3-Kronen-Lichtspiele, Schierstein. **„Das andere Ich"**

Walhalla — Film und Varieté. 2. Woche. Der große Tobis-Film: **„Die Nacht in Venedig".** mit den Melodien von J. Strauß, mit Heidemarie Hatheuer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, H. Paulsen. Spielleitung: Paul Verhoeven. Ein entzückender Musikfilm mit den schönsten Melodien aus der berühmten Operette „Eine Nacht in Venedig" von Johann Strauß. — Bühne: Peter Wolosko präsentiert die weltberühmte Rondella-Tanzschau „Die neueste Wochenschau. Jugend über 14 Jahre hat Zutritt. 15, 17 und 20 Uhr. Sonntag auch 13 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Straße. Spielt bis Sonntag. 15, 17.30 und 20 Uhr den lustigen Terra-Film mit Heinz Rühmann: **„Quax, der Bruchpilot".** Heinz Rühmann, selbst ein erfahrener Sportflieger, bei der Bewältigte Verwandlung eines kleinen Angebers durch die Schule u. Kameradschaft eines Fliegerhorstes u. nicht zuletzt durch die Liebe eines schönen, blonden Mädchens zu einem ordentlichen Piloten erzählt ... und Sie haben die Freude herzhaft lachen zu können. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugendliche haben Zutritt. Sonntag aber nur 13.15 und 15 Uhr, ab 17.30 Uhr nur in Begleitung Erwachsener. Sonntag ist voraussichtlich letzter Spieltag.

Film-Palast. Schwalbacher Straße. Spielt bis Montag, 1. Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr), abwechslungsbedingt einmal ein lustiges Programm und zwar die glänzende Film-Revue **„Lachparade"** Lustiges und Originelles aus der Welt des Films, des Varietés, des Kabaretts usw. im Spiegel des Tobis-Trichter. Die Anlage hat Jupp Hussels und Willo Schaffers. Weiter sehen und hören Sie: Peter Jaelhoff singt und spielt „Barbarabuba". Es tanzen die „Scala-Girls", Werner Kroll präsentiert; Zarah Leander, Benjamino Gigli und Peter Jaelhoff, Emil Jannings in seinen interessanten Rollen. Der Komponist Fr. Grothe spielt. Kirsten Heiberg singt usw. usw. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Film-Palast. Schwalbacher Straße. Spielt ab Montag wieder eine größere Anzahl gern gesehener Filme, und zwar, wie früher — immer nur zwei Tage —. Beachten Sie darum unsere demnächstigen Anzeigen mit Hebert Hermann. Zutritt. Am 1. u. 2. Juni soll gespielt werden: „Das Schweigen im Walde", am 3. und 4. Juni: „Galpazore", am 5. und 6. Juni: „Opernball", am 7. und 8. Juni: „Zum Süß", am 9. und 10. Juni: „Antonia", am 11. und 12. Juni: „Gefährliches Spiel", am 13. und 14. Juni: „Dorf im roten Sturm", am 15. und 16. Juni: „Nanette". Änderungen müssen wir uns vorbehalten, treten aber nur bei außerordentlichen Schwierigkeiten ein.

Capitol, am Kurhaus. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.45, 20 Uhr. Heinz Rühmann, Leni Marenbach in dem lustigen Film: **„Wenn wir alle Engel wären".** Nicht für Jugendliche.

Apollo, Moritzstraße 6. Tägl. Wo. 15.30, 17.45, 20.00 Uhr. So. 13.00, 15.20, 17.40, 20.00 Uhr. Bis einschließlich Montag. Gustav Fröhlich, Maria Andersen, Hilde Sessak, Käthe Haack in: **„6 Tage Heimaturlaub".** Eine Heldentrilogie an einen unbekannten Soldaten, dessen herzgewinnende Anmut und ein gutgemeinter, aber folgenschwerer Schwindel, des jungen Mädchens leiten eine verwickelte Liebesgeschichte ein, für deren Klärung nur sechs Tage aus Verfügung stehen, sechs Tage Heimaturlaub, in denen sich das Schicksal zweier Menschen entscheidet. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Apollo, Moritzstraße 6. Voranzeige! Ab Dienstag: Hans Holt, Herm. Thimig, Marte Harell, Paul Hörbiger in: **„Brüderlein fein".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Astoria, Bleichstraße 30. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr. So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr. Pat und Patachon in: **„Mädchenräuber".** Lachen ohne Ende Jugend hat Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. **„Kampfschwader Lützow".** Ein Hans-Bertram-Film der Tobis mit Christian Kaesler, Herm. Braun, Heinz Welzel, Carsta Löck, Peter Mok. Jugendliche zugelassen. Anf.: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 So. ab 1.45

Olympia-Lichtspiele, Bleichstraße 5. Nur einige Tage! Jean Petrovich, Elisa Illiano, Theo Lingen in **„Gern hab' ich die Frau's gekükt"** (Paganini). Jugendl. haben Zutr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Spielplan von Samstag bis Montag. Ein Terra-Film nach dem Drama von Max Halbe. **„Der Strom"** mit Lotte Koch u. Hans Söhnker. Spielleitung: Günther Rittau. Ein Film um ... und um ... bedeutende Stück „Jugend" zu dem nunmehr „Der Strom" tritt, der den ergreifenden Konflikt einer Frau zwischen Liebe und Pflicht vor dem Hintergrund einer elementar ergreifenden Umwelt zeigt. Jugendliche ab 14 J. haben Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 20 Uhr. So. 17 und 20 Uhr. So. nachm. 14 Uhr Jugendvorstell. **„Für lieben August"** Tuchs. Da hat die Gans gestohlen / Die lieben Schwaben / und Abenteuer am weißen Riff.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. **„Quax der Bruchpilot".**

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee Wilhelmstr. 36. Täglich außer montags: Luigan Vannini mit seiner ital. Kapelle und dem Tenor Renzo Roncaglia vom Rundfunk Turin. Wochentags von 16—18.30 u. 20.30—24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 und 20—24 Uhr.

Perl-Bar, Wilhelmstraße, 1. Stock. Täglich außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Fritz Seybold's „Gute Stube". Wörthstraße 18, Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Am Flügel und Akkordeon: Hildegard Rech, die Alleinunterhalterin. (Freitags ist die Kapelle geschlossen.)

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala täglich 18 Uhr konzertiert Willy Pohle Damen- u. Stimmungskapelle

VERANSTALTUNGEN

Zeitgemäße Backveranstaltungen. Hausfrauen und junge Mädchen besuchen Sie ab Montag, 1. Juni bis auf weiteres die Dr.-Oetker-Backveranstaltungen in der Lehrküche des Elektrizitätswerkes Wiesb., Marktstraße 16. Einzigartige Eßenbaegnaefle, dienstags bis freitags von 14 bis 17.30 Uhr u. 19.30 bis 22 Uhr. An der gleichen Stelle den Dr.-Oetker-Backvortrag an jedem Montag um 15 Uhr. Zeitgemäße Gebäcke werden hergestellt und weitere Rezepte besprochen. Bringen Sie bitte Zutaten nach einem selbstgewählten Oetker-Rezept mit. Eintritt frei. Dr. August Oetker, Bielefeld.

Ausstellung! Haushaltungsschule Elbers Rheinstraße 19, vom 30. Mai bis 5. Juni. Führung von 11 bis 12 u. 16—18 Uhr. Bitte ausschneiden.

SPORTKALENDER

Sportfeld Frankfurt, Radrennbahn. Sonntag, den 31. Mai, 16.00 Uhr **Große Dauerrennen** hinter schweren Motoren über 100 km in 2 Läufen um den Preis der Stadt Frankfurt a. M. Am Start: Kremer, Schön, Hoffmann, Umbenauer, Alle, Lorenz. Außerdem Amateur-Fliegerrennen.

VEREINSNACHRICHTEN

Taunusbund, Zweigverein Wiesbaden E. V. (Rhein- u. Taunusklub). Sonntag, 7. Juni: 7. Hauptwanderung Hattenheim, Hansenberg, Niederwald, Rüdesheim, Abfahrt 7 Uhr Hauptbahnhof.

VERSICHERUNGEN

Krankheit ist teuer! Darum werde Mitglied der „Bonner Krankenkasse", gegr. 1908. Privatpatient — hohe Leistungen! Kostenlose Beratung durch die Bezirksdirektion Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse. Ruf 23751.

Krankenversicherung! Wissen Sie schon, daß Sie für einen Beitrag von monatl. 1 RM einen täglichen Zuschuß in Höhe von 5 RM. für Krankenhausaufenthalt in bar erhalten und daß Sie für monatlich 1.25 RM. außer den 5 RM. Tagegeld auch noch einen Zuschuß für Operationskosten erhalten? Bereinigte Krankenversich. AG., Wiesbaden, Kranzplatz 1, Ruf 27882

Urlauber (Beamte, Wehrmachtangehörige, Angestellte, Angehörige freier Berufe u. deren nächste Verwandte), welche vor Rückkehr zu Dienststelle und Truppenteil eine Lebens- oder Kinderversicherung zu niedrigen Monatsbeiträgen bei der Deutschen Beamten-Versicherung abzuschließen gedenken, warten damit nicht bis zum letzten Urlaubstag. Prospekte und Auskunft durch Bezirksdirektor Aug. Hönsen, Wiesb.-Biebrich (Adolfshöhe), Gotenweg 3, Fernruf 61025. Bitte ausschneiden u. aufbewahren!

GESCHÄFTSANZEIGEN

Institut für Schönheitspflege Frau L. von Köppen, Wilhelmstraße 38, Eingang Riedl u. Co. Hautdiagnose, nach neuestem wissenschaftl. Verfahren, Gesichts- und Körperpflege, Kräuter, Vitamin, Masken, Maniküre, Pediküre, Wimpernfärben.

Schreibmaschinen-Arbeiten, Adressenschreiben, Übersetzungen, Aufnahme nach Diktat in die Maschine oder nach Steno-Aufnahme, Geschäftszeit von 3.00 bis 6.30 Uhr, Fernsprecher 22035 Anrufe nur von 2—10 Uhr. Diktate nur vormittags nach Voranmeldung. Mitglied des Reichsverb. Amtlich zugelassene Schreibstube. Mitglied d. Reichsverbandes. Mittwochs und Samstags keine Sprechstunde, wenn nicht Voranmeldung. R. Reinhardt, Grabenstraße 2, 2.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung Fernsprech-Sammel-Nr. 592 26.

Rohrbecks Bronchialtee verstärkt hilft Ihnen und schafft sofort Erleichterung. Nach Heller: Schützen Sie sich vor Erkältungskrankheiten, besonders Sie vor und holen Sie sich gleich heute Rohrbecks Bronchialtee verstärkt. Alleinvert.: Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße.

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Gerlich, Goldgasse 18

„Hella-Dunka", gemalte Holzrollos, Lustichutt-Feder-Rollos, Bretzchen-Jalousien, Rolläden, Erkergarnagen, Annahme feinster und größter Aufträge. Lieferanten für Wehrmacht u. Behörden. Oswald Weber, Niederwalluf i. Rhg., Kirchgasse 6. Industrie-Vertretung.

Für Gartenbesitzer! Dahlien, Lilien in Hauptsorten, gefüllte Anemonen, Gras-Samen, Pflanzenschutzmittel, empfiehlt Samenhaus A. Mollath, Michelsberg 16, Tel. 22581

Schreibmaschinen lehrt, leicht verfaßt Hemmen Neuanfäle 5.

Berthold Jacobs Nachfolg. Robert Ulrich Wiesbaden Taunusstraße Nr. 9 Tel. 504 46 238 47 238 48, 238 49 238 80 Spedition Möbeltransport Lagerhaus.

ERHOLUNGSSTÄTTEN

Kindererholungsheim im Taunus. Froh die Ferien in gesunder Waldluft, Schwimmen, Sport, Spiel. Geöffnet vom 5. Juli bis 16. August für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren. Dr. W. Nickels, Kronberg i. Taunus. Waldchale.

Heiraten

Dame, Wwe., 49 J. alt, i. Zeit i. Bad Schwalbach möchte sich wiederverheir. Habe e. mod. schönes gemütliches Heim. Grundbeteiligung u. Barvermögen. Suche e. Herrn i. gut. Position; ich lege Wert a. gut. Charakter u. Herzensbildung, zw. spät. Heirat. Ang. u. A 731 an Tagbl.-Verl.

Landwirt, 31 J., m. ich. Anwesen, m. Pekanniähnl. m. Möbel, wünscht Bekanntschaft m. Mädel, welch. Lust u. Liebe z. Natur besitzt, zw. Heirat. Witwe nicht ausgeschl. Ang. u. A 736 an Tagbl.-Verl.

Landwirt, 31 J., m. ich. Anwesen, m. Pekanniähnl. m. Möbel, wünscht Bekanntschaft m. Mädel, welch. Lust u. Liebe z. Natur besitzt, zw. Heirat. Witwe nicht ausgeschl. Ang. u. A 736 an Tagbl.-Verl.

Suche f. eine 19. Tochter, m. aufrichtig. Charakter, 29 J. kath. da es für an passender Herzensbekanntschaft. Leibt. auf d. Wege einer Lebensgef. Schönes Verm. u. Wohn. vorhanden. Herren in sich Lebensst. die Wert auf eine harm. Ehe legen, wollen, wenn möglich ihr Bild einsenden sowie sofort zurück. Da sehr kinderl. auch Wwr. mit K. angenehm. Ang. u. A 741 an T.-Bl.

Kfm., 45 J., led., ev., 1.72 m groß, Unterm., sein Laden wünscht Bekanntsch. eines charakterg. aufrichtig. Frl. zwecks Heirat. Evtl. ernstgemeint m. Bild. K 324 T.-B. Distr. ...

Reichsangestellter, nett, aufrichtig, idealist. Mensch, vornehm. Denkart, u. unabhängig, wünscht entspr. jg. Dame u. 21 b. 26.170. m. Herz-Bild zu. hochst. ähnl. Neigungen, ehe u. Lebensgeh. kennen zu lernen. Ang. G 328 TB.

22jähr. Blondine mit 2jähr. Jung. wünscht baldige Heirat mit kleinem Beamten, auch Witw. o. Kriegsbeschädigter angenehm. Ang. u. A 734 an T.-Bl.

Angestellter, 23 J., 174 cm gr., beim Beschäft. wünscht einfach anständ. Mädel zwecks Heirat kennen zu lernen. Kein Kneipe, Auskunft Nebensache. Gef. Bildzuschrift unt. M 333 an T.-B. Bild zurück. Anonym zwecl.

Selbstinserent. W. edeld gebildt. Herr i. Alter b. 60 J. der Wert legt a. e. gemütl. Heim, mit ich. Frau i. Verbind. tret. zw. Heirat? Bin 53J. a., er Erich. kath. anpassungsfähig, Nichtraucher, nativ. lebr häusl. allst. Vermögen zwecl. Ang. T 329 TB.

Dame, 50 Witwe, ob. Anhang v. gt. Aus., möchte gebildt. Herrn in gutem Charakt. in sich. Position, zw. Heirat kennen lernen. Ang. u. E 334 an Tagbl.-Verl.

Suche für meine Auftraggeber Damen und Herren verschiedenen Alters, jeweils Einheiraten gesucht und geboten, passende Ehepartner durch bekannt. vornehm. reelles Eheanbahnungs-Institut Frau Lilly Kempel, Wiesbaden, Sonnenberger Straße-Ring 5, 2, Fernruf 23250. Sprechst. in Wiesbaden nur mittwochs und sonntags 10—12 u. 14—17 Uhr, an übrigen Tagen in and. Großstädten. Postlagernd zwecklos!

Techn. Lehrerin, 32 Jahre, tüchtig im Haushalt, lieber sonniger Mensch mit Haus und Grundbesitz auf dem Lande, sowie vollständiger Ausstatt. u. Vermögen, sucht passenden Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Charaktervolle Herren in gehobener pensionsberechtigter Stellung werden um vertrauensvolle ausführliche Zuschriften unt. K 318 an Tagbl.-Verl. gebeten.

Dame (Rheinländerin), Ende 30, eleg., jugendl. Erscheinung, aus guter Familie, vielseitig interessiert, gute Hausfrau, im Haushalt gew. und tüchtig, elegante Wohnung u. etwas Vermögen vorhanden, möchte wirklich vorn., geb. und gut aussehenden Herrn bis zu 48 Jahren zwecks Heirat kennen lernen. Ehrlich gemeinte Zuschr. mit Lichtbild, welches sofort zurückgesandt wird, unt. S 327 an den Tagblatt-Verlag.

Selbstinserent, Vierziger, 176, evlich., Nichtraucher, gr. Kinderfreund, sucht gleichgesinnte, haushaltstüchtige Gefährtin, gut. Figur, aus erbarl. Fam. und tadell. Verhältnissen zwecks Wiedervereinigt. Auf. Zuschr. ohne Bild erbeten u. F. M. 490 an Ala, Frankfurt a. M.

Witwe, ob. Anh., 52 J., sehr Vermög., sucht einen a. Kameraden b. 62 J. zw. spät. Heirat. Erniste Ang. M 327 TB.

Immobilien

Villa, möbl. mod., mit 7—9 Zim. v. Kurgast a. Zeit in Wiesb. gegen Kasse zu kaufen gesucht. — Villa braucht nicht frei-gemacht zu werd. Str. Dispk. zugel. Ang. K 314 TB.

Landhaus m. Garten u. Stallung zu kaufen ges. Angebote unter W 333 a. T.-B.

Etagenvilla in vornehmer Kurlage, 5 Wohnungen, teils Etagenheizung, Garten, zu verkaufen. Walter Hill, Immob., Wiesbaden 25, Tel. 27225.

Rentenhaus mit großem Hof und Hinterhaus, 20 Kleinwohnungen, gute Verzinsung, für 45 000 RM zu verkaufen. Walter Hill, Immob., Wiesbaden 25, Fernsprecher 27225.

Gasthof im Rheingau, insgesamt 2700 qm, Garten, Kegelbahn und Garage, mit Inventar 62 000 RM, Anzahl. 32 000 RM. Jetziger Pächter übernimmt ev. das Lokal auf weitere 10 Jahre. Angebote nur von Privat u. B 335 an den Tagblatt-Verlag.

Fertiges Bauerlände an zwei Straßen gelegen (Dotzheimer Str.) für Industriezwecke geeignet, etwa 4500 qm sofort zu verkaufen. Eugen Bier, Immob., Friedrichstr. 46, Tel. 27196.

Villen, Etagenhäuser u. Landhäuser auch in der Umgebung gesucht. Angebote a. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft mbH., Wilhelmstr. 9.

Einfamilien-Villa, welche zunächst nicht bezugsfrei zu sein braucht, zu kaufen gesucht. Preislage zwischen RM 60 000.— u. RM 100 000 bei Barzahlung. A. Diebels, Immob., Neugasse 26, Telefon 25369.

Einfamilienhaus oder kleine Villa mit Garten in guter Lage und in bestem Zustand gegen bar oder gr. Anzahl. von Selbstkäufer gesucht. Angebote unt. B 320 Tagbl.-Verlag

Landhaus z. kauf. gesucht. Ang. u. A 743 an T.-Bl.

Grundstück z. kauf. gesucht. Ang. u. E 314 an T.-Bl.

Tagesplanzen-Gärtnerei, evtl. Gemüsebau, von vermög. Fachm. zu kauf. g. pacht. gesucht. Gumpert Immob., Frankfurt a. Main, Kolelstraße 53.

Tausche mb. Einf.-Haus i. beliebt. Frier Höhenlage gegen Haus in Stadt. Genaue Ang. D 329 TB.

Villenbauplatz. besserer, in guter Lage zu kaufen gesucht. Angeb. erbet. u. H 314 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

1000 RM u. Vrjo. zu leihen ges. monatl. Rückzahlung sel. Angebote unter G 337 Tagbl.-V.

Das Fachbüro für Hypotheken garantiert schnellste und günstigste Erledigung aller Aufträge, einschließlich Beratung in jedem Falle. Scheller, Kleine Burgstraße 5, Telefon 23559.

Hypothekenkapital, erst- u. zweitstellig, niedrige Verzinsung, — Bollauszahlung — laut. u. Scheller, Fachbüro für Hypotheken, Kleine Burgstraße 5, Telefon 23559.

Hypothekenkapital. RM 20 000.— u. RM 30 000.— auf sofort, 70 000.— zum 1. Oktober 1942 zu 4½% zu vergeben. Näheres H. J. Wagner, Immob. - Vermögensverwaltungen, Wiesbaden, Bärenstraße 2.

RM 50 000.— und RM 40 000.— auf erste Hypothek zu 4% bei voller Auszahlung sofort zu vergeben. Eugen Bier, Immobilien, Friedrichstr. 46, Telefon 27196.

100 000 RM als erste Hypothek mit dreifacher Sicherheit zwecks Ablösung einer höheren Bankhypothek von Selbstgeber gesucht zu 4%. Angeb. unter F 315 an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche: erststellig RM 35 000.—, 6500.-; zweitstellig: 7000.-, 34 000.-. Fachbüro Scheller, Kl. Burgstraße 5.

Verpachtungen

Großfläche zu verpachten Thomaestraße 17.

Pachtgesuche

Stückchen Garten sofort zu pachten gesucht. Ang. u. E 336 an T.-Bl.

Verschiedenes

Schach Dr. Alischin Wer spielte noch i. Simultanspiel geg. Weltm. Dr. Alischin, unentschieden? Ich bitte, denselben um Abschrift seiner Partieaufzeichnung zu gleiche der von mir unentschieden gelo. Partie. Da ich nicht Mitglied d. Schachvereins b. bitte ich um dir. Zuschr. an Theo Bode, Wiesbad., Distr. Hallerborn

Nett, geb. Dame, Ende 50, möchte sich ebensolcher freundschaftl. anschließen. Ang. u. T 334 an T.-Bl.

Wer strickt heraustätiger Dame Pullover? Wolle vorhanden. Ang. u. H 315 T.-Bl.

Eilt! Wer kann Möbel v. Gießen (Bahn) nach Wiesbaden mitnehmen? Eilang. u. H 332 T.-Bl.

Wer strickt u. kauft Strümpfe? Ang. ...

SCALA GROSS-VARIETE

Heute und morgen nachm. 3.30 u. abends 7.45 Uhr zum letzten Male das prachtvolle

Mai-Programm

Ab Montag, 1. Juni, die große

Varieté-Revue

Gastspiel mit

Robert Dorsay

der beliebte Film- u. Varietékomiker

WALHALLA

Film und Varieté

mit **Heidemarie Hatheuer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen**

Melodien von **Johann Strauß**

Bühne: Peter Wolosko präsentiert d. weltberühmte **Rondella-Tanzschau.**

Die neueste Wochenschau!

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt. Wo 15, 17 u. 20, So. auch 13 Uhr

Heute Samstag, 15, 17.30, 20 Uhr, morgen Sonntag, 13.15, 15, 17.30, 20 Uhr,

HEINZ RÜHMANN in

DER BRUCHPILOT

Ein lustiger Terrafilm

Sonntag voraussichtlich letzter Tag

Film-Palast

FILM-PALAST

Sonntag, vormittags 11 Uhr Kassenöffnung 10.30 Uhr

Sondervorführung

eines lust. Tobis-Programms

Lachparade

Eine glänzende Film-Revue

Lustiges u. Originelles aus der Welt des Films, des Varietés und des Kabaretts usw. im Spiegel des Tobis-Trichter.

Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Dauerwellen

Henna-Champons

Blondieren

Salon Dette

Michelsberg 6

Betont elegante **Kleidung** und **feine Wäsche** kauft die Dame bei

Schwethelm

Das Spezialgeschäft d. Dame

Wilhelmstr. 30

Wirtschaftsteil

Gesellschaft für Lindes Eismaschinen AG. Wiesbaden

Alle Betriebe waren 1941 vollbeschäftigt. Die gestellten Anforderungen konnten erfüllt werden. — Im Sozialbericht werden die freiwilligen Leistungen auf 3,50 (3,28) Mill. RM beziffert. Die Kapitalberichtigung von 17 133 auf 34 266 Mill. RM ist durchgeführt, das genehmigte Kapital beträgt 3,0 Mill. RM. Im Anleihestock liegen aus den Dividenden 1938—1940 insgesamt 0,78 Mill. RM, aus dem für 1940 ausgeschütteten Gewinn wurden 0,32 Mill. RM in ein Treuhandvermögen gelegt.

Über die einzelnen Abteilungen wird berichtet, daß das Großkältemaschinengeschäft im In- und Ausland befriedigend verlief, der Auftragsbestand sichere auch für das laufende Jahr volle Beschäftigung. Kühlhäuser und die damit verbundenen Eisfabriken arbeiteten gut. Das gleiche gelte auch für die Beteiligungen bei der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, der Blockeisfabrik von Gottfr. Linde GmbH. und der Kühlhaus Magdeburg GmbH. Das Linde-Stadion Nürnberg blieb ohne Erträgnis, Mainz-Kostheim und Matrawerke GmbH. schlossen bei voller Beschäftigung mit Gewinn ab. Die Apparatebauanstalt, Sauerstoff- und Acetylenwerke, waren voll beschäftigt und erzielten befriedigende Überschüsse, die Beteiligungen auf diesem Gebiet brachten angemessene Dividenden. Die Maschinenfabrik verzeichnet durch den aus 1940 übernommenen Auftragsbestand und neue Aufträge volle Beschäftigung und normalen Gewinn in allen Geschäftszweigen. Die Leistungsfähigkeit der Güldnermotorenwerke war voll ausgenutzt und konnte durch Einschränkung des Typenprogramms noch erhöht werden. Dieselmotoren wurden zunehmend auf Verwendung einheimischer Treibstoffe umgestellt, die Ausfuhr von Dieselmotoren war befriedigend. — In allen Abteilungen ist auch für 1942 volle Beschäftigung gesichert.

Der Jahresertrag stellte sich nach Abzug der Personalaufwendungen, Abschreibungen, Wertberichtigungen, Steuern usw. auf 3,044 Mill. RM, dazu kamen 0,44 (0,35) Beteiligungs-, 0,62 (0,20) Zins- und 0,68 (0,55) Mill. RM ao. Erträge. Nach den erwähnten Zuweisungen an Unterstützungseinrichtung und -vereine sowie 1,563 (0,35) Mill. RM an die freien Rücklagen wird ein Reingewinn von 1 744 725 (1 664 649) RM ausgewiesen. Die Dividenden werden mit 5 % auf die 34,0 Mill. RM Inhaberaktien (i. V. waren es 32,0 Mill. RM) und mit 3 % auf die 0,266 Mill. RM Vorzugsaktien unverändert vorgeschlagen. Der Gewinnvortrag des Jahres 1940 (56 669 RM) wurde den freien Rücklagen zugeführt, für 1941 gelangen 36 745 RM Restgewinn zum Vortrag.

Verbot des Inverkehrbringens von Spezialbier. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hat angeordnet, daß es mit Wirkung vom 1. Juli 1942 an verboten ist, aus Gerstenbraumalz hergestelltes Spezialbier im Sinne der Ziff. I, 1 der Einzelanordnung vom 15. Dezember 1941 in Verkehr zu bringen.

Berliner Börse vom 30. Mai. An den Aktienmärkten kam das Geschäft zum Wochenschluß wieder ziemlich zögernd in Gang. Der Handel beschränkte sich auf kleine Posten, wobei die Stimmung wieder allgemein stetig war. Im übrigen hielten sich die Strichnotierungen weiterhin auf hohem Stande und machten etwas über 60 % der Werte aus. Darunter befanden sich die Mehrzahl der Montan-, Braunkohlen-, Kali- und Chemie-, Gummi- und Linoleum-, Versorgungs-, Kabel- und Draht-, Maschinenbau- und Textilaktien sowie die Bauwerte.

Frankfurter Börse vom 30. Mai. Die Woche schloß sehr ruhig. Bei kleinsten Kursveränderungen Erdöl und Lahmeyer je ⅛ % leichter. Auch Klöckner, Mannesmann, Felten knapp gehalten. Stahlverein, BMW., Daimler ¼—⅛ % freundlicher. IG. Farben ohne Notiz. Renten kaum verändert. Freiverkehr ohne Umsatz. Tagesgeld 1¾ %.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS WIESBADEN

Ortswaltung Biebrich/Rhein. Am Montag, 1. Juni 1942, findet um 20 Uhr im Versammlungsraum des Biebricher Schlosses eine Sitzung der Betriebsobmänner und Zellenwalter statt.

„Römisches Porzellan" aus Worms

Viele, besonders süd- und südwestdeutsche Museen bergen in reicher Zahl die sogenannten Terra sigilata, gebrannte Tongefäße aus keltischer bzw. Römer-Zeit. Teilweise noch ganz erhalten, vielfach aber auch aus den gefundenen Scherben zusammengesetzt, zeichnen sich diese rötlichen Tongefäße, die in ihrem Material an Blumentöpfe erinnern, durch einen schönen, matten Glanz aus, ferner durch unbedingte Wasserundurchlässigkeit und einen glockenhellen Klang, wie ihn Porzellan beim Anschlagen hervorzubringen pflegt. Man hat diesen Terra sigilata deshalb auch nicht mit Unrecht den Namen „römisches Porzellan" gegeben. Alle bisherigen Versuche, diese Gefäße nachzumachen, scheiterten, da man noch nie auf die Geheimnisse des Brennens gekommen war.

Besonders stark war man in Worms, wo sich diese Funde geradezu häuften, an der Lösung dieser Frage interessiert. Die Forschung hatte festgestellt, daß das römische Worms ein Zentrum jener Fabrikation war, daß sogar ganze Straßenzüge des alten Worms nur von den Töpfern bewohnt waren, und daß von Worms aus die ganze weitere Umgebung mit den Terra sigilata versorgt wurde. Langjährige Versuche, die der Wormser Keramiker Jean Kling zusammen mit Stadtarchivar Dr. Illert durchführte, hatte jetzt Erfolg.

Stets, wenn angestellte Versuche erfolglos zu sein schienen, wurden neue Versuchen des Brennens und neue Gebmischungen ausprobiert. Ausgrabungen, die bis in die Bronzezeit führten, gaben neu Anhaltspunkte: man versuchte es mit Methoden und Material, welche jenen primitiven Menschen allein zugänglich gewesen sein konnten, und fand dabei die Lösung. Immer wieder gemachte Versuche zeigten, daß es kein Zufall gewesen, sondern daß man dem Geheimnis sowohl von Material als auch von Brand auf die Spur gekommen war, und daß die gebrannten Gefäße in allem den gesuchten römischen Terra sigilata entsprechen: der feine Glanz ist da, die Wasserundurchlässigkeit und auch der glockenhelle Klang beim Anschlagen.

Daß bei der heutigen Technik die Ausführung der Gefäße eine weit feinere sein wird als vor zirka 2000 Jahren, versteht sich. Und so will man in Worms mit Kriegsende an die Errichtung einer Manufaktur gehen, welche die alten Terra sigilata nach den gewonnenen neuen Erkenntnissen, aber durchaus in handwerklicher Form, aus heimischen Erden herstellen soll. Anlehnend an die alten Motive, aber durchaus die eigene Note betonend, soll also in Worms ein neuer Gewerbezweig entstehen, der wieder anknüpft an eine Tradition, die nun schon nahezu 2000 Jahre alt ist.

Neues aus aller Welt

Filmskandal in Vichy. Ein französischer Film, der die Bewohner der Bretagne ins Lächerliche zieht, wurde auf eine Intervention des Admirals Darlan hin vom Spielplan in Vichy abgesetzt. Der Film, der den Titel „Bécassine" (Sumpfschnepfe) — ein Spottname für die Bretonen — trägt und tendenziös Art und Wesen der bretonischen Bevölkerung behandelt, wurde bereits vor Jahren auf Grund zahlreicher Proteste zurückgezogen. Ein Kino in Vichy hat diesen Film erneut aus der Versenkung hervorgezogen. Am ersten Tage der Vorstellung wohnten viele Matrosen der Aufführung bei. Gerade die Bretagne liefert der französischen Marine aber die meisten Matrosen. Die im Kino anwesenden Matrosen protestierten, da viele von ihnen aus der Bretagne stammten, gegen die Aufführung des Films durch Zohlen und Pfeifen. Als Admiral Darlan von dem Zwischenfall erfuhr, verbot er die weitere Aufführung des Films und ordnete eine Vorzensur für alle Kinos in Vichy, um ähnliche Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden, an.

Autobus fuhr über den Straßenrand. In der Nähe von Le Puy im Departement Haute Loire in Frankreich ereignete sich am Pfingstsonntag ein schwerer Autounfall. Ein mit 50 Personen besetzter Autobus fuhr, weil die Steuerung gebrochen war, über den Straßenrand und stürzte einen mehrere Meter tiefen Abhang hinunter. Fünf Personen wurden getötet und weitere fünfzehn schwer verletzt.

Taucher heben den Schonan-Goldschatz. Unweit des Südufers der Insel Schonan (Singapur) sind augenblicklich Taucher unter Aufsicht der japanischen Militärbehörden tätig, um einen Goldschatz von einer Million Gold-Dollar zu heben, der bei der japanischen Landung auf Schonan von den britischen Verwaltungsbehörden etwa 200 Meter vom Ufer versenkt worden war.

Griechische Farbenfabrik durch Großfeuer zerstört. In der Umgebung von Piräus brach in einer Farbenfabrik ein Feuer aus, das in dem leicht brennbaren Material schnell um sich griff, so daß ein Schaden von mehr als 200 Millionen Drachmen angerichtet wurde. Die Untersuchung ergab, daß der Ausbruch des Brandes auf einen Fehler in der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Auch zahlreiche Nachbargrundstücke der Fabrik wurden durch das Feuer bzw. durch die Löscharbeiten beschädigt, zum Teil so schwer, daß sie von ihren Einwohnern geräumt werden mußten.

Athener Spielhöllen ausgehoben. Die Athener Polizei geht seit einiger Zeit scharf gegen Spielhöllen vor, die von Privathäusern aufgemacht werden und sich in den letzten Monaten allem Anschein nach stark vermehrt haben. In einer der letzten Nächte wurden zwei solcher Spielhöllen ausgehoben, ihre zahlreichen Gäste, die man beim verbotenen Spiel erwischte, verhaftet und die Spielgeräte sowie die betrüchtlichen Beträge, die auf den Tischen herumlagen, beschlagnahmt.

Mit einer Lokomotive ins Wasser gestürzt. Ein außergewöhnlicher Unglücksfall in Rumänien kostete einer Mutter mit ihrem Kind das Leben. Als der Mechaniker einer Industriebahn im Banat am Morgen mit seiner Lokomotive in den Wald hinausfuhr und dabei seine Frau und sein dreijähriges Kind zur Arbeit mit hinausnahm, brach eine Holzbrücke über dem Temeschbach ein, so daß die Lokomotive mehrere Meter tief in das hochgehende Wasser des Baches stürzte. Wie durch ein Wunder blieben der Mechaniker und der Heizer der Lokomotive unverletzt, während die Frau mit dem Kind von den Wellen erfaßt und fortgerissen wurde.

Große Überschwemmungen in den Pyrenäen. Aus den östlichen Pyrenäen werden in Frankreich große Überschwemmungen gemeldet. Die starke Schneeschmelze führte insbesondere zum schnellen Anwachsen des Gebirgsflusses Roussillon und zur Überschwemmung der an diesem Fluß gelegenen Städte und Dörfer. Viele Weinberge und Gemüseanbauflächen sind in Mitleidenschaft gezogen. Vor zwei Jahren war im gleichen Gebiet eine Riesenüberschwemmung zu verzeichnen. Landwirtschaftsminister Ladurie und Verkehrsminister Gibrat haben sich von Vichy aus in das überschwemmte Gebiet begeben, um die notwendigen Hilfsmaßnahmen, wie Bereitstellung von Krediten und von Arbeitskräften, in die Wege zu leiten.

Sport-Rundschau

Die Kanu-Kurzstreckenregatta des Sportgaues Hessen-Nassau ist zum 14. Juni nach Wiesbaden-Schierstein ausgeschrieben. Die Gau-Schwimmeisterschaften von Hessen-Nassau führt Poseidon Worms am 28. Juni durch.

Das HJ.-Gebiet Hessen-Nassau führt seine Meisterschaften im Tennis am 4. und 5. Juli in Darmstadt durch. Für die gleichen Tage sind auch die Titelkämpfe im Rollschuhlaufen vorgesehen.

Deutscher Rugby-Kriegsmeister 1942 ist die SG. Ordnungspolizei Berlin. Die Berliner gewannen das erste Endspiel in der Reichshauptstadt 13:9 gegen Germania 78 Hannover, auf ein zweites Treffen verzichtete der Niedersachsenmeister wegen Spielerverletzungen.

Die deutsche Tennis-Nationalmannschaft, die anfangs Juni die Reise nach Mailand zum Kompokalkampf gegen Italien antritt, hat ihr Trainingsquartier in München aufgeschlagen. Die Mannschaft besteht aus Kurt Gies, Engelbert Koch, Ernst Buchholz und Edmund Bartkowiak.

Frankfurts Amateurringer gewannen am Donnerstag im Rahmen der Frankfurter Sportwerbetage einen Städtekampf gegen Mainz mit 6:1 Punkten. Frankfurts Fechter unterlagen dagegen mit 6:7 Punkten gegen Offenbach.

Die Schwergewichts-Boxmeisterschaft zwischen Meister Adolf Heuser und dem Herausforderer Richard Vogt hat sich nun doch Walter Rothenburg gesichert. Er wird den Kampf am 27. Juni in Hamburg veranstalten.

Der Tennis-Pionier F. C. Uhl feiert am 31. Mai seinen 60. Geburtstag. Der Berliner ist 1908 auch als Hockenspieler stärker hervorgetreten.

Wienna Wien ist in der deutschen Fußballmeisterschaft weiter dadurch empfindlich geschwächt, daß ihr auch der Verteidiger Schmaus und der Läufer Nowotny nicht mehr zur Verfügung stehen.

H. KAPPLER

Sand vor dem Winde

Ein Fliegerroman — 33. Fortsetzung

17.

Sasso Folkening betrat das Arbeitszimmer des Betriebsleiters der Ramin-Flugzeugwerke, Christian Truppel.

„Ich hatte es nicht mehr in der Einsamkeit aus, Vater Krischan," begann er. „Du mußt mir helfen!"

„Hab' mir's gedacht, daß du eines Tages bei mir aufkreuzen würdest," bemerkte der einstige Kriegsflieger, und der Blick seiner Augen lag warm und gütig auf dem Antlitz des jungen Menschen, dessen scharfe Runen von durchgegrübelten Nächten zeugten. „Möchtest du nicht unsere neuen Maschinen einfliegen, Sasso? Wir haben da einen verstärkten Rossol-Motor bekommen — den solltest du mir 'mal ansehen, meine ich."

Aber Sasso Folkening schüttelte abwehrend den Kopf.

„Glaub' mir, Vater Krischan, es geht mir im Augenblick um ganz andere Dinge," entgegnete er.

„Weiß schon, mein Junge," sprach Truppel weiter. „Also — wenn dir die Geschichte eben keine Ruhe läßt, dann gibt's nur eins: Abhauen nach Afrika und selbst nach dem Beweis suchen!"

Mit einem Ruck hob Sasso Folkening den Kopf. Sein Gesicht straffte sich, und es kam plötzlich etwas mehr Glanz in seine Augen.

„Ich soll — durchbrennen? Entgegen der eingegangenen Verpflichtung, nach dem Beschluß des Gerichts das deutsche Reichsgebiet nicht zu verlassen?"

„Es geht hier um deine Ehre —"

„Mehr noch! Mein Leben!" warf Sasso Folkening ein.

„Hierin gibt's für uns gar keinen Unterschied," sprach Truppel in seiner knorrigen Art weiter. „Ohne Ehre kann ein Flieger nicht leben. Das ist klar. Er braucht sie wie die Luft zum Atmen. Er muß frei sich aufschwingen können wie die Adler in den Lüften. Wirf den Krempel hinter dich, Sasso! Mache dich selbst frei! Ich an deiner Stelle würde nichts anderes mehr tun können: Suchen, suchen, um den Beweis meiner Unschuld zu finden, und wenn ich dabei selbst draufgehen sollte! Egal! Aber das hier — das wäre kein Leben für mich."

„Ich danke dir, Krischan! Danke dir von ganzem Herzen!" rief Sasso Folkening aus und drückte die Hände des Alten. „Jetzt weiß ich, was ich zu tun habe! Unverzüglich will ich an diese Aufgabe herangehen. Nichts soll mich mehr zurückhalten können! Ich will gleich zum Hangar hinüber und —"

„Stopp, du Hitzkopf!" unterbrach ihn Truppel und hielt ihn am Ärmel seiner Jacke fest. „Wo bleibt die eiskalte Überlegung? Ein derartiges Unternehmen muß gut vorbereitet werden. Außerdem darf kein Mensch ahnen, was du vorhast. Willst du, daß man dich schon vom Startplatz weg verhaftet, weil man ahnt, was du im Schilde führst? Meinst du, die vom Gericht glauben dir, daß du nach Afrika fliegen und das Taschenbuch des Harald Bossen suchen willst? Nee, mein Lieber! So vertrauensselig sind die Behörden nun doch nicht, dürfen sie auch gar nicht sein. Da könnte jeder kommen mit solchen Märchen, nur um sich ins sichere Ausland zu verdrücken. Bei Fliegern pflegt das Ausreißen bekanntlich schneller zu gehen als bei den übrigen sterblichen Kreaturen."

Sasso Folkening nickte dem Alten zu.

„Hast natürlich wieder 'mal recht, Vater Krischan. Man müßte wirklich meinen, daß ich nach all dem Vorgefallenen ruhiger geworden wäre."

„Nee, stimmt nicht. Immer mit dem Kopp durch die Wand, genau wie früher! Das muß anders werden, mein Junge! Sonst werden wir deine nächste Kiste „Hornoche II" taufen müssen."

„Das glaube ich nun fast selbst, Vater Krischan. Was aber soll ich jetzt beginnen?"

„Ganz einfach: Du gehst zu Fräulein Ulla und —"

„Ulla?" unterbrach ihn Sasso Folkening bestürzt. „Was soll ich bei ihr?"

„Laß mich ausreden, aufgeregtes Huhn!" fuhr Truppel bedächtig fort. „Gehst also zu Fräulein Ulla und sagst: „Hier bin ich. Jetzt kann's losgehen." Und damit ist die Sache erledigt."

„Wie soll ich das verstehen?"

„Hast eine lange Leitung, mein Junge, eine sehr lange Leitung! Hoffentlich geht bir das notwendige Talglicht bald auf. Mehr darf ich dir nicht sagen. Das ganze ist eine Geheimangelegenheit. Davon wissen nur wenige."

„Ich — ich kann aber nicht zu Ulla gehen," sprach Sasso Folkening leise.

„Warum denn nicht, du Rindskopp?"

„Weil ich — weil — Vater Krischan, da spielen noch andere Dinge mit. Ich kann dir das nicht erklären —"

Truppel erhob sich.

„Nun hört aber alles auf! Zum Donnerwetternichnochmal!" poltert er los. „Was bist du nun eigentlich? Ein Mordskerl oder ein Scheißkerl, wie?! Auf der Stelle gehst du zu Ulla und meldest dich, wie ich es dir gesagt habe! Oder der Teufel soll di holen, du Laulehengel, du !!"

Und der grauschwarze Schnauzbart des Alten zuckte dabei wild auf und nieder.

Sasso Folkening lachte aus vollem Halse.

„Himmel! Hast du mir's aber gegeben! So 'ne Zigarre hat mir schon lange keiner mehr verpaßt! Da schämt sich ja jeder beliebige Straßenköter, von mir noch ein Stück Brot anzunehmen. Ich saule defehlsgemäß, Vater Krischan!"

„Hau ab, du dickfellige Borstchte!" brummte Truppel mit gutmütigem Grimm.

Knallend schlug Sasso Folkening die Hacken zusammen, dann eilte er nach dem Wohnbau des Werkbesitzers hinüber. Ulla sah in ihrem Zimmer über Bücher und Pläne gebeugt, als er zu ihr trat.

„Krischan schickt mich zu dir, Ulla!" begann er sofort.

Das Mädchen richtete sich auf und reichte ihm die Hand, ohne ihm recht in die Augen sehen zu können. Heiße Röte stieg Ulla in das Gesicht. Rasch beugte sie sich wieder über den Tisch, um Sasso ihre Verlegenheit nicht aufmerken zu lassen.

„Ich wollte mit dir etwas besprechen," sprach sie stockend. „Möchtest du mir, bitte, die genaue Position in diese Karte einzeichnen, die Positionsangabe eurer Landestelle in den Dünen von Eldeven?"

Verwundert starrte Sasso Folkening auf die Karte.

„Du hast unseren Flugplan hervorgesucht?" fragte er.

„Wozu —?"

„Ich starte übermorgen zu einem Flug nach Afrika," erklärte Ulla dem völlig Überraschten ruhig und sachlich, als sei dies die selbstverständlichste Sache von der Welt.

„Nach — Afrika?"

„Ja, Sasso. Genauer gesagt: nach Audschila. Von dort aus geht es nach Gatrun. Und dann —"

„Ulla!" rief er bestürzt aus. „Was hast du vor?"

„Ich will mich an die Unglücksstelle in den Dünen von Eldeven begeben," antwortete Ulla schlicht.

„Ich so — ich verstehe. Du möchtest das Grab in der Wüste besuchen," murmelte Sasso dumpf.

„Für diesen Toten kann ich nichts mehr tun," flüsterte Ulla, „aber wohl für einen Lebenden."

„Was willst du damit sagen, Ulla?"

„Ich muß das Tagebuch Haralds suchen!"

Sekundenlang war es ganz still zwischen den beiden Menschen.

Während Ulla nach wie vor auf die Karte hinabsah, lag der Blick des Mannes auf ihrem schimmernden Haar. Ein zärtlicher Ausdruck trat in seine Augen.

„Was — was kümmert dich dieses Buch, Ulla?" fragte er dann mit vor Erregung heiserer Stimme.

„Es — es liegt mir eben viel daran, die letzten Aufzeichnungen meines Verlobten in die Hände zu bekommen."

„Aber diese Reise ist Wahnsinn! Du kannst nicht allein den Flug nach Afrika unternehmen, ganz zu schweigen davon, daß du den Strapazen eines Wüstenfluges nicht gewachsen bist. Nein, nein! Das würde dein Bruder niemals erlauben."

„Albrecht ist damit einverstanden," erwiderte Ulla. „Ich habe bereits alles mit ihm gründlich durchgesprochen."

„Und du willst ohne Begleitung den Flug wagen?"

„Nein, natürlich nicht. Ich habe mir einen Begleiter gewählt."

„Jeldrick Harder?" fragte Sasso rasch.

Ulla schüttelte den Kopf.

„Nein, einen anderen."

„Wer ist es?"

Da hob sie den Kopf und sah ihm zum erstenmal voll in die Augen.

„Du sollst es sein!"

Der Blick des Mannes wurde leuchtend. Seine Hände zuckten empor, als wollten sie das Mädchen umfangen.

„Ist das wahr, Ulla?" stieß Sasso Folkening, überwältigt von der unerwarteten Eröffnung, hervor. Im gleichen Augenblick wußte er, daß der alte Krischan Truppel zu den wenigen Verschworenen gehörte, die hier eine Aufgabe seit langem vorbereitet haben mochten, ein Unternehmen, das vor der breiten Öffentlichkeit als ein Geheimnis gehütet werden mußte.

„Ja, Sasso," sprach Ulla. „Wir haben bereits alles in die Wege geleitet. Du sollst Gelegenheit haben, in aller Freiheit nach dem Beweis deiner Unschuld zu suchen."

„Wie denkt ihr euch das?" entgegnete Sasso, begeistert von diesem Plan und dennoch sich zu nüchternem Überlegen zwingend.

„In aller Frühe wird meine Maschine aus dem Hangar geschoben. Du befindest dich bereits darin, ehe ich hinzukomme. Ich habe einen Alleinflug nach Belgien angekündigt. Die erste Zwischenlandung wird jedoch in Budapest erfolgen."

„Der Flug soll anschließend über den Balkan gehen?"

„Richtig! In Ankara erfolgt die nächste Landung. Von da aus wollte ich nach Audschila fliegen."

Eine Pause entstand. Sasso Folkening sann über das Vorhaben Ullas nach. Schließlich schüttelte er den Kopf.

„Nein. Man wird die ganze Sache durchschauen, sobald man mich vermißt hat. Wenn du einen Flug nach Belgien offen angekündigt hast, so wird dieser Flug auch wirklich durchgeführt. Nur mit dem Unterschied, daß wir, über belgischem Gebiet angelangt, in südlicher Richtung den Flug fortsetzen. Mit deiner Maschine kommen wir bis nach Spanien. Hier erfolgt die erste Zwischenlandung. Wir wählen einen der Küstenflugplätze, von dem aus der Start nach der Wüste schon am nächsten Tage erfolgen kann. Auf diese Weise legen wir mehrere europäische Länder hinter uns und vermeiden es, die Städte Audschila und Gatrun anzufliegen. Ich fürchte, daß man nach meinem Verschwinden die Flugstationen dieser beiden Städte benachrichtigen wird."

„Wie denkst du dir die Landung in der Wüste?"

Das Gesicht des Mannes wurde gespannter. Sein Blick verriet hörteste Entschlossenheit.

„Ich muß alles auf eine Karte setzen! Es wird zweifellos eine Bruchlandung geben. Wenn ich aber das Tagebuch des Toten gefunden habe, dann können es die deutschen Behörden wissen, wo sie mich zu suchen haben. Dann soll man mich wegen meiner Flucht getrost von den italienischen Amtsstellen verhaften und ausliefern lassen. Das alles ist dann unwesentlich."

Ulla nickte ihm zu.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Hella / VON HANS FRANCK

An einem fahlen Februarmorgen des Jahres 1787 fuhr der Schlachtermeister Serrahn aus Crivitz in Mecklenburg, wie tagtäglich, mit seinem gelbgestrichenen Einkaufswagen über Land. In der Deichsel des prapperten Gefährtes lief Hella.

Das war eine siebenjährige Goldfuchsstute. Die hatte der Crivitzer Schlachtermeister selber gezogen. Kopf und Fesseln adelig wie bei einem Vollblut. Wäre sie hinten nicht ein ganz klein wenig abgefallen, so wenig, daß nur gewiegte Kenner es gewahrten — Hella hätte als das Musterbild eines Pferdes gelten können. Zumal sie nicht eine beschränkte Schönheit war. Sondern lief wie keines der vielen hundert Pferde, die durch den Stall Serrahns gewechselt oder darin zu eigenem Gebrauch gestanden hatten. Zaum und Zügel — für Hella eigentlich eine überflüssige Erfindung. Ein Wort, ein Schnalzen mit der Zunge, ein Kopfnicken — Hella verstand ihren Herrn.

So spannte denn auch Serrahn allmorgendlich selber Hella vor den Wagen. Die andern Pferde mochten Geselle oder Lehrling aus dem Stall holen, in den Stall bringen und versorgen. Hella strängte Serrahn selber an und ab. Hella striegelte und wiemerte Serrahn selber. Hella maß Serrahn Hafer und Heu und Wasser selber zu. Er würde das auch dann getan haben, wenn Hella nicht jeden andern, der sich ihr im Stall auf mehr als Meterlänge zu nahen wagte, mit Keilen bedroht hätte. Sogar seinen Sohn und seine Tochter. Obwohl sie doch zu ihm fromm war gleich einer Schmuke.

Wie ungezählte Tage vordem durchjagte der Schlachtermeister auch an dem gedachten Februarmorgen mit Hella den Bahlenhüschener Forst, trabte an der Rebenwiese, dem Hirschtanz, der Triangel, der Twehle vorüber, querte bei der Kreuzschleuse den Forst und ließ Hella selbst im Friedrichsmooter Forst nicht zum Schritt abstoppen. Denn er hatte noch eine weite Rundfahrt durch die Dörfer am Rande der Lewitz vor sich.

Als Serrahn zum Wulfshorst kam, stand ein Handwerksbursche in der linken Wagenspur. Der bat mit gezogenem Hut: „Bißchen mitfahren!"

Serrahn sagte in solchem Fall niemals nein. Es war langweilig, Tag für Tag von früh bis spät allein auf dem Bock zu sitzen. Auch konnte man im Gespräch mit den Leuten vieles erkunden, was einem später zu Nutzen wurde. Besonders, wenn der Mitfahrende kein Mecklenburger war, sondern von weither seines Weges kam. An diesem Morgen aber schüttelte Serrahn den Kopf, wollte Hella anrufen: „Rechts raus!", wollte das Radgeleise verlassen und weiterjagen.

Doch der Bettler trat zwischen die beiden Wagenspuren, stellte sich so unmittelbar vor die Deichsel hin, daß er von dem Schlachtermeister überfahren wäre, wenn Hella nicht, ehe ihr Herr an der Leine zuckte, auf eigenes Geheiß gestanden hätte. „Aber mich weg!" rief der Handwerksbursche zum Bock hinauf; „Füße kaputt. Kann nicht mehr tippeln. Bißchen mitfahren!"

Serrahn dachte: „Peitsche quer durch die Fratze! Dann springt der trächzende Kerl schon beiseit." Aber der Crivitzer Schlachtermeister folgte nicht dieser Stimme seines Herzens, sondern dem Anruf seines Verstandes. Der höhnte: „Bist du ein altes Weib, das sich vor einem humpelnden Handwerksburschen fürchtet?" Er nickte also dem ums Mitfahren Bettelnden Gewähr zu.

Der Handwerksbursche wollte an Serrahn vorbeigehen, um hinten aufzusteigen.

„Hier!" rief der Schlachtermeister ihn an. Und er knäpste seinem Fahrgast den Kniefchlag des Wagensitzes auf. Denn so viele Wanderer Serrahn von der Landstraße aufsammelte und durch die meilenweiten Wälder mitfahren ließ — alle mußten neben ihm sitzen. Daß einer hinter ihm auf den Kälberkasten stieg, duldete er um keinen Preis. War der Platz an seiner Seite besetzt, dann war er den Wegbettlern gegenüber ebenso hartherzig im Abweisen, wie andernfalls gutmütig im Zusagen.

Der Handwerksbursche begann von neuem zu bitten: „Im Stroh liegen. Schlafen. Müde. Sehr müde. Sauber dahinten. Sauberer als manches Herbergsbett!"

Das stimmte. Jeden Abend wurde das Innere des Wagens gewischen, daß nicht ein Krümel des Tierschmutzes zurückblieb. Jeden Morgen wurde ein frisches Bund Stroh auf seinem Boden ausgebreitet, als ob es Zweibeiner statt Vierbeiner einzukaufen gelte.

„Der arme Bursche hat recht!" dachte Serrahn. „Also denn in Gottes Namen hinten!" Er rief dem Handwerksburschen zu: „Einen Augenblick Geduld!" und knäpste den Kniefchlag seines Sitzes wieder zu.

In diesem Augenblick sah Hella nach ihrem Herrn um. Serrahn verstand und antwortete dem Blick des Pferdes mit Kopfschütteln und Kopfnicken: „Keine Sorge, Hella! Ich paß schon auf!"

Dann öffnete der Schlachtermeister das Vorhängeschloß des Deckelgatters über dem Kälberkasten, klappte den Hinterwagen auf, kommandierte: „Hopp!" und erstaunlich: Der müde Handwerksbursche hatte im Nu das Innere des Wagens erklettert. Serrahn klappte das Deckelgatter über seinem Weggenossen zu und schob das Schloß sorglam wieder durch die Krampe.

Der Handwerksbursche kümmerte sich nicht darum. Er schnallte sein blauschwarzes Bündel vom Rücken und streckte alle Viere in das saubere Stroh des Wagens aus. Hat offenbar nur einen Wunsch: Ausschlafen! Stellte Serrahn fest und steckte den Schlüssel in das Vorhängeschloß, um den Kälberkasten abzuschließen. Schalt sich aber im nächsten Augenblick: „Waschweib! Vieh einschließen — ja! Einen Menschen, einen schlafenden Menschen, — nein!" Er zog also, ohne ihn umzudrehen, den Schlüssel aus dem Schloß, steckte ihn in die Tasche, und weiter ging die Fahrt durch den Wald.

Immer wieder wollte Hella vom Trab in den Galopp hinüberspringen. Der Schlachtermeister mußte sie zuletzt mit Gewalt zum Trab zurückreißen. „Ruhig, Hella!" mahnte er. „Beim Galopp kann selbst Der-da-hinten nicht schlafen!"

Einmal konnte der Jagende trotz seines erneuten: „Waschweib!" der Versuchung nicht widerstehen, nach dem im Stroh ausgestreckten umzublicken. Doch der offenbar Todmüde lag im Kälberkasten und schlief.

Plötzlich aber — neben dem Gansacker, der ehedem freies Feld gewesen sein mochte, jetzt jedoch dicht bewaldet war wie der Wulfshorst — plötzlich — der Handwerksbursche mußte heimlich seine Finger durch das Gitter geschoben haben und das unverschlossene Vorhängeschloß aus der Krampe entfernt haben — plötzlich klappte der Deckel des Kälberkastens auf, und ehe Serrahn sich herumreißen, die Peitsche zur Abwehr heben konnte, sauste ein Hammerschlag in seinen Schädel.

Als der Schlachtermeister wieder zu sehen vermochte, erkannte er: „Wagen noch auf der Stelle, wo der Halunke heimtückisch zugeschlagen hat. Geld fort."

Ununterbrochen rann das Blut. Über sein Gesicht, seinen Hals, seine Gewandung.

„Was tun?" fragte der Blutende sich. „Nach Crivitz zurückjagen? Ehe ich dort bin, ist's aus mit mir. Nach Friedrichsmoor weiterjagen? Näher. Viel näher. Vielleicht erreich ich noch lebend. Aber selbst wenn ich atmend dort ankomm, verblut ich den Bauern unter den Händen! Einen Doktor!"

Doch wie einen Arzt in den Wald schaffen?

Hella blickte unverwandt ihren Herrn an.

„Ja, einen Doktor!" fuhr Serrahn in seinem Selbstgespräch fort. „Und Ruhe! Ruhe die einzige Rettung. Und der Doktor!"

Aber auf welche Weise einen Arzt wissen lassen: Im Friedrichsmooter Forst, wenige Minuten hinter dem Wulfshorstes ist ein überfallener Mann am Verbluten!? Wer sollte dem Arzt sagen: Kommen, sonst stirbt der Schlachtermeister Serrahn?!

„Wen schicken?" sagte der Überfallene laut.

Hella wieherte.

Und Serrahn hörte die Antwort auf seine Frage.

Er kletterte vom Wagen, zog den blutbesudelten Mantel aus und legte ihn auf den Rücken des Pferdes. Damit der Mantel unterwegs nicht herunterfiele, schob er den Ring, in welchem der Aufsatzzügel eingehakt war, durch einen der Knopflöcher. Dann wollte er die Hand erheben und, was er noch niemals Hella angetan hatte, in diesem Augenblick doch tun: Der Stute einen Schlag hintendrauf klatschen. Aber dazu reichte die Kraft des Blutenden nicht mehr. Nur noch zum Wort langte es. Zum: „Galopp, Hella!"

Schon sprang der Fuchs mit einem mächtigen Satz an. „Falsch!" keuchte Serrahn. „Nicht nach Friedrichsmoor! Umdrehn! Nach Haus!"

Das war Frevel. Denn Hella zog bereits aus dem Weg. Sie umkreiste den Wankenden, raste gestreckten Galopp davon und rannte nach Hause.

„Hella —" bat Serrahn ihr seinen Frevel ab. Dann schleppte er sich in den Weggraben. Dort hatte er nur noch so viel Kraft, beim Hinfallen zu verhüten, daß sein blutender Kopf nach unten zu liegen kam.

An Bahlenhüschen wollte ein Taglöhner der Stute in den Zügel greifen.

Hella riß ihn um, daß er die Fäuste hinter ihr ballte und, statt zum Holzschlagen in den Wald zu gehen, nach Hause humpelte.

In Göhren lief ein halbes Dutzend Männer zusammen, um das Pferd, das offenbar scheu geworden war und seinen Herrn aus dem Wagen geworfen hatte, anzuhalten.

Hella raste in die Menschen hinein, daß sie fluchend auseinanderstoben.

In Settin schob man einen Mistwagen quer über die Straße und brachte sich im letzten Augenblick hinter den Katen in Sicherheit.

Hella sprang über die Deichsel des Hindernisses. Der Schlachtermeister zerschellte an dem klobigen Gutswagen. Aber ehe die Leute herbeigelaufen kamen, war Hella aufgesprungen. Nur noch zwei Deichselstümpfe hinter sich, rannte sie weiter. Rannte in einer halben Stunde die anderthalb Meilen bis Crivitz zurück. Vor dem Schlachterhaus stand Hella und wieherte, daß die Menschen aus den Häusern stürzten.

Die Frau des Schlachtermeisters erkannte an dem blutigen Mantel, was geschehen war. Sie spannte Hella vor einen anderen Wagen und sagte bald darauf — den Arzt zur Seite — durch Settin, Göhren, Bahlenhüschen durch den Bahlenhüschener Forst, an der Rebenwiese, der Triangel, der Twehle vorbei, über die Kreuzschleuse in den Friedrichsmooter Forst. Nicht nötig, am Zügel zu rucken, mit der Zunge zu schnalzen. Hella rannte, was ihre Kräfte hergaben. Als man jenseits des Wulfshorstes zu der Stelle neben dem Gansacker gekommen war, wo die Blutlache am Wege schrie: „Hier!", stand Hella ohne Anruf still.

Man fand Serrahn unter Gebüsch im Weggraben. Er war noch am Leben. Und der Arzt tat, was er tun konnte.

Oft und oft hat der Crivitzer Doktor dem genesenen Crivitzer Schlachtermeister geschworen: „Zehn Minuten später, ein anderer Mensch als ein Arzt — vorbei für immer! Verblutet!"

Rief der Doktor ihn mit solchen Worten an, gedachte Serrahn ohne Anruf des tückischen Handwerksburschen, dessen man trotz allen Suchens nicht habhaft geworden war, dann trat er — gleichviel wo immer er sich befand, im Stall, im Wald, auf der Landstraße, unter Menschen — zu Hella hin, legte sein Kopf an ihren Kopf und streichelte sie wie eine Geliebte.

Abenteurer der Feder

ZUM 70. TODESTAG FRIEDRICH GERSTÄCKERS AM 31. MAI

Außerhalb dessen, was man landläufig als „Literatur" zu bezeichnen pflegt, steht von jeher eine nicht gering zu schätzende Kategorie des Schrifttums, die, jenseits der Dichtung, manchmal sich ihr nähernd, in Einzelfällen in sie hineinreichend, den Leser in fremde Länder führen, ihn durch Naturschilderungen und Charakteristiken von Land und Leuten belehren, durch farbige, buntgemischte, abenteuerliche Handlungen seine Phantasie anregen und dem Ding zum Abenteuer, der in jedem steckt, Genüge tun will. Ihre Verfasser sind oft im wahrsten Sinne „Schriftsteller des Volkes"; jede Generation kennt solche Lieblinge einer in die Hunderttausende, wenn nicht in die Millionen gehenden Leserschaft.

Der bisher letzte dieser großen Abenteurer der Feder ist der nun schon von zwei Generationen geliebte Karl May, dem das letzte Jahrzehnt, wenn auch leider posthum, endlich die ihm gebührende Ehrenrettung gebracht hat. Aber der großen Wirkung seiner Reise- und Abenteuer-Geschichten aber hat die deutsche Leserschaft doch allzusehr die großen Vorläufer „Old Shatterhands" vergessen, die zu ihrer Zeit, wenn auch nicht den Weltruhm des großen Volksschriftstellers des ausgehenden 19. Jahrhunderts, so gewiß Volksschriftsteller des ausgehenden 19. Jahrhunderts, so doch, mit Maßstäben ihrer Generation gemessen, für die Leserschaft ihrer Erfolgszeiten eine ähnliche Bedeutung hatten. Der größte unter ihnen — und er allerdings bei aller Volkstümlichkeit seiner Schreibweise zugleich ein wahrer, ja ein genialer Dichter — war der geheimnisvolle Weltfahrer Charles Sealsfield, der in Wahrheit Karl Postl hieß und aus Deutsch-Mähren stammte. Zu seinen jüngeren Zeitgenossen gehörten die vielgelesenen Schilderer des „Wilden Westens" Otto Ruppius und Balduin Möllhausen. Die größte Popularität aber erreichte der am 10. Mai 1816 in Hamburg geborene Friedrich Gerstäcker, der, Sohn eines im ersten Viertel des Jahrhunderts berühmten Bühnensängers, nach mißlungenen Versuchen im Kaufmannsberuf und in der Landwirtschaft, 1837 nach Amerika auswanderte, dort nach echter Landesitte in den verschiedensten, darunter abenteuerlichen Berufen sein Glück versuchte, die Vereinigten Staaten in allen Richtungen durchstreifte und nach seiner Rückkehr in die Heimat eine ganze Bibliothek von Reiseschilderungen und transatlantischen Romanen zu schreiben begann. Reiche Erfahrung verband sich dabei mit rasch gestaltender Phantasie zu bunten Bildern, denen nie die echte Lebensfülle fehlt. Die Naturhaftigkeit und Kraft seiner Gestalten, seine Anlehnung an die große, unverschnörkelte Natur selbst waren ein wohltuendes Element im Schrifttum der Zeit, das an epigonenhafter Überfeinerung und binnenländisch-kleinstädtischer Enge des Gesichtskreises krankte.

In fünf großen Reisen hatte Friedrich Gerstäcker einen bedeutenden Teil der Welt kennengelernt. Dem mehrjährigen Jugendaufenthalt in Amerika folgte 1849/52 eine Weltreise durch Südamerika, Kalifornien, die Sandwich- und die Gesellschaftsinseln, das südöstliche Australien und Niederländisch-Indien. Die dritte Reise, 1860, hatte zum Hauptzweck den Besuch der deutschen Siedlungen in Südamerika; 1861 kehrte Gerstäcker nach eingehender Bereisung von Panama, Ecuador, Peru, Chile, Uruguay und Brasilien nach Deutschland zurück. Im folgenden Jahre begleitete er den Herzog Ernst von Koburg-Gotha nach Ägypten und Abessinien und 1867/68 besuchte er auf einer abermaligen transatlantischen Reise Nordamerika, Mexiko, Ecuador, Venezuela und Westindien.

Aus dem so erworbenen großen Fundus an Erfahrungen, Beobachtungen und Kenntnissen schöpfte Friedrich Gerstäcker nicht nur seine großen Romane, wie „Die Regulatoren in Arkansas", „Die Flußpiraten des Mississippi" usw., auf ihrer Grundlage entfaltete er auch eine ausgedehnte publizistische Tätigkeit, die u. a. in der Verteidigung der Interessen der deutschen Auswanderer und Ansiedler in fernen Ländern, besonders in Südamerika und in der immer wiederholten Betonung der Notwendigkeit fester nationaler Institutionen für die Vertretung der deutschen Interessen in den außereuropäischen Ländern Ziele setzte und Erfolge errang, die, besonders in den politisch schläfrigen Zeiten nor 1848 und nach 1850, den Dank des deutschen Volkes verdienten.

Als Friedrich Gerstäcker am 31. Mai 1872 aus der Welt ging, die für ihn hunter und abenteuerreicher gewesen war als für die Mehrzahl seiner Zeitgenossen, konnte er auf ein gedrucktes Lebenswerk zurückblicken, aus dem Millionen Leser Freude, Belehrung und Anregung geschöpft hatte.

Johannes Müller.

Bunte Geschichten

VON HANS BETHGE

Ausgleich

Händels Oper „Rinaldo" war lange Zeit das Zugstück der Oper in London, und der Verleger des Werkes, Walsh, verdiente über 1500 Pfund daran. Händel selbst hatte nur sehr mäßige Einnahmen durch das Werk, und als ihn Walsh eines Abends auf einer Gesellschaft fragte, ob er nicht eine neue Oper des Meisters erwarten dürfe, entgegnete Händel:

„Ein Vorschlag, mein Lieber. Damit ein Ausgleich zwischen uns zustande kommt, sollen Sie meine nächste Oper komponieren, und ich will sie verlegen!"

Der Herr Oberlehrer

Ein Oberlehrer fühlte sich berufen, die Briefe Goethes an Frau von Stein herauszugeben, natürlich mit einer Fülle von philosophischen Fußnoten. Einer der ersten wiedergegebenen Briefe des Dichters zeigt die Anrede „Liebe Frau!" Der nächste beginnt „Liebste Frau!"

Hinter „Liebste Frau" setzte der Oberlehrer ein Sternchen, und in der Fußnote bemerkte er: „Die Leidenschaft wächst".

Etwas von Bückingen

Als Peter der Große die Hansestadt Reval besuchte, gab der Senat dem hohen Gast ein Essen im Rathaus. Als Vorspeise wurden Bückinge gereicht. Der Zar kannte diese geräucherten Fische nicht, sie mundeten ihm vortrefflich, und er fragte den Bürgermeister, der an seiner Seite saß, was das denn sei.

Dem Bürgermeister schlug das Gewissen wegen dieser einfachen Vorspeise, und er entgegnete demütig:

„Majestät, es sind knappe Tiden . . ."

Als Peter längst wieder in Petersburg war, kamen ihm eines Tages die wohlschmeckenden geräucherten Fische von Reval in den Sinn. Er schickte also einen Boten in die Hansestadt mit dem Ersuchen, man möchte ihm eine Tonne Knappetiden nach Petersburg in die Schloßküche senden.

Die Senatoren waren ratlos, sie überlegten, was der Zar mit diesem sonderbaren Ausdruck meinen könnte, und keiner vermochte das Rätsel zu lösen. Endlich meldete sich der Ratsdiener, der den Zaren bei Tisch bedient hatte, und meinte lächelnd, der Herr Bürgermeister habe ja dem Zaren auf seine Frage nach der Art der Fische entgegnet, es seien knappe Tiden.

Nun lachte man befreit auf und wußte, um was es sich handelte. Es wurde eine Tonne der besten frischen Bückinge zurechtgemacht, und einige Tage später hatte der Zar zu seinem Wohlbehagen die guten „Knappetiden" auf dem Tisch.

Vergeltung

Sokrates ging aus, um einen Freund zu besuchen. Der Freund lehnte in der Tür seines Hauses, Sokrates bemerkte es aus der Ferne. Als aber der Freund den Philosophen sich nähern sah, trat er schnell in das Haus zurück und sprach zu seinem Diener:

„Wenn Sokrates kommt, so sage ihm, ich sei ausgegangen."

So geschah es. Sokrates war zwar verwundert über die Worte des Dieners, aber er machte keine Einwendungen, sondern schwieg und ging betrübt nach Hause.

Einige Tage später kam der Freund zu ihm. Sokrates öffnete selbst, sah den Freund mit bedauernder Miene an und sagte:

„Wie schade, daß du gerade jetzt kommst, wo ich ausgegangen bin."

„Du bist ausgegangen?" fragte der Freund verwirrt, „aber du siehst doch frisch und gesund vor meinen Augen!"

„Neulich war ich bei dir", erwiderte nun der Philosoph, „und du ließest dich durch deinen Diener verleugnen. Dennoch glaubte ich seinen Worten. Und den Worten deines Freundes willst du nicht glauben?"

Kalte Dusche

Nicht lange nachdem Gottfried Keller seinen „Grünen Heinrich" veröffentlicht hatte, meldete sich ein begeisterter Mann in Kellers Stammkneipe und wollte durchaus den berühmten Dichter kennenlernen. Als es ihm gelungen war, dem von Natur ziemlich mürrischen Keller vorgestellt zu werden, sagte er zu ihm:

„Herr Staatsschreiber, Ihr Roman ist der tiefste und herrlichste, den ich jemals gelesen habe. Sie müssen ihn mit Ihrem Herzblut geschrieben haben."

Keller, ein Feind aller Phrasen, entgegnete trocken:

„Nein, mit Tinte."

Lustige Ecke

Worauf es ankommt

„Diese Woche habe ich dir eine andere Arznei verschrieben. Frischen", sagt der Doktor, „du bekommst jetzt Tabletten anstatt Pillen." „Ich will aber Pillen haben", klagt Fritz. „Aber Junge, es ist ja gar kein Unterschied zwischen beiden." „So? Haben Sie schon mal versucht, Tabletten durch eine Luftblüchse zu schieben?"

Mitgefühl

Schmidt saß abends gemütlich im Wirtshaus, als ein Nachbar gelaufen kam: „Komm' nur, ich habe eben einen Einbrecher in dein Haus schleichen sehen." „Ach, der arme Kerl.", erwidert Schmidt gelassen. „Meine Frau wird denken, ich bin's."

Nicht auszudenken

Zwei Männer philosophieren über die heutige Generation. „Ja", sagt der eine, „wir sind klüger als unsere Väter. Und die waren klüger als ihre Väter." Der andere blickt den Gefährten sinnend an, dann bricht er verwundert aus: „Menschenskind, wie dumm muß da dein Großvater gewesen sein!"

Es dauert ihr zu lange

Glauben Sie nicht auch, Fräulein Elisabeth, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?" „Ganz sicher, wenn alle Männer so viel Zeit brauchen wie Sie, ehe sie einen Antrag machen."

Der Philosoph unter den Dichtern

1 2 3 4 5 6 7 5 8 5 9	=	siehe Anmerkung
2 6 1 5 3	=	Verwandter
3 8 2 6	=	Stadt in Frankreich
4 2 7 6 5	=	Hülsenfrucht
5 9 1 5 9	=	Hausvorbau
6 5 4 5 3	=	Naturerscheinung
7 2 4 5 3	=	Handwerkszeug
5 3 4 5	=	deutscher Fluß
8 5 6	=	japanische Münze
5 3 3 5	=	altes Maß
9 2 1 2 1 2	=	Kunststil.

Anmerkung: Die erste waagerechte Reihe und die Anfangsbuchstaben der Wörter von oben nach unten gelesen sind gleichlautend und ergeben nach richtiger Lösung einen zeitgenössischen deutschen Dichter.

Auflösung des Silben-Rätsels „Zwei streiten sich" in Nr. 119: 1. Leber, 2. Ille, 3. Eremit, 4. Bali, 5. Eberesche, 6. Unteroffizier, 7. Niedertracht, 8. Davos, 9. Vanille, 10. Enkel, 11. Richard, 12. Niere, 13. Uri, 14. Rote, 15. Flotow, 16. Trapez, 17. Seebad, 18. Insulin. — „Liebe und Vernunft sind zwei edle Streiter!"